

**ANNE E. DÜNZELMANN**

**STOCKHOLMER SPAZIERGÄNGE**

**Auf den Spuren deutscher Exilierter**

**1933 bis 1945**

© Anne E. Dünzelmann

Bremen 2015

*In memoriam*  
*Christiane Harzig*

*Ein Fremder der hat immer  
seine Heimat im Arm  
wie eine Waise  
für die er vielleicht nichts  
als ein Grab sucht*

Nelly Sachs

## Vorwort

Um 1970 brachte mich ein Zeitungsartikel über die Forschung zur deutschen Exilliteratur dazu, Stockholm nach mehreren Aufenthalten auch als Stadt deutschen Exils wahrzunehmen. Während eines erneuten Besuchs kam es zu einer kurzen Begegnung mit den Wissenschaftlern Walter Berendsohn und Helmut Müssener. Sehr bereichernd war Jahre später die intensive Lektüre von Peter Weiss' *Ästhetik des Widerstands*, anregend das Buch *Ein Ethnologe in der Metro* von Marc Augé. Es entstand die Idee, Stockholm auf eine bestimmte Weise zu erkunden: Durch die Stadt in Erinnerung an die Emigranten zu gehen, Wohnräume und Treffpunkte aufzuspüren, Verknüpfungen herzustellen – was ist geblieben, was steckt hinter dem aktuell Sichtbaren, wo zeigen sich Spuren. Spuren von Menschen, die zur Flucht gezwungen waren und sich neu verorten mussten.

Die Arbeit ist in drei Komplexe gegliedert. Der erste Komplex umreißt die seinerzeitige Situation für Fluchtmigranten in Schweden. In der geografischen Verortung wird aufgezeigt, wo wichtige Exilierte lebten und tätig waren, wo sie Spuren hinterlassen haben. Der zweite Komplex nimmt mit den Biografien bestimmter Exilierter einen wichtigen Raum ein. Aus ihnen spricht die Zerrissenheit einer ganzen Generation – und das prozesshafte Geschehen einer nicht nur räumlichen Neuverortung. Einige Biografien sind ausführlicher, narrativer gestaltet, die meisten aber beschränken sich auf Wesentliches. An den biografischen Teil schließt sich das institutionale Segment mit seinen vielfachen Vernetzungen vor allem im kulturellen und politischen Bereich an. Im dritten Komplex werden bestimmte Autoren mit ihren literarischen Bezügen zum Exil zitiert, die im Glossar genannten Personen und Vereinigungen stellen eine notwendige Ergänzung dar.

Die Flucht vor der nationalsozialistischen Bedrohung stellte für die Exilierten die Zäsur ihres Lebens dar. Dafür steht beispielhaft die Aussage von Greta Berges-Herthel. Die politisch und/oder rassistisch Verfolgten gelangten auf vielfachen Wegen nach Schweden, oft quer durch Europa. Mit Hilfe von Gleichgesinnten, legal und illegal. Waren sie willkommen? Zweifellos profitierte die schwedische Gesellschaft von den Exilierten: als Wissenschaftler, Künstler, Intellektuelle und als gut ausgebildete Arbeitskräfte. Am Beispiel einzelner Kurzbiografien wird auf das Schicksal der per Kindertransport geretteten jüdischen Kinder und Militärflüchtigen aufmerksam gemacht. Vielen Verfolgten und auch solidarischen Schweden hat Peter Weiss in seiner *Ästhetik des Widerstands* ein literarisches, bleibendes Denkmal gesetzt. Und die Orte des Gedenkens in Stockholm selbst? Erinnert wird an Willy Brandt, an Bertolt Brecht, an Nelly Sachs.

## *Danksagung*

*Allen Personen und Institutionen, die mir bei meinen Recherchen mit Informationen weitergeholfen haben, möchte ich ein meinen ganz besonderen Dank aussprechen.*

## *Anmerkungen*

*Diesen Beitrag zur Exilforschung habe ich nach bestem Wissen angefertigt. Bewusst wurde auf einen umfassenden Quellenapparat verzichtet, dafür bitte ich um Verständnis. Einmal der besseren Lesbarkeit wegen, dann um die Arbeit nicht zu überfrachten: Die Recherchen erwiesen sich als recht umfangreich und sehr kleinteilig. Ich bitte für dieses Vorgehen um Verständnis.*

*Die mit einem \* versehenen Institutionen und Personen sind im Glossar aufgeführt.*

# **Inhalt**

## **I**

**Zur Situation ..... 6**

**Die Wege, die Erinnerung:  
Stadtgeografische Verortungen ..... 10**

## **II**

**Emigrantenschicksale ..... 20**

**Vernetzungen:  
Organisationen, Vereine, Selbsthilfe ..... 69**

## **III**

### **Anhang**

**Autoren und Texte: ..... 77**  
Brecht, Dallmann, Sachs, Tau, Weiss.

**Glossar ..... 82**

**Quellen (Auswahl) ..... 95**

# I

## Zur Situation

Legale, Illegale, Abgewiesene – sie kennzeichneten seinerzeit auch in Schweden die Zuwanderung politisch, rassistisch, überhaupt Verfolgter aus Nazi-Deutschland. Betroffen waren vor allem Kommunisten und Diejenigen, deren Pass mit einem roten »J« versehen war. So musste bei der Einreise auf dem Meldezettel angegeben werden, ob die Betroffenen mütterlicher- oder väterlicherseits jüdischer Herkunft waren. Denn mit der deutschen Besetzung der Tschechoslowakei 1938 setzte eine breite Fluchtbewegung vor allem jüdischer Personen ein. Und deren Einlass, so der damalige schwedische Außenminister, könnte »die öffentliche Meinung im Land negativ beeinflussen.« Darin unterstützt wurde er durch die Jüdische Gemeinde in Stockholm, »die mit ihren, als minderwertig angesehenen Glaubensgenossen aus dem Osten nichts zu tun haben wollte«, so Weiss. Trotzdem durfte nach 1939 ein Kontingent von 400 Juden in Schweden einreisen, ausgehandelt von Cora Berliner von der *Reichsvereinigung der Juden in Deutschland*. Ebenso konnten dank der Bemühungen von Eva Warburg 450-500 deutsch-jüdische Kinder aufgenommen werden. Aufschlussreich ist die Tatsache, dass nach dem Krieg auf einem privaten Dachboden in Malung der neue Besitzer in einer Truhe einen Haufen Merkzettel fand. Diese Zettel enthielten die Namen von etwa 3000 Personen jüdischer Abstammung oder nur vermuteter. Sie sollten wohl als Unterlage für Deportationen in Vernichtungslager dienen, falls Schweden nationalsozialistisch werden würde. Ein noch größeres Judenregister führte der rechtslastige Manhem Förbundet. (*Spiegel* 47/1997)

Doch nicht nur Juden galt eine gewisse »Verächtlichmachung«, sie galt auch Kommunisten. Wie überhaupt die schwedische Arbeiterbewegung stark gespalten war: Sozialdemokraten versus Kommunisten. Politisch war Schweden von einer eher rechtsgerichteten Sozialdemokratie dominiert. Der Begriff des Folkhemmet/Volksheim wurde zu einer wichtigen Metapher der schwedischen Gesellschaft. Im Ausländerrecht vertrat nicht nur die Politik wenig liberale Positionen. Die Flüchtlingspolitik wurde äußerst restriktiv gehandhabt, »man« konnte sich einfach nicht vorstellen, so Müssener, dass Menschen ihre Heimat verließen, egal aus welchen Gründen. Vor allem sollte sozialdemokratischen Emigranten Hilfe zuteil werden.

Im Einwanderungsgesetz von 1937 wurde z. B. nicht der Begriff des politischen Asyls definiert. Die einzelnen Behörden entschieden über Aufnahme oder Ausweisung. Damit sollte eine Zuwanderung unerwünschter Exilierter aus Deutschland, Österreich und Tschechoslowakei klein gehalten werden. 1938 erklärte Schweden sich z. B. dazu bereit, verfolgte sudetendeutsche Sozialdemokraten aufzunehmen. Die *Arbetarrörelsens flykting-*

*hjälp* übernahm die Auswahl der Aufzunehmenden und die Organisation der Flucht. Von Oktober 1938 bis März 1939 nahm Schweden zunächst etwa 350 Flüchtlinge auf. Vorerst waren sie in Auffanglagern untergebracht, erhielten dann eine Wohnung und fanden auch eine Arbeit, ein großer Teil emigrierte allerdings weiter nach Kanada. 1945 lebten an die 500 Sudetendeutsche in Schweden, ihre Zahl erhöhte sich bis 1952 auf 4300 als Folge ethnischer Vertreibung.

Auf der Internationalen Flüchtlingskonferenz in Évian stemmte auch Schweden sich gegen eine Rezeption besonders jüdischer Flüchtlinge. Es wollte nicht, wie der zuständige Sozialminister sagte, »das Tor werden, durch das Deutschlands Nichtarier den Weg nach draußen suchten.« Erst nach der Reichspogromnacht 9. November 1938 schlug Schweden einen liberaleren Kurs ein. 1939 legte das Ausländerbüro der staatlichen Sozialbehörde ein Register über alle in Schweden lebenden etwa 20 000 Emigranten an, Juden gesondert. Um 1941 wurden die Überwachungsmethoden verstärkt: Die mit der Gestapo eng zusammenarbeitende Säkerhetspolisen/Sicherheitspolizei, kurz Säpo genannt, erhielt die Befugnis, Briefe zu öffnen, Telefonate abzuhören, Hausdurchsuchungen und Leibesvisitationen durchzuführen. Auch konnte die Sozialbehörde bestimmte Fluchtmigranten – Kommunisten, Linkssozialisten, Spanienkämpfer, Pazifisten – ohne Anhörung des Ausländerausschusses internieren. Aus Dänemark Ankommende z. B. wurden in der Regel zunächst in das Internierungslager\* Loka Brunn gebracht, einem alten Rheumabad am Vänernsee.

Hingegen war man in der Rezeption verfolgter ausländischer Sozialdemokraten liberaler. Es wurde den kontingentierten Fluchtmigranten zwar keine formale ökonomische Unterstützung zuteil, wohl aber erhielten sie eine Wohnung und Hilfe bei der Arbeitssuche. Gegenüber Intellektuellen, Akademikern und Künstlern dagegen kam es in Stockholm zu Studentenprotesten: Aus Konkurrenzgründen war deren Rezeption nicht erwünscht. Schweden zeichnete sich also nicht gerade durch ein freundliches Verhalten gegenüber Fluchtmigranten aus. Die wirtschaftlichen Beziehungen Schwedens zu Deutschland waren eben wichtiger als eine humanitäre Hilfeleistung für Verfolgte.

Eine andere Gruppe bildeten die *tyska desertörer*, die Militärflüchtlinge, die vor allem aus Norwegen kamen. Bis 1942 wurden sie wieder zurückgeschickt, weil sie, wie der damalige Staatssekretär Tage Erlander sagte, keine politischen Flüchtlinge waren. Viele von ihnen wurden dann in Deutschland in Konzentrationslager inhaftiert, z. B. in Bergen-Belsen. Bis zum Kriegsende 1945 sollen bis zu 500 deutsche Deserteure nach Schweden gekommen sein. Untergebracht waren sie anfangs in entsprechenden Lagern.

Von Seiten der deutschen Gesandtschaft in Stockholm war man sehr um Kontrolle der noch nicht ausgebürgerten Exilierten bemüht. Um an die Daten der nach Schweden Geflüchteten zu kommen, musste sie auf informelle Informationen seitens der schwedischen Polizei- und Sozialbehörde sowie des Außenministeriums zurückgreifen. Nicht ausgebürgerte Emigranten hatten, um nicht ihren legalen Status zu verlieren, sich regelmäßig bei den konsularischen Vertretungen zu melden. Wodurch sie einer starken

Kontrolle und Drohungen ausgesetzt waren. Erst eine Ausbürgerung gewährleistete Sicherheit, die Betroffenen wurden aber auch staatenlos. Partner der deutschen Gesandtschaft waren die rechtskonservativen Eliten, aber nicht die rechtsgerichteten Parteien, so Roth in *Hitlers Brückenkopf*. Obwohl Schweden sich durchaus als neutraler Staat verstand, wenn auch in recht dehnbarem Maße.

In seiner *Ästhetik* lässt Weiss den Protagonisten bei dessen Einreise nach Schweden eine damals an vielen Grenzen Europas auftretende Szene beobachten und schildern. Die Abschiebung traf zwei jüdische Familien, die es endlich von Dänemark aus geschafft hatten, auf die schwedische Eisenbahnfähre in Helsingborg zu kommen:

*Die beiden Familien, die eine mit einem Säugling, die andre mit Alten und ein paar Kindern, aus Böhmen stammend, mußten sich, schreiend zuerst, dann verzweifelt jammernd, schließlich verstummt, gebrochen, auf die Fähre zurücktragen lassen, und dies zu einem Zeitpunkt, da in Deutschland die Synagogen angezündet, die jüdischen Geschäfte zertrümmert, die rassistisch Verdamnten durch die Straßen gejagt wurden.*

Das Emigrantendasein selbst war, wie Weiss beschreibt, geprägt von Unsicherheiten, dem Warten auf Hilfgelder, Nahrungscoupons, schäbige abgelegte Kleider, ein Visum zur Weiterreise. Natürlich entstanden Rückzugsorte, die vor allem der Kommunikation dienten. Die Emigranten waren erkennbar am schleppenden Gang, am ziellosen Blick und dem erloschenen Gesicht. Trotz engagierter Betreuungsarbeit seitens bestimmter Institutionen verschlechterte sich nach 1939 die Situation. Hinzu kam, dass aus Konkurrenzgründen qualifizierte Berufe wie z. B. im medizinischen Bereich von Exilierten nicht ausgeübt werden durften bei Androhung der Ausweisung. Insgesamt hatte Schweden bis zu 5500 deutsche Exilierte aufgenommen.

Erst 1943 kam es mit der Kriegswende zu einer Lockerung der restriktiven Flüchtlingspolitik: Ein Großteil der Inhaftierten und Internierten wurde freigelassen, die Kriterien überdacht. Ein Jahr später konnte mit der Gründung des FDKB durch die Emigranten selbst eine Art gemeinsamer Plattform entstehen. Zuvor »waren sie einander hin und wieder begegnet, beim Abholen der Unterstützung, beim Anstehen in der Baracke auf dem Riddarholm, zur Verlängerung des Fremdenpasses oder in den Cafés um den Stureplan«, so Weiss.

Nicht allen Emigranten gelang eine zufriedenstellende berufliche Integration. Ein Teil fand Arbeit – oft nur zum Überleben – andere mussten grenzsituativ leben ohne ausreichendes Einkommen. Fred Forbát z. B. konnte auf Einladung in Schweden seine Kreativität einbringen, Nelly Sachs musste sich hingegen in einem sehr reduzierten Umfeld zurechtfinden. Verfolgung und Flucht führten in der Regel zu einem Bruch möglicher Chancen. So erhielt Walter Berendsohn keine Professur in Schweden, Ernst Emsheimer konnte erst nach 12 Jahren untergeordneter Tätigkeit eine adäquate Stelle antreten, Lise Meitner musste ebenfalls eine ihren Fähigkeiten nicht angemessene Tätigkeit annehmen,



Max Hodann konnte seinen ärztlichen Beruf nicht ausüben. Andere, wie Rosa von Ossietzky, Karl Helbig, Hans Tombrock und Hilde Rubinstein, standen am Rand. Musiker und Schauspieler konnten sich nur selten mit ihren Fähigkeiten einbringen. Wer es schaffte, zog mit einem entsprechenden Visum weiter. Trotzdem konnte sich Stockholm neben London zu einem wichtigen Zentrum des europäischen Exils entwickeln und, wie Max Tau feststellte, zu einer der interessantesten Städte werden.

Ein Phänomen ist, dass das Exil die Emigranten nicht zu einer Community zusammenführte, sondern »jeden mit seiner Entwurzelung« (Weiss) allein ließ. Viele waren nach oft jahrelanger Flucht durch mehrere Länder zu einer Gemeinschaft nicht mehr fähig – sie wurden das Exil nicht los. Und wie war es nach 1945? Da waren manche schon nicht mehr am Leben (z. B. Kurt Tucholsky), waren inzwischen weitergezogen (u. a. Brecht), starben bald darauf (so Max Hodann). Ein Teil kehrte zurück, der größte Teil blieb aber in Schweden. Vor allem ›Politische‹ wagten die Rückkehr. Andere vermissten die Bitte bzw. die Aufforderung zur Rückkehr, konnten die schmerzhaft Erfahrung der Verfolgung und Flucht nicht vergessen, hatten inzwischen eine neue Heimat gefunden. Wenn sich auch nicht alle beheimatet fühlten. Für Peter Weiss selbst entstand zwar so etwas wie Zugehörigkeit zu Schweden, aber keine nationale Verbundenheit, kein Beheimatetsein.

Und was sagt Brecht in den *Svendborger Gedichten* zum Thema ›Emigranten‹?

*Immer fand ich den Namen falsch, den man uns gab:*

*Emigranten*

*Das heiß doch Auswanderer. Aber wir*

*Wanderten doch nicht aus, nach freiem Entschluß*

*Wählend ein anderes Land. Wanderten wir doch auch nicht*

*Ein in ein Land, dort zu bleiben, womöglich für immer.*

*Sondern wir flohen. Vertriebene sind wir, Verbannte.*

*Und kein Heim, ein Exil soll das Land sein, das uns da  
aufnahm.*

*(...)*

*Aber keiner wird hier bleiben. Das letzte Wort*

*Ist noch nicht gesprochen.*

## Die Wege, die Erinnerung Stadtgeografische Verortungen

Machen wir uns auf den Weg, besser auf die Wege! Hin zu Orten und Räumen der Erinnerung an die Menschen, die als Exilierte in Stockholm unterwegs waren. Einmal bewegen wir uns auf den Spuren des literarischen Chronisten Peter Weiss: Da sind die Wege seines namenlosen Protagonisten, die für Emigranten wichtigen Einrichtungen, die Treffpunkte, die helfenden Netzwerke. Zum anderen suchen wir die Plätze auf, wo bestimmte Personen ihre Spuren hinterlassen haben, denen Schweden etwas zu verdanken hat, die das Land wieder verlassen und Spuren hinterlassen haben. Es geht quer durch *tätort* und *län* von Stockholm, das sich heute natürlich anders präsentiert, in dem wiederum Fluchtmigranten leben.

Ausgangspunkt unserer Erkundungen ist der Centralbahnhof. Von ihm gelangt man in alle Stadtteile und Vororte. Von hier konnten sie wichtige Anlaufstellen aufsuchen.

### **Central Station → Riddarholmen → Gamla Stan**

Was erwartete die mit dem Zug ankommenden Emigranten nach der Fahrt durch den Tunnel in Södermalm, beim Herauskommen in Höhe Slussen, bei der Fahrt über die Centralbron, nach den ersten Stunden im zunächst sicher erscheinenden Exil?

Wichtig war für die legal Ankommenden der Besuch der auf Riddarholmen unterhalb eines Adelspalastes am Birger Jarls Torg befindlichen hölzernen Baracke. Hier befand sich das *Ausländerbüro der Sozialbehörde*, wo sie sich zu melden hatten und erfasst wurden. Das wird von Weiss treffend beschrieben: »Der Schuppen, mit dem engen muffigen Warteraum, den Schaltern [ähnelte] der Ärmlichkeit und dem Provisorium unsres Lebenszustands.« Wer illegal als politisch Verfolgter einreiste, konnte auf das entsprechende Netzwerk solidarischer Hilfe verlassen.

Über die Brücke geht der Weg in Richtung Mälartorg mit den dort liegenden Büros der *Arbetarrörelsen flyktingshjälp*\* und für viele Illegale das der *Roten Hilfe*\*. Beide waren vor allem für politische Flüchtlinge eine wichtige Anlaufstelle zur Deckung elementarer Bedürfnisse wie Wohnen und Lebensunterhalt. Ebenfalls in der Altstadt befindet sich die lutherisch-schwedische *Tyska Kyrka St. Gertrud*, die eine Anlaufstelle für Emigranten sein konnte. Nicht allzuweit entfernt bot die katholische Gemeinde *St. Eugenia* in der Kungsträdsgårdsgatan ebenfalls Hilfe an. Übrigens hatte seinerzeit ganz in der Nähe in der Blasieholmsgatan die Deutsche Gesandtschaft ihren Sitz – kein Ort der Sicherheit für die Geflüchteten.

Im Zentrum der Gamla Stan geht es die Västerlånggatan entlang. In einem ehemaligen Büro im Haus Nr. 40 befand sich von 1935 bis 1942 der eher privaten gleich-

namigen Flüchtlingshilfsorganisation das *Café Internationales Foyer*. Es war ausgestattet mit Tischen, Stühlen und einer Küche mit einem Gasherd. Es wurde von der Pädagogin Matilda Widengren geleitet mit Unterstützung der Stiftelsen Birkagården\*. Zwar wurde keine Beratung oder finanzielle Hilfe angeboten, wohl aber täglich um 12 Uhr Tee und Butterbrote. Diese Einrichtung wurde trotz begrenzter Mittel vielen Emigranten zu einer Art zweiten Heimat – hier waren sie keine Objekte, sondern Menschen! In entspannterer Atmosphäre konnten sie die geschenkten Brötchen verzehren und die ausliegenden Zeitungen lesen, wie Weiss schildert. Im gleichen Haus lebte von etwa 1938 bis 1946 die Schriftstellerin und Literaturagentin *Greta Berges-Herthel* mit ihrer Mutter und der Tochter Anna.

Wieder bei der Centralstation angekommen: Dieser fast gegenüber befindet sich in der Vasagatan Nr. 18 das beeindruckende Gebäude des Esselte-Papierkonzerns, in dessen Räumen *Max Tau* als Mitarbeiter des zum Konzern gehörenden Ljus-Verlags und als Leiter des Neuen Verlags tätig gewesen war. Ganz in der Nähe liegt die Drottninggatan. Im Haus Nr. 71D war die für Emigranten wichtige *Schedins Pension* untergebracht. In dieser lebten u. a. Anfang der 1940er Jahre *Max Barth* und *Peter Weiss*.

Von hier ist der Weg über die Vasabron nicht weit nach Kungsholmen. Ziel ist der Bereich um

**Kungsgatan → Scheelegatan → Fleminggatan → Kronobergsparken**

Dorthin geht unser Weg über den Norr Mälarstrand. Im Haus Nr. 76 lebte bis 1948 der Karikaturist und Zeichner *Thomas Theodor Heine* im vierten Stock. Schenken wir ihm doch Augenblicke der Erinnerung: an ihn und seinen Einfluss auf den *Simplicissimus*.

Unser eigentlicher Weg durch Kungsholmen beginnt an der Ecke Bergsgatan/Polhemsgatan mit dem 1911 errichteten großen Komplex *Polizeihaus/Untersuchungsgefängnis*. Hier hatte auch die Säpo ihren Sitz. Hier wurden nicht nur illegale politische Emigranten verhört und inhaftiert. Nach Weiss soll es dort zwei Folterkammern zur ›Behandlung‹ politischer Flüchtlinge gegeben haben. Nach oft wochenlanger Befragung erfolgte bei fehlender ›Mitarbeit‹ die Überführung in die Lager Långmora oder Smedsbo, in das Zuchthaus von Falun oder in das Gefängnis von Kalmar. In der Bergsgatan war auch der Verleger *Gottfried Bermann Fischer* 1940 für fünf Wochen inhaftiert.

Nun geht es zum Rathaus in der Scheelegatan. Diesem gegenüber befindet sich die Gebäudeanlage *Piperska Muren* als Restbestand des ehemaligen weitläufigen Grundstücks der im 17. Jahrhundert aus Lübeck zugewanderten Adelsfamilie Piper. Vor seiner Umwidmung in ein Industriegebiet war es berühmt für seine kunstvolle Gartenarchitektur. Dem Rathausurm gegenüber kommt man einmal zur Pipersgatan und zur Amarantentreppe und zur Kungsgatan mit einem kleinen Lokal, das als Treffpunkt für kommunistische Emigranten von Bedeutung war.

Dann führt uns der Weg in die breite Fleminggatan. Unter der Hausnummer 37 mit Sicht auf das St. Eriks-Krankenhaus ließ *Peter Weiss* seinen Protagonisten, hier Anonymus genannt, ein Zimmer im vierten Stock bewohnen. Tatsächlich wohnte hier Weiss selbst bis in die 1950er Jahre. *Anonymus* arbeitete als Zuträger in der nahe gelegenen Alfa-Laval-Fabrik. Dargestellt wird die Fleminggatan als »Inbegriff der Einförmigkeit und Fremde (...) mit ihren Begräbnisanstalten, Möbelmagazinen, Pfandhäusern und ärmlichen Läden«, eher eine Industriestraße, denn ein heimeliger Ort zum Wohnen. In seinem Zimmer entwickelte der Anonymus beim Hinausschauen Fluchtpläne, falls es zu einer Verhaftung kam: über den Hinterausgang durch benachbarte Höfe in das Gewirr der Straßen.

Zu seinem engeren Radius gehörte der nahe der Fleminggatan liegende Kronobergspark. In seiner äußeren Ecke hin zur Kronobergsgatan wurde 1787 ein jüdischer Friedhof angelegt, den die Gemeinde bis 1857 nutzte. Nicht allzuweit entfernt befindet sich der Mosaiska begravningsplatsen Aronsberg, der von 1776 bis 1880 genutzt wurde. Heute ist er von modernen Wohngebäuden umgeben. In Richtung Stadtmitte kam Anonymus am Rathaus und dem Polizeipräsidium mit seinem Untersuchungsgefängnis vorbei. Von dort gelangte er nach Riddarholmen mit dem Ausländerbüro und nach Gamlastan mit dem Internationalen Foyer als einem Treffpunkt.

Auch zur Kungsgatan führte ihn sein Weg. Dort befand sich nahe der Piperschen Mauer das Parteilokal der schwedischen KP und das oben genannte kleine Café. Ebenso konnte er von hier aus zum Sveavägen gelangen, wo Max Hodann mit Familie anfangs eine Bleibe fand. Weiter dann mit der Vorortbahn nach Lidingö zu Bertolt Brecht, mit dem Fahrrad nach Viggbyholm zum Landschulheim – für den Protagonisten wichtige Verortungen. Oder er brachte Besuch mit, wie z. B. Rosalinde von Ossietzky, und sah

*meinen Unterkunftsraum mit den Augen des Gasts. Er glich einer Zelle. Schmale Bettstatt, Tisch, Stuhl, Kommode, Kachelofen. Kein Buch, nur ein paar Papiere auf der Tischplatte. Nichts hatte ich ihr anzubieten.*

Ein anderer Weg führt uns auf zwei Inseln, wo deutsche Emigranten ebenfalls Spuren hinterlassen haben:

### **Långholmen → Reimersholme → Bergsunds Strand**

Von Kungsholmen kommend, ist über die Västerbron die Insel Långholmen zu erreichen. Nicht nur für illegal eingereiste Emigranten als Ort der Internierung bekannt und von negativer, bedrohlicher Bedeutung. Der mittig gelegene recht markante Bau war seinerzeit Gefängnis und Internierungslager. Heute beherbergt er u. a. ein Vandrarhem (Jugendherberge). Kann das Areal noch als bedrohlich wahrgenommen werden? Tatsächlich lässt sich die ehemalige Funktion nicht einfach wegdenken, zu massiv zeigt sich der kubushafte Bau.

Über die Långholmsbron und dann die Reimersholmbron geht es hinüber zur Insel Reimersholme. Hier entstand von 1942 bis 1946 im Nordosten längs des Långholmskanalen auf dem Gelände einer ehemaligen Wollfabrik ein neues Wohnquartier, errichtet von der Wohnungsbaugesellschaft HSB. Maßgeblich an Planung und

Durchführung beteiligt war der deutsch-ungarische Architekt *Fred Forbát*. Als ehemaliger Mitarbeiter am Bauhaus und Gestalter der Wohnquartiere Haselhorst und Siemensstadt in Berlin brachte er auch hier seinen Stil und seine Ideen ein. Wie auch im südlichen Stockholm in Farsta.

Wir überqueren nochmals die Reimersholmsbron und gehen am Liljeholmsviken entlang zum Bergsunds Strands. Im Haus Nr. 23, einem schlichten mehrstöckigen Eckhaus, lebten *Nelly Sachs* und ihre Mutter ab 1941 zunächst in einer kleinen Einzimmerwohnung. 1948 konnten sie hier im gleichen Haus eine etwas größere Wohnung mit 41qm beziehen, die *Nelly Sachs* bis zu ihrem Tod 1970 beherbergte. Die Wohnung besaß einen kleinen Küchenraum und eine Nische zum Schlafen. Aus dem Fenster konnte sie auf den Liljeholmsviken und nach Liljeholmen schauen. Heute befindet sich ein Teil der Wohnungseinrichtung als Ausstellungsobjekt in der Königlichen Bibliothek im kleinen Park Humlegården zwischen Norrmalm und Östermalm. Trotz der einengenden Wohnsituation bemühte sie sich um das Leben, denn die Gerechten tragen die Welt, wie es auch in ihrem Werk zum Ausdruck kommt.

Um nahe bei *Nelly Sachs* zu bleiben ist das nächste Ziel

### **Norrmalm / Östermalm mit Humlegården**

Doch bevor wir uns zum Humlegården aufmachen, durchqueren wir zuerst den Stadtteil Norrmalm, die eigentliche Stockholmer City, das Geschäftszentrum. Hier befanden sich ebenfalls für Emigranten wichtige Anlaufstellen und Treffpunkte, damit ein weiterer wichtiger Raum.

Achsenförmig durchschneidet der Sveavägen diesen Stadtteil. Vom unteren, d. h. südlichen Ende des Sveavägen geht es erst einmal zur Warendorffsgatan. Unter der Nr. 3 steht als imposantes Gebäude die *Große Synagoge* mit angrenzendem Gemeindehaus. In diesem Gebäude ist z. Zt. auch die orthodoxe Synagogengemeinde Adas Jeschurun untergebracht. Sie besteht in Stockholm seit 1940 und war in der Riddargatan 5 untergebracht, deren Räume aber aktuell saniert werden. Ihr schönes und sehenswertes Mobiliar stammt aus der Hamburger Synagoge an der Heinrich-Barth-Straße, das vom Oberrabbiner Joseph Carlebach im März 1939 als ›Restmüll‹ nach Stockholm verschickt und somit gerettet werden konnte.

Weiter den Sveavägen hinauf geht es zum Hötorget. Hier befand sich seinerzeit in einem Büro-Eckhaus am Sveavägen/Kungsgatan das von *Elise Ottesen-Jensen\** geleitete sexualkundliche Institut des *Riksförbundet för Sexuell Upplysning\**, wo *Max Hodann* als informeller Kollege in der Patientenberatung tätig sein konnte. Er, seine Frau *Rucena* und der Sohn *Jan* lebten dort für kurze Zeit in einer Art Kellerwohnung. Vom Sveavägen geht es durch die Kungsgatan zum Stureplan. Dort befand sich, neben anderen Cafés, ein weiterer Treffpunkt, das *Café Ogo*. Es soll sich im Keller des Restaurants *Brända Tomten* befunden

habe, »wo sich im kleinen Kreis, bei einer Tasse Kaffee, einem Glas Wasser, ein paar Stunden verreden ließen.«

Wieder am Sveavägen befand sich im Haus Nr. 47 die *Stiftelsen Birkagården*\* – ein Ort der Beratung, der Hilfe, der Begegnung, der kulturellen Vermittlung. In Bezug auf Emigranten war deren Gewöhnung an das schwedische Alltagsleben wichtig (bis hin zur donners-täglichen Erbsensuppe, wie Müssener betont) und die Vermittlung der schwedischen Sprache, der Kultur, der jahreszeitlichen Feste. Hier wurde auch der FDKB gegründet und hier fand dessen erste öffentliche Veranstaltung statt.

Nicht weit entfernt liegt im angrenzenden Stadtteil Östermalm der Humlegården mit der *Königlichen Bibliothek*. Dieser angeschlossen ist das *Strindberg-Archiv*, in dem *Walter Berendsohn* von 1943 bis 1950 tätig war. In den unteren Räumen der Bibliothek wurde als Ausstellungsobjekt die Wohnung von *Nelly Sachs* mit Originalmöbeln installiert. Ihre wichtigsten Arbeiten entstanden am Küchentisch in der von ihr so genannten Kajüte. In dieser Wohnung war sie allein mit ihren Ängsten, ihren Erinnerungen, in problematischen Situationen. Ganz in der Nähe befand sich die Sandbergsche Buchhandlung, wo im Lesezimmer internationale Neuerscheinungen auslagen, wichtig für die sich oft isoliert fühlenden Emigranten. Im südlichen Bereich des kleinen Parks zweigt die Humlegårdsgatan ab und führt zum Östermalmtorg. Hier geht es weiter in die Storgatan. Dort wohnte von 1943 bis 1945 unter der Nr. 16 *Fritz Bauer*.

Etwas weiter weg vom Humlegården kommt man über die Birger Jarlsgatan zur Sibyllegatan 2, zum *Musikmuseet*, das zur Zeit renoviert und ab 2016 wieder zugänglich sein wird. Der historische Bau stammt aus dem 17. Jahrhundert und beherbergte lange Zeit die Kronbäckerei. Bis 1979 hieß es *Musikhistoriska museet* und befand sich von 1950 bis 1979 nach mehrmaligen Umzügen am Slottsbacken 6. Im Museum war ab 1949 der aus Frankfurt/Main stammende *Ernst Emsheimer* als Kurator und bis 1973 als Direktor tätig. Er prägte seinerzeit maßgeblich das Museum und sollte nicht vergessen werden. Dank seiner engagierten Tätigkeit gewann das Museum deutlich an Prestige und Bedeutung. So initiierte er Konzerte mit historischer Aufführungspraxis, führte musikethnologische Forschungen durch, erweiterte die Sammlung alter Musikinstrumente.

Er war nicht nur ein sehr fähiger Gestalter, sondern ebenso ein beliebter, warmherziger Vorgesetzter. Zudem schuf er ein weitreichendes Netzwerk an Musikethnologen. Dieser Einsatz kam nicht nur dem Museum zugute, das sich unter seiner Leitung zu einem international renommierten Museum entwickelte. Von seinem Engagement profitierten vor allem jüngere Musikethnologen, für die er Ratgeber war und denen er hilfreich zur Seite stand. Zu diesem Kreis gehört neben Andreas Lüderwaldt, ehemaliger Kustos am Bremer Übersee-Museum, auch der Musikwissenschaftler Jan Ling (1934-2013), dem Emsheimer Mentor und Kollege war.

Auf dem Programm stehen nunmehr die beiden Stadtteile

### **Vasastaden und Solna**

Wiederum über den Sveavägen oder über Dalarnagatan und Odengatan kommen wir nach Vasastaden. Dort befindet sich ein *Sibirien* genanntes Wohnquartier. Es galt als idealer Unterschlupf für illegale Emigranten. Lassen wir das Quartier auf uns wirken. Zu einer Pause lädt in der Roslagsgatan die berühmte *Soppkök* ein. Nahebei ist die Upplandsgatan, wo unter der Nr. 77 illegal der Komintern-Mitarbeiter *Jakob Rosner* lebte. Im Haus Nr. 4 befand sich das *Arbetarrörelsens* Archiv mit Bibliothek (nunmehr in Huddinge, Elekronvägen 2). Dieser Ort war nicht nur für sozialdemokratische Emigranten wichtig. Er bot mit seiner Bibliothek Ablenkung und Möglichkeiten gedanklichen Austausches. Nicht so weit entfernt kann das *Judiska museet* in der Hälsingegatan 2 nahe dem Vanadisplan besucht werden. Dargestellt werden dort Geschichte, Tradition und Integration der jüdischen Bevölkerung in Schweden.

Gut gestärkt geht es in Richtung Solna hin zum Norra Begravningsplatsen, dem größten Friedhof in Stockholm. Auf dem Gang durch diese Friedhofslandschaft sind vielleicht noch Gräber hier beerdigter Emigranten zu finden. Unser eigentliches Ziel ist der im nördlichen Bereich gelegene *Judiska begravningsplats*, nahe dem katholischen Teil. Hier fand neben Walter Berendsohn und anderen auch Nelly Sachs ihre letzte Ruhestätte. Diese ist versehen mit einem schlichten, ihre Daten tragenden Grabstein. Widmen wir der Dichterin mit ihrem schweren Schicksal Momente des Gedenkens:

*Auf den Landstraßen der Erde*

*liegen die Kinder*

*mit den Wurzeln*

*aus der Muttererde gerissen.*

Aus: Sternverdunkelung. Überlebende.

Wenn wir den breiten, vielbefahrenen Uppsalavägen queren, kommen wir direkt zum *Hagaparken*. Er ist einen Besuch wert! Der Park wurde im 18. Jahrhundert im englischen Stil von F. M. Piper, einem Nachfahren der Lübecker Piper-Familie, gestaltet. Diese Parkanlage war seinerzeit eine echte Novität und ist nicht wesentlich verändert worden.

Vom Zentrum weg hinaus in die Landschaft geht es hinaus nach

### **Vigbyholm**

Diese kleine Ortschaft gehört zur Gemeinde Täby, nördlich von Stockholm gelegen. Sie ist bequem mit der Österskärslinjen zu erreichen. Hier gründeten 1928 die Quäker auf einem Vigbyholms gård genannten Areal nahe dem Yachthafen am Stora Värtan ein modernes pädagogischen Ideen verpflichtetes Landschulheim. Den Grundsätzen entsprechend bot das Schuldorf vielfache kulturelle Aktivitäten mit Arbeit in der Natur. Geleitet wurde es von dem Quäker Per Sundberg, der als prominenter Schulreformer auch friedenspolitisch aktiv war. Die Schule bestand zunächst aus dem sogenannten Herrenhaus mit Ostflügel. In den

1930er Jahren wurde es erheblich erweitert. Neben dem Schulgebäude gab es eine Küche, Eßsaal, mehrere Schlafsäle, Räume für Sport, Kunsthandwerk und Bibliothek.

Bereits 1933 öffnete sich das Internat für Fluchtmigranten, denn gemäß ihren ethischen Grundsätzen engagierten sich auch in Schweden die Quäker in der Flüchtlingshilfe. So kamen in Viggbyholm u. a. folgende Personen unter:

*Wolfgang Leonhard*

*Karl Kautsky jr. mit Familie*

*Hedda Korsch*

*Eva-Juliane, Kurt und Michael Meschke*

*Rosalinde v. Ossietzky*

Kurt Meschke konnte sich als Lehrer und Pfarrer einbringen. Von 1933 bis 1936 war die deutsche Reformpädagogin Hedda Korsch an der Schule tätig. 1944/1945 beherbergte das Landschulheim zudem Flüchtlinge aus etwa 17 Ländern, vor allem aus Dänemark, Finnland und Norwegen.

Als für ihn wichtige Kontaktperson zum Landschulheim Viggbyholm nennt Weiss *Rosalinde von Ossietzky*, die als 17-Jährige dort eine erste Zuflucht in Schweden fand. Skizzenhaft schildert der Protagonist seine Besuche, die Gespräche und hält Aussagen wie diese fest:

*Am Rand des Wegs, der zur Schulkolonie in der Fichtenwaldung führte, neben den Stallungen des Bauernhofs, auf dem hohen Brettertisch zum Abstellen der Milcheimer, saß Ossietzkys Tochter.(...) Seit fast drei Jahren sei sie in diesem Land, und sie habe bisher nur die Mühe erfahren, die es kostete, um überleben zu können(...) Ein Emigrant ist kein Mensch, nur ein Schatten, der einen Menschen vorstellen will (...) In Viggbyholm hat dafür niemand Verständnis, ein bloßer Versuch, etwas von meinen Schwierigkeiten anzudeuten, führt dazu, daß man mich zuerst verwundert, dann ärgerlich anstarrt (...) Es ist doch so, daß das, was uns in die Flucht getrieben, was meinen Vater und unzählige andre vernichtet hat, hier nicht existiert.*

Auch aus finanziellen Gründen wurde 1954 das Internat in ein staatlich gefördertes Privatschulhaus umgewandelt. Bis zu seiner endgültigen Schließung 1972 hatte ›Viggbyholm‹ weltweite, der Humanität verpflichtete Kontakte.

Auf den Spuren Bertolt Brechts ist unser nächster Zielort die ebenfalls an die Binnensee Stora Värtan grenzende Insel

### **Lidingö**

Bis vor einigen Jahren gab es eine Bahnverbindung vom Humlegården bis Ropsten. Dort ging es weiter mit der Lidingöbanan über die Lidingöbron auf die Insel jenseits des Lilla Värtan. Inzwischen wurde die Verbindung nach Ropsten eingestellt. Bis 2018 soll eine direkte Verbindung von der Innenstadt nach Lidingö fertiggestellt sein. Zwischenzeitlich steht ein Busverkehr zur Verfügung. Zur Insel hinüber geht es auf der schönen Lidingöbro. Dann durchfährt (oder durchwandert) man ländliches Gebiet, Ausstiegsstation wäre z. B.



Bodal. Von hier geht es weiter über Mosstorp zum Riddarvågen, von dem aus man seinerzeit das *Bertolt Brecht* und seiner Familie zur Verfügung gestellte Haus am Lövvstigen 1 gut sehen konnte. Heute weist im Eingangsbereich des Grundstücks eine Informationstafel auf Brechts Aufenthalt hin. Leider nur in schwedischer Sprache. Brecht selbst ist mit einem von Curt Trepte gemalten Porträt zu sehen, außerdem ein Foto des früheren geräumigen Holzhauses.

Brecht war sehr darauf bedacht, dass Besucher das Grundstück von der Waldseite her betraten – stand er doch unter Bewachung, und konspirative Treffen waren untersagt. In seiner *Ästhetik* beschreibt Weiss ausführlich-fiktional die Besuche des Anonymus und die intensiven Gespräche mit Brecht und anderen Emigranten. Zu diesem Kreis gehörten u. a. Charlotte Bischoff, August und Irmgard Enderle, Arthur und Elsa Goldschmidt, Hermann Greid, Max Hodann, Kautsky jr., Karl Mewis, Anton Plenikowski, Hans Tombrock, Curt Trepte und Herbert Warnke.

In fiktionaler Weise lässt Weiss den Protagonisten bei seinem wohl ersten (gedachten) Besuch seinen Eindruck schildern:

*Hinter einem Spalier führten zwei Stufen zur offenen Tür des Arbeitsraums. Beim Eintreten hörte ich, wie Tombrock mich mit meinem Vornamen anmeldete. Trotz der weißgekalkten Wände und hohen Fenster lag die Werkstatt in einer dämmerigen Dunkelheit, da die Bäume ringsum das Licht stahlen. Die Größe des Raums war, wegen der zahlreich umherstehenden Tische, schwer auszumachen (...) Die Anwesenden saßen im Halbrund auf Schemeln und Kisten, etwas abseits, unterhalb der Galerie, mit dem Rücken zum Fenster, kauerte einer, schmalschultrig, in einem tiefen Ledersessel. [Brecht] Ich setzte mich auf eine Truhe, neben Bischoff.*

Im nahe gelegenen Tulevågen 11 war Margarete Steffin in einem Zimmer untergebracht, wo sie 1940 sehr unter der winterlichen Kälte zu leiden hatte.

Ebenfalls auf Lidingö lebten der Ökonom *Rudolf Meidner*, der Jurist *Gerhard Simson* und die Schriftstellerin *Gusti Stridsberg*.

Ein anderer Höhepunkt der Erinnerungssuche befindet sich im Süden Stockholms:

### **Södermalm → Hammarbyhöjden**

Der Weg dorthin führt vom Zentrum über Riddarholmen durch den Stadtteil Södermalm. Da ist zunächst die Gotlandsgatan, die von der Achse Götgatan abzweigt. Im Haus Nr. 76A lebte zeitweilig *Herbert Wehner*.

Weiter geht es über Hammarbyslussen an Södra Hammarbyhamnen vorbei nach Hammarbyhöjden. Dort konnte *Willy Brandt* nach seiner Flucht aus Norwegen von 1942 bis 1945 eine hübsche kleine Wohnung für sich und seine neue kleine Familie beziehen. An seinen Aufenthalt im Finn Malmgrens väg 23 erinnert eine Gedenktafel rechts oben neben der Eingangstür mit schwedischem Text. Heute gehört das Haus einer Eigentümergemeinschaft, die das Anbringen der Gedenktafel sehr begrüßte und stolz darauf ist. Weiter führt

unser Weg von hier direkt zum Ulricehamnsvägen 1: In der gegenüber gelegenen Grünanlage wurde im Juni 2006 eine kleinere Kopie der von Rainer Fettig gefertigten großen Berliner Willy-Brandt-Statue als Geschenk der SP Schwedens eingeweiht. Ein Jahr später erfolgte die Umwidmung des Platzes in Willy Brandts Park – zur Erinnerung an sein Stockholmer Exil.

Zum Gedenken an Kurt Tucholsky können wir uns per Schiff über den

### **Mälaren nach Mariefred**

auf den Weg machen. In Riddarholmen wird abgelegt. Es geht vorbei an Långholmen und Stora Essingen, dann an Fågelön und Kungshatt nach Mariefred in der Gripsholm-Bucht nahe Södertälje. Mariefred erhielt seinen Namen von einem 1493 gegründeten Kartäuserkloster, dem Skokloster. Auf dem Friedhof von Mariefred ist *Kurt Tucholsky* begraben – nahe Läggesta, wo er selbst von April bis Oktober 1929 lebte. Diese Zeit hielt er literarisch in der Erzählung *Schloß Gripsholm* fest: Heiteres vermischt sich mit dunkel Hintergrundigem. Tucholskys Leben endete im Dezember 1935 in Göteborg. Gertrude Meyer\* als enge Vertraute und Geliebte veranlasste die Grablegung der Urne im Sommer 1936 in Mariefred und war vielleicht auch Eigentümerin der Grabstelle. Später wurde sie dem Berliner Senat übereignet. Das Grab befindet sich unter einer schön gewachsenen Eiche, die nach 1945 aufgelegte schlichte Grabplatte trägt die Inschrift

*Alles Vergängliche Ist Nur Ein Gleichnis*

(Goethe, Faust II)

Für den Rückweg kann der Bus nach Läggesta und dort der Zug nach Stockholm über Taxinge und Södertälje genommen werden. Oder umgekehrt: hin mit dem Zug, zurück mit dem Schiff – und der schöne Bahnhof von Mariefred kann auch noch besichtigt werden.

### **Und was sonst noch?**

Stadtteile bzw. Wohnviertel, in denen vermehrt Emigranten lebten, waren Aspudden, Bromma und Essingen. Im südwestlich von Reimersholme gelegenen Aspudden konnten Exilierte preiswert unterkommen. Am Hägerstenvägen lebte z. B. *Charlotte Bischoff* und später am Bokbindarvägen 51 *Greta Berges-Herthel*. In Bromma hatte *Walter Berendsohn* ein neues Zuhause gefunden. In Essingen lebte *Maria Lazar* mit Tochter Judith, in Lilla Essingen Karl Mewis. Im südlichen Stockholm befindet sich der *Södra Judiska Begravningsplats*. Hier liegen z. B. Angehörige der Familie Platschek aus der Berliner Friedbergstraße: Herta (geb. Unger), Hans Werner und Rella.

Zur weiteren Erinnerung an *Fred Forbát* sollten nicht die im südlichen Vorortbereich Stockholms liegenden Quartiere

### *Bandhagen und Hökarängen*

vergessen werden. Sie wurden in den 1950er Jahren mit stadtplanerischer und architektonischer Hilfe Forbáts erschlossen. Der größte Teil Bandhagens besteht aus flachen

Wohngebäuden mit begrünten Innenhöfen, durchsetzt von einigen Hochhäusern. Die Anlage gilt als typisch für die 1950er Jahre und gehört zum Stockholmer Kulturerbe. Hier lebte z. B. das Ehepaar Walter und Jenny Pöppel. Der moderne Teil von Hökarängen wurde bereits in den 1940er Jahren geplant, die Bebauung erfolgte zwischen 1946 und 1954. Dieses Wohnquartier gilt mit als erstes Beispiel der landestypischen Wohnbauentwicklung. Beide Quartiere liegen in naher Nachbarschaft, verbunden durch den Verkehrsweg Örbyleden.

## II

### Emigrantenschicksale

In der Folge werden deutsche Exilierte in Stockholm aufgelistet: mit Herkunft, Fluchtwegen, Verortungen im Exil. Damit erhält exemplarisch ein Teil der nach 1933 nach Schweden emigrierten Deutschen nicht nur eine verdiente Würdigung. Ebenso gilt es, ihr Schicksal vor dem Vergessen zu bewahren. Die nach Deutschland Zurückgekehrten sind mit einem **Z** gekennzeichnet. Im Vergleich zeigt sich, dass der weitaus größere Teil in Schweden geblieben ist, wenige in die USA oder nach Israel emigrierten. Kaum jemand aus dieser Generation ist noch am Leben – hier soll an sie erinnert werden und auch an die vielen anderen, hier nicht genannten. Am Anfang steht der namenlose Protagonist bei Peter Weiss.

#### Anonymus

Der junge Arbeiter in seinem Buch *Ästhetik des Widerstands* gehörte zur Gruppe der aus Paris evakuierten tschechoslowakischen Emigranten. Vorher hatte er sich bei den Internationalen Brigaden in Spanien aufgehalten und stand der KPD nahe. In Stockholm fand er Arbeit in der Lavalschen Separatorenfabrik an der Fleminggatan. Von Vorteil war für ihn, dass er kein Parteimitglied war und so nicht von der Säpo überwacht wurde. Unter falschen Angaben konnte er legal über Malmö einreisen. Er wohnte in der Fleminggatan 37, von seinem Zimmer im vierten Stock schaute er auf das St. Eriks-Krankenhaus. In den ersten drei Monaten verließ er kaum die Straße, dann erst überwand er die als Folge der Flucht quer durch Europa entstandene »Bedrückung«. Nahebei befanden sich das Rathaus und das Polizeipräsidium mit dem Untersuchungsgefängnis. An diesen vorbei führten ihn seine Wege zu für die Emigrantengesellschaft wichtige Anlaufstellen.

Jenseits der institutionalen Verortungen konnte er sich sein personales Netzwerk schaffen, wie Weiss es eindrücklich beschreibt. Zu diesem Netzwerk gehörten u. a. Max Hodann, Rosalinde von Ossietzky, Bertolt Brecht mit »Anhang«. Über diese kam es zu weiteren Verknüpfungen. So auch zum Komintern-Mitarbeiter Rosner und anderen. Einen besonderen Raum nehmen bei Weiss die Begegnungen seines Protagonisten mit Brecht ein. Sie standen zwar nicht in freundschaftlicher Beziehung, doch unterstützte Anonymus Brecht bei der Beschaffung von Materialien zu einem geplanten Stück um den schwedischen Freiheitskämpfer Engelbrekt Engelbrektsson aus dem 15. Jahrhundert. Dadurch war »etwas wie Zugehörigkeit zu diesem Land« entstanden, er sah sich »ansässig werden in Schweden«.

### **Fritz Abicht, 1912 – 1998**

Deckname Fritz Weidmüller

War Mitglied in der SPD und dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Emigrierte 1933 in die CSR, wurde 1936 ausgebürgert. Verheiratet mit Hedwig Haas. Über Frankreich kamen beide 1938 nach Stockholm. Im schwedischen Exil gehörte Fritz A. der Gewerkschaftsgruppe an sowie der SoPaDe und dem FDKB. 1943 wurde Sohn Fritz Peter geboren. Das Ehepaar Abicht kehrte nicht zurück, Fritz A. war 1946 im Landesvorstand der SPD-Gruppe Schweden und lebte um 1978 in Solna. Der Sohn F. P. Hökenhammar wohnt aktuell im Stadtteil Bromma.

### **(Fritz) Karl Albert Altwein, 1899 – 1966/67**

**Z**

Von Beruf Lithograf und früh politisch tätig. Trat 1908 der SPD bei, 1918 dem Spartakusbund\* und der USPD. 1920 wechselte er zur KPD, die ihn 1929 ausschloss, wodurch er seine Arbeit als Zentralsekretär der Roten Hilfe\* in Berlin verlor. Altwein wechselte dann zur KPO\* und 1932 zur SAPD\*. Emigrierte 1934 über die Niederlande in die CSR, 1938 nach Norwegen und 1940 nach Schweden. War in Loka Brunn und anderswo bis 1943 interniert. Engagierte sich dann in der Gewerkschaftsgruppe und der SAP, aber nicht in der SoPaDe. In Stockholm war er wieder als Lithograf tätig. In die Bundesrepublik zurückkehren konnte er aus politischen Gründen erst 1958. Er wurde erneut Mitglied der SPD, aber nicht mehr politisch aktiv.

### **Alfons Anker, 1872 – 1958**

Studium der Architektur und Volkswirtschaft in Berlin. 1906 wird die Tochter Eva-Juliane (verh. Meschke →) geboren. Teilte sich Ende der 1920er Jahre ein avantgardistisch ausgerichtetes Architekturbüro u. a. mit Wassili Luckhardt. Das Büro musste 1933 aufgelöst werden, er selbst arbeitete weiter als freier Architekt. 1939 musste Alfons A. (wie auch die Familie seiner Tochter) aus rassistischen Gründen nach Schweden emigrieren. In Stockholm war er zunächst in einigen Architekturbüros tätig, später gab er den Beruf als Architekt auf und gründete 1940 *Utlandspublikationen*. In den folgenden Jahren veröffentlichte er zahlreiche Artikel. Alfons Anker kehrte nicht zurück und nahm die schwedische Staatsangehörigkeit an. Gehörte 1950 zu den Mitbegründern des Forschungsinstituts für Internationales Krankenhauswesen an der TU Berlin. Zu seinem 80. Geburtstag erschienen 1952 Artikel in *Bauwelt* und *Baumeister*. 1958 ernannte die TU Berlin ihn zu ihrem Ehrensenator. Sein Nachlass befindet sich in der Berliner Akademie der Künste.

### **Verner Arpe, 1902 – 1979**

Schauspieler und Regisseur. Emigrierte 1937 aus politischen Gründen nach Schweden und war im Theaterbereich tätig. War Gründungsmitglied der Freien Deutschen Bühne und sicher auch Mitglied im FDKB. Kehrte nicht zurück und arbeitete u. a. als Dramaturg und Verlagslektor. 1971 erhielt er die österreichische Professorenwürde.

### **Klas Fredrik Back, 1928 – 2001?**

geboren als Klaus Friedrich (Jehuda) Back

Aufgewachsen in Gelsenkirchen in einer jüdischen Rechtsanwaltsfamilie. Zusammen mit seinem Bruder Ernst kam er 1939 mit einem Kindertransport\* nach Stockholm. Dort wohnten beide erst bei einer Familie, dann in einem Kinderheim in Uppsala. Wenig später konnte die damals 17jährige Schwester Hilde ebenfalls in Schweden eine Zuflucht finden. Nach Beendigung der Schulzeit absolvierte Klas B. 1945 eine Ausbildung zum Elektriker. 1948 erhielt er die schwedische Staatsangehörigkeit. 1972 heiratete er eine Christin, beide wohnten in Stockholm. Die gemeinsamen Kinder und Enkelkinder leben in Göteborg, Bruder und Schwester sind außerhalb Stockholms heimisch geworden.

### **Max Barth, 1896 – 1970**

**Z**

Pseudonyme: Bufti und Mufti

Lehrerausbildung, Journalist und freier Autor. War von 1924 bis 1932 bei der *Sonntagszeitung* in Stuttgart tätig, wurde aus politischen Gründen entlassen und gründete die Wochenzeitung *Die Richtung*. Musste aber im März 1933 in die Schweiz fliehen, weiter ging es nach Frankreich, Spanien, CSR. In Prag kam es zu einer ersten Begegnung mit Peter Weiss. Von dort konnte Barth 1938 über Riga mit dem Schiff nach Stockholm fliehen. Dort wurde er bereits am Kai von seinem Schwager G. Dallmann erwartet. Reiste dann weiter nach Norwegen, musste aber 1940 erneut nach Schweden fliehen. Hier wohnte er in der Pension Schedin in der Drottninggatan 71D, wo er für P. W. 1940 ein Zimmer reservierte. Beide hatten anfangs einen recht engen Kontakt. Infolge der für Barth zu amoralischen Lebensweise von P. W. kam es allerdings zu Konflikten.

1941 ging er in die USA.kehrte 1950 zurück und zog sich 1952 in seinen Geburtsort Waldkirch zurück. In der Folge verfasste er einige literarische Arbeiten, so 1963 *Die Rubaiyat des Omar Khajjam*. 1986 erschien posthum sein Erinnerungsbuch *Flucht in die Welt. Erinnerungen 1933-1950*. Anlässlich seines 100. Geburtstages gestaltete das Kulturamt Freiburg im Breisgau eine Ausstellung mit Katalog.

### **Herbert Bartholmes, 1923 – 1999**

Wurde 1941 als Marinesoldat in Norwegen eingesetzt und desertierte 1943 nach Schweden. War zunächst in Umeå und Kalmar interniert und 1944 aktiv an der Gründung der Militärflüchtlingsgemeinschaft beteiligt.kehrte 1945 nach Deutschland zurück und stand noch in Kontakt mit M. Hodann. War 1948/49 im Zentralrat der FDJ. Studierte dann in Bonn Sprachwissenschaft. Ging 1954 wieder nach Schweden und war als Oberstudienrat tätig. Korrespondierte z. B. mit Heinrich Böll. Veröffentlichte u. a. 1964 *Das Wort Volk im Sprachgebrauch der SED*. Sein Nachlass befindet sich in der Deutschen Nationalbibliothek.

### **Fritz Bauer, 1903 – 1968**

**Z**

Jurist und Mitglied der SPD sowie des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold\*. Er flüchtete Ende 1935 nach Dänemark und lebte dort mit Verwandten in Kopenhagen-Amager. Wie viele andere Fluchtmigranten wurde auch er vom Matteotti-Komitee\* unterstützt. Nach der

deutschen Besetzung kam es zu einer kurzen Verhaftung. Dank der Intervention dänischer Freunde ließ man ihn frei. Fritz B. konnte dann mit einem Fischerboot 1943 nach Schweden entkommen. So entging er der Deportation in Dänemark lebender Juden nach Theresienstadt.

Fritz Bauer war kurz im Lager Loka Brunn, als Wohnort wurde ihm zunächst Kinna in Westgotland zugewiesen. 1943 gingen er und die Dänin Anna Maria Petersen eine Scheinehe ein. Ende des gleichen Jahres erhielt er für Stockholm eine Arbeits- und Aufenthaltserlaubnis. Die Wohnung des Ehepaares Bauer lag in der Storgatan 16, tätig war Fritz B. beim Sozialwissenschaftlichen Institut. 1944 publizierte er auf schwedisch das Buch *Krigsförbrytarna inför domstol*. Es erschien 1945 auf deutsch im Europa-Verlag unter dem Titel *Kriegsverbrecher vor Gericht*. Zusammen mit W. Brandt u. a. gründete er Anfang 1945 die Exilzeitschrift *Sozialistische Tribüne\**. Nach Kriegsende kehrte Bauer zurück nach Dänemark. Mit Hilfe von Kurt Schumacher entschloss er sich 1949, wieder in Deutschland zu leben. Als hessischer Generalstaatsanwalt war er maßgeblich an der Durchführung der Auschwitz-Prozesse beteiligt.

#### **Agnes Behm-Barow, 1897 – 1974**

Lehrerin. Illegal für die SAPD tätig. Emigrierte 1935 nach Schweden. Gehörte ebenfalls den bei Ernst B. genannten Vereinigungen an. Agnes und Ernst heirateten 1948 und lebten anscheinend zuletzt in Sollentuna.

#### **Ernst Behm, 1902 – 1990**

Lehrer und Mitglied der KPD. War u. a. im Barkenhoff Worpswede\* von Heinrich Vogeler als Erzieher tätig. Emigrierte 1933 nach Dänemark und wurde 1935 aus politischen Gründen nach Schweden abgeschoben. War in Stockholm noch Mitglied der SAP, später der SoPaDe, der Gewerkschaftsgruppe, des FDKB und der Lehrgemeinschaft. Mitverfasser der SAP-Schrift *Zur Nachkriegspolitik deutscher Sozialisten*. 1944 schloss er sich der SPD an. Rückkehrversuche nach 1945 scheiterten. Nachlass-Materialien beim Deutschen Institut für Erwachsenenbildung Bonn, Findbuch F. Mockrauer und im Archiv Barkenhoff-Stiftung.

#### **Arno Behrisch, 1913 – 1989**

**Z**

Von Beruf Typograf, Mitglied der SAPD. Emigrierte 1933 in die CSR und konnte 1938 über Polen und dem Baltikum nach Schweden entkommen. War in Stockholm Mitglied der Gewerkschaftsgruppe, der SAP und dann der SoPaDe. Aus politischen Gründen war er von 1940 bis 1944 in verschiedenen Gefängnissen inhaftiert. Auf Långholmen war H. Wehner sein Zellennachbar. Kehrte 1945 zurück und war von 1961 bis 1968 Mitglied der Deutschen Friedensunion.

#### **Walter Arthur Berendsohn, 1894 – 1984**

Stammte aus einer assimilierten jüdischen Familie des Hamburger Bürgertums und studierte Germanistik, klassische Philologie und Philosophie, wurde 1911 an der Kieler Universität promoviert. Nach dem Ersten Weltkrieg arbeitete er als Wissenschaftler an der Hamburger Universität, ab 1926 als außerordentlicher Professor. Politisch engagierte er

sich u. a. in der SPD. 1933 entließ ihn die Universität Hamburg, 1936 verlor er mit der Aberkennung der deutschen Staatsbürgerschaft auch seinen Dokortitel. Ab 1933 lebte er mit seiner Frau und beiden Töchtern in Dänemark. 1943 konnte die Familie in letzter Minute nach Schweden auf einem Fischerboot entkommen.

In Stockholm war er zunächst als einfacher Archivarbeiter mit wissenschaftlicher Tätigkeit im Strindberg-Archiv der Königlichen Bibliothek tätig. Die Wohnung befand sich im Stadtteil Bromma. Von 1952 bis 1980 war er Lehrbeauftragter für Deutsche Literatur an der Stockholmer Universität. 1974 wurde ihm die Ehrendoktorwürde dieser Universität verliehen. Seine Forschungen zur deutschsprachigen Exilliteratur nahm er bereits in Dänemark auf, intensivierte sie aber in Schweden und gab 1969 den Anstoß zu deren Erforschung. Im Exil engagierte sich Berendsohn als Mitglied des FDKB, der SoPaDe sowie anderer Organisationen.

Gern wäre er 1945 wieder an die Hamburger Universität zurückgekehrt – das vereitelte jedoch die dortige Philosophische Fakultät. Erst 1982, zwei Jahre vor seinem Tod, verlieh die Hamburger Universität dem 88-Jährigen die Ehrendoktorwürde. Berendsohn starb 1984 in Hamburg, wurde aber in Stockholm beerdigt. Sein Verdienst liegt in seinem Anteil an der Erforschung der deutschsprachigen Exilliteratur und der Koordination mit der Literatur in Deutschland selbst. Daraus ist 1970/71 an der Hamburger Universität die Forschungsstelle für deutsche Exilliteratur\* entstanden, die inzwischen nach ihm benannt worden ist. Von Bedeutung ist ebenfalls seine Nelly-Sachs-Sammlung, die sich heute im Nelly-Sachs-Archiv der Stadt Dortmund befindet.

### **Greta (Gretchen) Berges-Herthel, 1895 – 1957**

Journalistin und Kinderbuchautorin. Lebte nach der Scheidung von ihrem Mann Wilhelm Herthel mit der 1921 geborenen Tochter bei ihren Eltern in Hamburg. Sie und die Tochter Anna mussten aus rassistischen Gründen 1938 emigrieren und konnten mit Hilfe von Selma Lagerlöf in Schweden einreisen. Die Erfahrung der Fluchtmigration machte ihr klar, »daß ich in meinem eigenen Heimatland eine Fremde und Ausgestoßene war (...) Das Leben überfiel mich wie ein gespenstischer Alptraum«. Das traf sie »tödlich mitten ins Herz«.

In Stockholm wohnte sie anfangs mit Tochter und ihrer 1939 ebenfalls nach Schweden geflohenen Mutter in der Västerlanggatan 40 (im Haus des Internationalen Foyers), ab 1946 im Bokbindarvägen 51 in Aspudden. Zur gleichen Zeit wurde sie schwedische Staatsbürgerin. Ihren Lebensunterhalt verdiente sie als Autorin, Übersetzerin und Literaturagentin, u. a. für W. Berendsohn. U. a. war sie für die New Yorker Emigrantenzeitung *Aufbau* tätig. Sie kehrte nicht zurück. Hamburg war nur noch ein Ort für Besuche, zumal ihre Wiedergutmachungsansprüche nicht anerkannt wurden. Alles in allem war es ein sehr mühseliges Leben, wie sie letztendlich feststellte, wobei die Literatur immer ihr Lebenselement war.



**Josef Bergmann, 1913 – 2005**

**Z**

Sohn eines Berliner Rabbiners. Buchdrucker und Mitglied der KPO\*. Ging 1939 nach Schweden und war auch dort in der KPO sowie in der Gewerkschaftsgruppe aktiv.kehrte 1946 zurück, wie auch sein Bruder

**Theodor Bergmann, 1916**

**Z**

War ebenfalls Mitglied der KPO. Emigrierte 1933 zunächst nach Palästina, lebte von 1935 bis 1938 in der CSR, flüchtete dann nach Schweden. In Stockholm war er weiterhin Mitglied der KPO und in der Gewerkschaftsgruppe aktiv. Ebenso gehörte er zur Bewegung Freies Deutschland\*. Nach der Rückkehr 1945 führte er in Bonn sein Studium der Agrarwissenschaften fort. Promovierte an der Universität Hohenheim, an der er von 1965 bis 1973, zuletzt als Professor, tätig war. Er veröffentlichte zahlreiche Werke zur Geschichte der Arbeiterbewegung. Von sich selbst sagte er kürzlich: »Ich bin Jude und Kommunist, zwei große Nachteile in meinem Leben!« Gleichzeitig warnte er vor den Gefahren des aufkeimenden Nationalsozialismus.

**Gottfried Bermann Fischer, 1897 – 1995**

**Z**

Nach der Teilung des S. Fischer-Verlags 1936 als Folge des Todes von Samuel Fischer gründete dessen Schwiegersohn Bermann Fischer in Wien den Bermann Fischer Verlag (der andere Part wurde von Peter Suhrkamp geleitet). Der Verlag wurde 1938 nach dem Anschluss Österreichs zwangsweise aufgelöst. In der literarischen Emigrantenszene war Bermann Fischer ziemlich umstritten und galt u. a. als ›Schutzjude von Goebbels Gnaden‹.

Über Italien und die Schweiz kam er mit seiner Familie nach Schweden. Mit Hilfe des Bonnier Verlages gründete er in Stockholm erneut den Exilverlag\* Berman Fischer. Nach der deutschen Besetzung Norwegens und zunehmender rechter Tendenzen in Schweden kam Bermann Fischer für fünf Wochen in ›Schutzhaft‹ im Gefängnis des Polizeihauses. Zusammen mit seiner Familie emigrierte er nach seiner Freilassung in die USA und setzte dort seine verlegerische Tätigkeit fort. Von 1945 bis 1963 leitete er von Amsterdam und Wien aus den Verlag in Zusammenarbeit mit dem Querido-Verlag. Sein Grab befindet sich auf dem Jüdischen Friedhof in Berlin-Weißensee.

**Karl E. Birnbaum, 1924 – 2012**

Geboren in Breslau, aufgewachsen in Warschau. Zusammen mit seinen Eltern Immanuel Birnbaum und Lucia Richter flüchtete er 1939 über Lettland und Finnland nach Schweden. Er studierte Geschichte an der Universität Stockholm und promovierte dort 1958. War vor allem als Politikwissenschaftler tätig: 1951/52 am Institut für Internationale Angelegenheiten, von 1958 bis 1960 Professor an der Universität Stockholm, von 1960 bis 1970 Leiter des Außenpolitischen Instituts. 1979 wurde er in Wien Direktor des Österreichischen Instituts für Internationale Politik bis 1982. Von 1988 bis 1993 war er Leiter des Europäischen Universitätszentrum für Friedensstudien, ebenfalls in Wien. Karl B. lebte später wohl wieder in Stockholm bis zu seinem Tod. Er veröffentlichte u. a. 1973 *Ost- und Westdeutschland: ein Modus Vivendi*.

**Charlotte Bischoff, 1901 – 1994**

**Z**

geb. Wielepp

Aktives Mitglied der KPD. Sie ging 1934 nach Moskau, wurde 1938 von der Partei nach Stockholm geschickt. Wurde dort 1939 verhaftet und sollte nach Nazi-Deutschland ausgewiesen werden, man ließ sie aber wieder frei. Betreute dann für die Rote Hilfe deutsche Kommunisten in Stockholm. Konnte 1941 illegal in Deutschland einreisen und lebte bis 1945 unerkannt im Untergrund in Berlin. In seiner *Ästhetik* setzte Weiss auch ihr ein literarisch-politisches Denkmal.

**Peter Blachstein, 1911 – 1977**

**Z**

War anfangs aktiv in der SAPD, wurde 1933 verhaftet. Flüchtete nach der Freilassung 1935 in die CSR. Nahm am Spanischen Bürgerkrieg teil, wurde in Barcelona von der SAP ausgeschlossen und blieb bis 1938 inhaftiert. Konnte über Frankreich nach Oslo fliehen und arbeitete dort mit Willy Brandt zusammen. Ging 1943 nach Uppsala und war als Archivarbeiter am Rassen- und Biologischen Institut der Universität Uppsala beschäftigt. Kehrete 1947 nach Deutschland zurück. War u. a. als Diplomat tätig und von 1953-1968 für die SPD Mitglied im Bundestag.

**Leo Blech, 1871 – 1958**

**Z**

Nach einer kaufmännischen Ausbildung studierte er Musik und Komposition. Seine Laufbahn als Dirigent führte ihn nach Prag und Berlin. Mit Erlaubnis Hermann Görings durfte er als Jude noch bis 1937 an der Staatsoper Unter den Linden tätig sein. Er und seine Frau emigrierten 1938 erst nach Riga und 1941 heimlich über Sassnitz nach Schweden. In Stockholm konnte er beruflich an die 1935 erfolgte Ernennung zum Hofkapellmeister an der Königlichen Oper anknüpfen und noch eine Alterskarriere erleben. Gehörte zum Gründungsausschuss des FDKB und war in der Bewegung Freies Deutschland aktiv. Lebte seit 1949 wieder in Berlin. In der Mommsenstraße in Berlin-Charlottenburg erinnert eine Gedenktafel an Leo Blech.

**Willy Brandt, 1913 – 1992**

**Z**

geboren als Herbert Frahm

Deutscher Bundeskanzler von 1969 bis 1972.

Schon in der Kindheit wurde Frahm/Brandt sozialistisch geprägt. Ab 1929 Mitglied in der Sozialistischen Arbeiter-Jugend (SAJ)\*, vertrat dort mit Julius Leber einen radikalen Kurs. 1930 Mitglied in der SPD, mit der er ein Jahr später brach und zur SAPD wechselte. Nach deren Verbot 1933 emigrierte er 1934 nach Norwegen, wo er Max Hodann kennenlernte. Von Oslo aus unternahm er 1934/35 mehrere Reisen nach Paris in Sachen SAP. War 1936 mit falschen norwegischen Papieren in Berlin tätig, um die Untergrundarbeit der SAPD in Deutschland und im Ausland zu koordinieren – ein Himmelfahrtskommando. Hatte auch Verbindung zum Lutetia-Kreis\*. 1937 berichtete er als Journalist vom Spanischen Bürgerkrieg. Wurde 1938 von den Nazis ausgebürgert und bemühte sich daraufhin um die norwegische Staatsbürgerschaft.

Nach der Besetzung durch deutsche Truppen und kurzer Verhaftung als angeblich norwegischer Uniformträger konnte er 1940 über die grüne Grenze nach Schweden fliehen. In dieser Zeit nahm H. Frahm den Namen Willy Brandt an, um einer Auslieferung zu entgehen. Am 1.7.1940 griffen ihn schwedische Wachposten in einem grenznahen Waldstück auf und brachten ihn zum Grenzort Charlottenberg, später in ein bewachtes Heim für Asylbewerber. Trotz der Verhöre schob man Brandt nicht als politischen Flüchtling ab, internierte ihn aber in einem Flüchtlingslager. Auf Intervention eines ihm aus dem Spanischen Bürgerkrieg bekannten schwedischen Reichstagsabgeordneten ließ man ihn zur Regelung seiner Angelegenheiten frei. 1940 erhielt Brandt endlich von der norwegischen Exilregierung in Stockholm die norwegische Staatsbürgerschaft. Doch seinen eigentlichen Plan, nach London oder New York zu gehen, ließ er später fallen.

Er kehrte noch einmal kurz nach Norwegen zurück und blieb ab 1941 in Stockholm. Als Brandt dort seine Aufenthaltserlaubnis verlängern lassen wollte, wurde aus dem Routinebesuch »ein stundenlanges Verhör, an dessen Ende ich festgehalten wurde.« Im zweiten Verhör drohte man ihm mit einer Abschiebung nach Deutschland. Brandt ahnte nicht, »wie eng ein Teil der schwedischen Sicherheitsbehörde mit der Gestapo zusammenarbeitete.« Er konnte dann als Journalist arbeiten und gründete 1942 mit schwedischen Kollegen ein schwedisch-norwegisches Pressebüro. Als Journalist sammelte er Informationen, die er auch den alliierten Geheimdiensten zur Verfügung stellte. Er war aber kein Agent, wie ihm häufig unterstellt wurde. 1942 bezog er mit Frau Carlota und Tochter Ninja eine kleine Wohnung im Finn Malmgrens väg 23 im Bezirk Hammarbyhöjden. Mit seiner Familie konnte er in zwar bescheidenen, aber gesicherten Verhältnissen leben. 1943/44 trennte sich das Ehepaar.

Während der Zeit in Schweden kehrte Brandt allmählich zur Sozialdemokratie zurück und nahm eine wichtige Position ein. So war er März 1943 an der Formulierung der *Friedensziele der demokratischen Sozialisten* beteiligt, zusammen mit F. Bauer, B. Kreisky, E. Paul, F. Tarnow u. a. Zudem gehörte er der SAP, der Kleinen Internationalen, der SoPaDe und dem FDKB an. Es bestanden auch Kontakte zur Komintern, für deren Zeitung er unter dem Namen Lindström schrieb. Im Oktober 1944 trat die Stockholmer SAP-Gruppe der Exil-SPD bei, für Brandt ein endgültig bleibender Schritt. Darüber hinaus bestanden Kontakte zum Kreisauer Kreis\*. Zu diesem gehörten u. a. Brandts früherer Mentor Julius Leber und Adam von Trott zu Solz. Letzterer besuchte Brandt im Juni 1944 in seiner Stockholmer Wohnung. Besprochen wurde u. a., inwieweit Brandt der geplanten neuen Regierung zur Verfügung stehen sollte.

Willy Brandt entwickelte sich zu einer zentralen Gestalt der norwegischen und schwedischen Emigration. Laut Bruno Kreisky war er »der Inbegriff des politischen Verstandes in dieser Zeit und darüber hinaus eine politische Führungskapazität«. Neben Kreisky war er mit F. Bauer, dem Ehepaar Enderle, S. Szende und vielen anderen in Freundschaft verbunden. Zusammen mit F. Bauer gründete er die Exilzeitschrift *Sozialistische Tribüne*.

Ebenfalls war er an der Einwerbung des Friedens-Nobelpreises für Ossietzky beteiligt, und zwar als Vertreter der SAP. Einige Jahre später ordnete er die SAP allerdings als veraltet ein und warb für eine Hinwendung zur internationalen Sozialdemokratie. Doch noch als SAP-Mitglied verfasste er zusammen mit anderen Genossen die anonym vorgelegte Schrift *Zur Nachkriegspolitik deutscher Sozialisten*.

1945 ging er zunächst nach Oslo und dann als norwegischer Journalist nach Deutschland zurück. Doch gab er sich keinen Illusionen hin, das zeigen auch die später in den 1960er Jahren aus der eigenen Partei erfolgten massiven Angriffe. Den Nürnberger Prozess begleitete er als Korrespondent norwegischer Zeitungen. Erst 1948 erhielt Brandt die deutsche Staatsangehörigkeit zurück. Indirekte Unterstützung erhielt Brandt am Anfang seiner politischen Laufbahn in der Bundesrepublik auch durch die Gruppe Neu Beginnen\*. Vor allem auf Initiative von W. Berendsohn erhielt Brandt 1971 den Friedens-Nobelpreis. Nach seiner eigenen Aussage hat er in Skandinavien einiges »von den Werten einer freiheitlichen und sozialen Demokratie und von der Chance der Weltoffenheit in mich aufgenommen.« Diese Erfahrung brachte er auch in seine Politik ein.

### **Bertolt Brecht, 1898 – 1956**

**Z**

Er folgte 1933 Helene Weigel, den Kindern Stefan und Barbara sowie Maria Lazar ins dänische Exil, einen Tag nach dem Reichstagsbrand. Der Fluchtweg führte ihn über Prag, Wien und die Schweiz nach Dänemark. Im Dezember 1933 stieß auch Margarete Steffin zu ihnen. Der Aufenthalt nahe Svendborg stellte eine wichtige Zeit dar. Im April 1939 reiste Brecht zu einem Vortrag nach Stockholm und nutzte die Gelegenheit, dort zu bleiben. Später folgte ihm zunächst Helene W., dann Margarete S. mit den beiden Kindern und auch Ruth Berlau. Sie alle fühlten sich in Dänemark nicht mehr sicher. Maria Lazar war schon vorher nach Schweden gegangen. Die Übersiedlung nach Schweden kam auf Anraten Curt Treptes durch das Zentrale Spanien-Komitee Stockholm zustande, mit Hilfe einer Einladung durch den Reichsverband der Amateurtheater.

Helene Weigel und Bertolt Brecht konnten im Lövstigen 1 auf der Stockholmer Insel Lidingö ein dunkelrotes Holzhaus beziehen, das der schwedischen Bildhauerin Ninnan Santesson gehörte. M. Steffin hingegen lebte allein in der Nähe im Tulevägen 11. Es war geplant, den Sohn Stefan, genannt Steff, in der Viggbyholmschule unterzubringen, was dann aber zu teuer war und Freiplätze nicht zur Verfügung standen. Brecht bildete dort den Mittelpunkt eines Kreises von Emigranten und auch einiger politisch interessierter Schweden. Ein wichtiger Freund für ihn wurde der Maler Hans Tombrock bis zu dessen Tod. An seiner Arbeit beteiligte sich in hohem Maße Grete Steffin, Trepte fertigte 1939 ein Porträt von Brecht. Neben den hier Genannten war Brecht im Lövstigen von vielen anderen Freunden umgeben, was Elsa Björkman-Goldschmidt in ihren Erinnerungen aufleben ließ. Sie alle verlebten dort »gemeinsam viele lustige Abende«. Helene Weigel kümmerte sich als »Mutter Courage« um alle: Kinder, Gäste, die Frauen um Brecht und Brecht selbst.

In aller Eile räumten die ›Brechts‹ im April 1940 wegen verstärkter Rechtstendenzen in Schweden und drohenden deutschen Einmarsches diese Bleibe. Auf Einladung der estnisch-finnischen Schriftstellerin Hella Wuolijoki konnten sie in Finnland einreisen und dort auf das beantragte Visum für die USA warten. Der Aufbruch wurde von zwei schwedischen Polizisten beaufsichtigt, die vor allem nach politischem Material auch in den Büchern suchten. In Laubhaufen und Pfützen blieben dabei Haufen von Krimis liegen, die ein Schlosser aufsammelte. 98 Exemplare davon befinden sich heute in der Brechtschen Nachlassbibliothek. Dazu Weiss: Beim Aufbruch nach Finnland erhielt der gegenüber wohnende Klempner Andersson einen Teil der politischen Literatur und brachte alles in seinem Keller unter. Restbestände wurden von der Bildhauerin Santesson und einem in der Nähe lebenden Arzt verwahrt. Es war ein Sammelsurium von Menschen, Hausrat und Büchern, Büchern, Büchern...

Zu diesem Zeitpunkt hielt Ruth Berlau sich gerade in Dänemark auf und stieß später in Finnland wieder zur Gruppe. Maria Lazar hingegen blieb in Schweden. Am 17. April 1940 verließen die ›Brechts‹ Stockholm. Das Schiff nach Turku legte am Skeppsbron Kai ab, flankiert von der Deutschen Gesandtschaft mit Hakenkreuz-Flagge – dieser Anblick ließ Brecht fast zusammenbrechen. Endlich im Mai 1941 erhielten die ›Brechts‹ in Finnland das mehrfach beantragte Visum für die USA. Über Moskau, wo M. Steffin starb, und dann mit dem Sibirienexpress nach Wladiwostok ging es weiter mit dem Schiff nach Kalifornien. An den Aufenthalt im Lövstigen 1 auf Lidingö erinnert heute eine Gedenktafel, Brecht selbst hielt ihn so fest:

*Ich befinde mich auf dem Inselchen Lidingö  
Aber neulich nachts  
Träumte ich schwer und träumte, ich war in einer Stadt  
Und entdeckte, die Beschriftung der Straßen  
waren deutsch. In Schweiß gebadet  
Erwachte ich, und mit Erleichterung  
Sah ich die nachtschwarze Föhre vor dem Fenster und wußte:  
Ich war in der Fremde.*

Der Nachlass befindet sich im Bertolt-Brecht-Archiv der Akademie der Künste Berlin.  
(→ Anhang)

### **Paul Bromme, 1906 – 1975**

**Z**

Journalist und Politiker. Mitglied in der SPD, zudem engagiert im RSD\*. Ging 1933 in den Widerstand, musste noch im gleichen Jahr in die CSR flüchten. Über Dänemark gelangte er 1935 nach Schweden. Es folgten einige Aufenthalte in Norwegen zwischen 1938 und 1940, wo er mit W. Brandt zusammenarbeitete. War in Stockholm Mitglied der Emigrantengemeinschaft und der SoPaDe. Von 1941 bis 1947 tätig als Redakteur beim *Örebro-Kuriren*. Bromme kehrte 1948 nach Deutschland zurück und gehörte bis 1974 zur Lübecker Bürgerschaft.

### **Hellmut Citron (Lemon), 1896 – 1967**

In Danzig ansässiger Arzt. Konnte anscheinend mit dem ersten Kontingent Danziger Juden im März 1939 nach Schweden entkommen, obwohl das Schiff nach Palästina fuhr. Citron lebte in Stockholm und durfte eine eigene Praxis eröffnen, aber nur Emigranten behandeln. Er kehrte nicht zurück und nannte sich später Hellmut Lemon.

### **Herbert Connor, 1907 – 1983**

In Berlin aufgewachsen, Studium am Sternschen Konservatorium. Emigrierte 1935 aus rassistischen Gründen nach Dänemark und 1937 nach Schweden. Studierte in Stockholm Klavier und Musiktheorie. War u. a. an der Stockholmer Jugendmusikschule und beim Schwedischen Rundfunk tätig. H. Connor gab von 1945 bis 1953 die Zeitschrift *Musiklivet Vår sång* heraus und war von 1948 bis 1951 Sekretär im Komitee für musikalische Bildung. Als Lyriker vertrat er religiöse Themen ohne Exilbezug. Gründete um 1975 den Verlag Kooperativa bokgillet. Zwischen 1944 und 1980 veröffentlichte er zahlreiche Bücher, u. a. 1946 *Mäster Eckehart* und 1980 *Sanningshuset*. War zudem Herausgeber und Mitverfasser musikwissenschaftlicher Arbeiten. H. Connor lebte in Stockholm-Hägersten, anlässlich seines Todes erschien im *Svenska dagbladet* ein Nachruf.

### **Fritz Croner, 1896 – 1979**

Soziologe und Mitglied der SPD. Emigrierte 1934 nach Schweden. Gründete 1935 das Soziologische Institut der Universität Lund, dessen Leitung er bis 1939 innehatte. Anschließend ging er nach Stockholm und war dort u. a. für Arbeitnehmerorganisationen tätig. 1944 wurde er schwedischer Staatsbürger.

### **Günter Dallmann, 1911 – 2009**

Pseudonyme: u. a. Lot Anker

Mitarbeiter bei verschiedenen Zeitungen. Von 1931 bis 1933 Mitglied der KPD. Emigrierte 1933 nach Frankreich, 1934 nach Schweden mit Hilfe persönlicher Kontakte. 1938 traf er sich im Stockholmer Hafen mit dem aus Riga angekommenen und mit ihm verschwägerten M. Barth. War zudem Mitglied der SAP und des FDKB und 1944 Gründungsmitglied des Arbeitskreises demokratischer Deutscher. Günter Dallmann und seine Frau Johanna kehrten nicht zurück, er selbst stand aber immer in Kontakt zu deutschen Medien. War u. a. als Übersetzer tätig und wurde auch als Lyriker bekannt. Bis zu seinem Lebensende blieb G. Dallmann seinen sozialistischen Idealen treu. (→ Anhang)

### **Henry Dittmer, 1905 – 1985**

Anfangs Meierei-Arbeiter. Mitglied der SPD und der Gewerkschaft. Emigrierte 1933 über Dänemark nach Schweden. Wurde dort Mitglied der Emigrantengemeinschaft, der SoPaDe, der Gewerkschaftsgruppe und der Kleinen Internationalen. Engagierte sich bei den Internationalen sozialistischen Alkoholgegnern und den schwedischen Naturfreunden. Kehrete nicht zurück.

**Ernst Emsheimer, 1904 – 1989**

**Mia Emsheimer, 1908 – 1984**

geb. Merzbach

Ernst E. stammte aus einer bürgerlich-jüdischen Familie aschkenasischer Herkunft in Frankfurt am Main. Im familiären Umgang wurde jiddisch gesprochen, was Ernst und Mia auch in Stockholm beibehielten. Er erhielt schon früh Klavierunterricht (zusammen mit Theodor Adorno). Nach dem Studium der Musikwissenschaft und Geschichte mit abschließender Promotion wurde die historische Instrumentenkunde sein Thema. Über die Orgelbewegung kam es zum Kontakt mit Wilibald Gurlitt. Im Gegensatz zu seinem Vater, der die Wahl Hitlers zum Reichskanzler begrüßte, war Ernst E. sich der von den Nationalsozialisten ausgehenden Gefahr für ihn als Juden und Linken bewusst. 1932 heirateten Mia Merzbach und Ernst Emsheimer in Frankfurt und gingen dann in die UdSSR. Dort war er von 1932 bis 1934 Mitarbeiter der Staatlichen Akademie der Musikwissenschaft in Leningrad und auch am Ethnographischen Museum tätig. Er gehörte zu den KP-nahen Musikern, an denen in der UdSSR Interesse bestand. 1936 nahmen Mia und Ernst E. an einer musikethnologischen Expedition in den Kaukasus teil.

Da sich die politische Situation in der Sowjetunion verschlechterte, emigrierte zunächst Mia 1936 nach Stockholm, Ernst folgte ihr 1937 direkt von Finnland aus nach einem dortigen Forschungsaufenthalt. Zu diesem Zeitpunkt wurde ihm auch die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt. Zusammen mit anderen Fluchtmigranten gründete er 1938 die Emigrantenselbsthilfe. Es bestanden auch Kontakte zum Verleger Berman-Fischer. Für das 1939 in seinem Verlag erschienene Buch *Gedichte aus dreißig Jahren* von Franz Werfel gestaltete Mia E. als ausgebildete Teppich- und Textildesignerin den Einband. 1940 bemühte sich das Ehepaar Emsheimer um eine Einreise in die USA, da sie sich in Schweden zunehmend bedroht fühlten. Zudem trafen die Emsheimers in Stokholm auf eine eher deutschfeindliche Stimmung. So konnte Ernst E. zunächst nur als Archivarbeiter beim Etnografiska museet unterkommen. Nach Aussage seines Habilitanden Jan Ling war er dort für 12 Jahre als »underpaid archival galley slave« tätig. Emsheimer beschäftigte sich in dieser Zeit vor allem mit den Materialien der von Sven Hedin geleiteten China-Expedition. In der Folge veröffentlichte er 1943 seine Forschungsergebnisse über mongolische Musik und Musikinstrumente, wozu ihn Hedin persönlich beauftragt hatte.

In dieser Zeit unterzeichnete Ernst E. den *Aufruf zur Sammlung der Deutschen in Schweden*, worauf in der *Politischen Information*\* im November 1943 hingewiesen wurde. Ebenfalls engagierten sich die Emsheimers in der deutschen Emigrantenszene. Ernst E. gehörte zu den Gründungsmitgliedern des FDKB und übernahm 1944 die Vorstandsaufgaben von F. Bauer, der nach Dänemark zurück gehen wollte. Ebenso war er in der Bewegung Freies Deutschland aktiv, vielleicht bestanden auch Kontakte zur Jüdischen Gemeinde. Zum personalen Netzwerk gehörten neben anderen Personen W. Steinitz und P. Weiss, das auch der gemeinsamen politischen Ausrichtung geschuldet.

Nach Kriegsende strebte Emsheimer eigentlich eine Emigration nach Kanada aus wirtschaftlichen Gründen an. Doch begannen Mia E. und die Kinder Peter und Anja sich allmählich in Schweden wohlfühlen. Erst 1949 konnte er mit Hilfe seines Mentors Carl-Allan Moberg und von sozialdemokratischer Seite eine Anstellung als Kurator im Musikhistoriska museet erhalten, das er später als Direktor bis zu seiner Pensionierung 1973 leitete. An diesem Ort konnte er all das verwirklichen, was seinen Vorstellungen entsprach. Weiterhin organisierte er musikethnologische Expeditionen und Forschungsreisen, veröffentlichte zahlreiche musikwissenschaftliche Arbeiten und hielt ab 1950 Vorträge in beiden (?) Teilen Deutschlands. Auch Ingmar Bergmann konnte 1957 bei der Produktion seines Films *Das siebente Siegel* von Emsheimers Mitarbeit profitieren.

In den 1960er Jahren engagierte Mia E. sich in der Vietnam-Solidaritäts-Bewegung, stand Ernst E. dem Förbundet Sverige-Sovjetunion nahe. Das und ihre noch bestehende marxistische Ausrichtung war für die Säpo Anlass für eine längere, schon vorher bestehende Beobachtung. Zu Ehren seines 70. Geburtstages gab das Museum 1974 eine Festschrift heraus. Sehr zugetan war ihm auch sein 2013 verstorbener Habilitand und Kollege Jan Ling, der einiges über Ernst Emsheimer veröffentlichte

Mia Emsheimer starb 1984 im Alter von 74 Jahren, Ernst konnte 1989 noch seinen 85. Geburtstag mit Familie und Freunden feiern. Nach einer Reise auf die Malediven erlitt er mehrere Schlaganfälle, die er nicht überlebte. Die Kinder der Emsheimers leben in Stockholm, Anja als Lehrerin, Peter als Seniorprofessor für Pädagogik an der Universität Stockholm.

### **August Enderle, 1887 – 1959**

**Z**

Gelernter Dreher. Trat 1904 der SPD bei, 1917 der USPD und 1919 der KPD. Wurde 1928 ausgeschlossen und war Mitgründer der KPO. 1932 schloss er sich der SAPD an. Emigrierte 1933 mit seiner Frau Irmgard über die Niederlande und Belgien nach Schweden. Leitete in Stockholm die Exilgruppe der SAP und war Gründungsmitglied der Gewerkschaftsgruppe. Mit Willy Brandt befürwortete er eine Annäherung der SAP an die SPD und trat ihr 1944 bei. August und Irmgard Enderle gehörten 1945 zu den ersten Rückkehrern und waren zunächst in Bremen aktiv.

### **Irmgard Enderle, 1895 – 1985**

**Z**

geb. Rasch. Pseudonyme: Kleopatra und J. Reele

War anfangs Mitglied des Wandervogels und der Freideutschen Jugend. Studierte Pädagogik und Volkswirtschaft. Trat 1918 dem Spartakus-Bund und dann der KPD bei. Wurde 1929 ausgeschlossen und ging zur KPO. Dort lernte sie August Enderle kennen. 1932 schloss auch sie sich der SAPD an. Sie wurde 1933 kurzzeitig inhaftiert und flüchtete dann mit ihrem Mann in die Niederlande, die beide wieder verlassen mussten. Sie gingen zunächst nach Belgien und 1934 nach Stockholm.

Irmgard E. war weiterhin in der SAP aktiv und unterstützte norddeutsche Widerstandsgruppen. Schloss sich auch der Gewerkschaftsgruppe und kurz der Bewegung für



eine Volksfront an. 1941 standen die Enderles in intensivem Kontakt zur Internationalen Transportarbeiterföderation (ITF)\*. Irmgard E. schrieb u. a. für die gewerkschaftliche Presse und war neben August E. Mitverfasserin der Schrift *Zur Nachkriegspolitik deutscher Sozialisten*. Trat 1944 ebenfalls der SPD bei. Nach ihrer Rückkehr gehörte Irmgard Enderle zu den Gründern des *Weser-Kurier* in Bremen und war Mitglied der Bremischen Bürgerschaft.

### **Richard Engländer, 1889 – 1966**

Musikwissenschaftler und Komponist. War verwandt mit Katja Mann und Max Liebermann. Musste 1935 seine Dozentur in Dresden aufgeben. Er wurde zwischen 1937 und 1939 mehrfach verhört und einmal verhaftet. Konnte 1939 nach Schweden fliehen, wo er bis zu seinem Tod in Uppsala lebte. Gab anfangs u. a. Klavierunterricht und konnte dank der Hilfe von Carl-Allan Moberg ab 1948 als Musikdozent an der Universität Uppsala tätig sein. Verfasste in dieser Zeit auch einige Kompositionen. Sein Nachlass befindet sich in der Universität Uppsala. In einem Nachruf würdigte man seine Verdienste als Deutscher für Schweden:

*Schweden, das Fach Musikwissenschaft besonders in Uppsala, die musikalische Praxis im ganzen Land, in Stockholm und in Drottningholm vor allem, hat viel mit ihm verloren. Kräftige Impulse sind von ihm ausgegangen. Für Schweden war er zugleich unermüdlicher Repräsentant der großen deutschen Musik und Bildungstradition.*

### **Fred Forbát, 1897 – 1972**

geboren als Alfred Fuchsl

Deutsch-ungarischer Architekt. Mitarbeiter am Weimarer Bauhaus sowie an Planung und Bau der Reichsforschungssiedlung Haselhorst und der Großsiedlung Siemensstadt in Berlin beteiligt. Daran erinnert eine Infotafel in Berlin-Siemensstadt im Geißlerpfad 11. Forbát war Mitglied in der SPD und emigrierte 1933 als politisch und rassistisch Verfolgter. Lebte kurz in der UdSSR und anschließend bis 1938 in Ungarn. Wurde 1938 nach Stockholm als Stadtplaner eingeladen und war u. a. für die Baugenossenschaft HSB bzw. dem Stadtplanungsamt tätig. Von 1942 bis 1945 arbeitete er als privater Architekt im Stadtplanungsministerium. Als Chefplaner zeichnete er für die Siedlungsentwicklung in Reimersholme und Gröndal verantwortlich. Gründete zusammen mit W. Taesler in Stockholm die Vereinigung Internationale Architektengruppe. Im Oktober 1944 organisierten beide eine Tagung über Wiederaufbauprobleme im zerstörten Deutschland am Sozialinstitut der Stockholmer Hochschule mit entsprechenden Vorträgen ihrerseits.

Von 1945 bis 1968 war er u. a. Mitglied im Stadtplanungsausschuss, es entstanden die Nachbarschaften Hökarängen und Bandhagen. In dieser Zeit bemühte sich Forbát sehr um die Wiederherstellung deutsch-schwedischer Kontakte. Tatsächlich war Schweden in den 1950er Jahren ein Zielort westdeutscher Städteplaner. 1951 wurde Forbát korrespondierendes Mitglied der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung in Köln und

beteiligte sich 1957 an der Interbau in Berlin-West. 1959/60 hatte er eine Professur an der TH Stockholm inne. 1969 wurde Fred Forbát zum Mitglied der Akademie der Künste in Berlin-West ernannt.

### **Heinrich/Hai Frankl, 1920**

Geboren in Schlesien, aufgewachsen in Wiesbaden. War dort in einer Gruppe des Nerother Wandervogels\* aktiv. Mit deren Hilfe und der von Quäkern konnte Hai F. kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs nach Schweden emigrieren. Leider gelang es ihm nicht, auch die Eltern nach Schweden zu holen. Anfangs lebte er in Lahäll nahe Stockholm und arbeitete in einer Gärtnerei. Als Musiker wurden er und Heinz Goldstein unter dem Namen *Las Guitarras* bekannt. Beide gehörten zum Deutschen Vortrupp im Exil von H. J. Schoeps.

Nach 1945 konnte er mit Unterstützung der Quäker an der Stockholmer Kunstfachschule Malerei studieren. Hier lernte er auch seine Ehefrau, die Grafikerin Gunnel Wahlström, kennen. Beide bildeten später das Duo Hai & Topsy, das von 1959 bis 2000 zahlreiche diskografische Veröffentlichungen heraus gab. Zwischen 1964 und 1966 traten sie zusammen mit Franz Josef Degenhardt, Dieter Süverkrüp, Hannes der u. a. bei Konzerten auf Burg Waldeck auf. Aber auch als Maler wurde Hai F. durch Ausstellungen in Stockholm und in Wiesbaden bekannt. Heute lebt das Ehe- und Künstlerpaar in Stocksund.

### **Fritz Fricke, 1894 – 1961**

**Z**

War Mitarbeiter der Gewerkschaftsschule in Berlin und Mitglied der SPD. Emigrierte 1934 in die CSR und 1938 nach Schweden. Dort Mitglied der Gewerkschaftsgruppe, der SoPaDe und des FDKB. Kehre 1945 nach Düsseldorf zurück. War später im DGB-Bundesvorstand für gewerkschaftliche Bildung zuständig.

### **Otto Friedländer, 1897 – 1954**

**Z**

Professor für Philosophie in München bis 1936. Emigrierte 1939 nach Schweden. Veröffentlichte 1944 das Buch *Tyskland after Hitler*. In Stockholm war er Vorsitzender der Deutschen Vereinigung 1945\*. 1947 rief ihn die Universität München zurück auf den Lehrstuhl für Philosophie.

### **August Gallinger, 1871 – 1959**

Wirtschaftsjournalist. Mitglied der SPD und in der sozialistischen Studentenbewegung aktiv. Emigrierte 1933 in die CSR, 1938 nach Norwegen. Leitete von 1938 bis 1939 in Oslo die SoPaDe. Ging 1940 nach Schweden und war kurzzeitig in Loka Brunn interniert. Mitglied der SoPaDe und des FDKB. Redakteur der *Sozialistischen Tribüne*. Blieb nach 1945 in Stockholm und war weiterhin publizistisch tätig. Engagierte sich als Vorsitzender der Vereinigung deutscher Sozialdemokraten in Schweden und war anfangs Vorsitzender der Deutschen Vereinigung 1945.

### **Werner Wolf Glaser, 1913– 2006**

Studium der Musik, u. a. bei Paul Hindemith, und der Psychologie. Als Jude emigrierte er 1933 nach Belgien, dann nach Frankreich, 1934 nach Dänemark. War in Kopenhagen

Dozent an der Frederiksbergs Volksmusikhochschule. Ging 1943 nach Schweden und war ab 1944 als Dirigent tätig. Bis 1975 leitete er die Västerås Musikskola. Wurde bekannt als Komponist und Musikpädagoge und hinterließ ein umfangreiches Werk mit zahlreichen, von der Hindemithschen Tonsprache beeinflussten Kompositionen.

**Erich Glückauf, 1903 – 1977**

**Z**

Mitglied der KPD. Emigrierte 1933 nach Frankreich, ging 1936 nach Spanien und berichtete beim Sender der spanischen Volksfront über den Bürgerkrieg und das Dritte Reich. Über Frankreich ging er dann nach Norwegen und flüchtete 1940 nach Schweden. Wurde in Loka Brunn und Långmora bis 1943 interniert. War Mitarbeiter bei der *Politischen Information* und in der Bewegung Freies Deutschland aktiv. Kehrte 1945 zurück und wurde in der DDR politisch tätig.

**Ferdinand Götze, 1907 – 1985**

Modelltischler. War aktives Mitglied der Freien Arbeiter-Union Deutschland (FAUD)\* und 1933 kurz inhaftiert. 1934 Flucht in die CSR. Teilnahme am Spanischen Bürgerkrieg unter falschem Namen. Über Frankreich reiste er 1939 mit Frau und Tochter nach Norwegen und 1940 weiter nach Schweden. War kurz in Loka Brunn interniert. Arbeitete als Waldarbeiter und Möbeltischler und hatte enge Kontakte zu FAUD-Exilgruppen. Die Familie kehrte nicht zurück und lebte zuletzt in Stockholm.

**Waldemar Goldschmidt, 1886 – 1947**

Stammte aus Bukarest und lebte als Chirurg in Wien. Emigrierte 1938 mit seiner schwedischen Frau Elsa Björkman nach Stockholm. Arbeitete dort am Karolinska Institutet, allerdings in untergeordneter Position mit sehr geringem Verdienst. Weiss erwähnt ihn in seiner *Ästhetik*, Brecht verarbeitete von ihm erhaltene Informationen in den *Flüchtlingsgesprächen*. 1941 erkrankte Waldemar Goldschmidt schwer, was den bisherigen Umgang mit anderen Emigranten deutlich reduzierte. Elsa Björkman hielt vieles vom Zusammensein mit Brecht und dieser Zeit in ihrem Erinnerungsbuch *Es geschah in Wien* fest.

**Hermann Markus Greid, 1892 – 1975**

Schauspieler und Regisseur, spielte in Weimar zusammen mit H. Weigel. Emigrierte 1933 als politisch Verfolgter in die Sowjetunion und nahm am Spanischen Bürgerkrieg teil. Ging dann nach Schweden. Arbeitete dort u. a. mit Brecht zusammen und schrieb auch selbst. Im Austausch mit Brecht erhielt dieser einige Anregungen, so zu *Me-Ti Buch der Wendungen*. 1940 begleitete Greid Brecht auf dem Weg nach Finnland. In Stockholm war er Mitglied beim FDKB und an der Freien Deutschen Bühne aktiv. Engagierte sich als Gründungsmitglied in der Friedensbewegung in Schweden, in der Emigrantenselbsthilfe und vielleicht auch in der Jüdischen Gemeinde. War als Mitarbeiter bei verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften tätig. Greid kehrte nicht zurück.

Zwischen 1948 und 1957 wirkte er bei mehreren schwedischen Filmen mit, darunter zwei von Ingmar Bergmann. 1974 erschien von ihm *Der Mensch Brecht wie ich ihn*

*erlebt habe*, veröffentlicht von der damaligen Koordinationsstelle zur Erforschung der deutschsprachigen Exil-Literatur an der Stockholmer Universität. Sein Nachlass befindet sich in der Akademie der Künste Berlin.

**Walter Gross, 1899 – 1967**

Aus Danzig stammender promovierter Bibliothekar. Als Juden emigrierten seine Frau Ruth und er 1933 nach Schweden, wohin es Verbindungen gab. Sie lebten in Stockholm, wo die Tochter Anneli geboren wurde. Walter G. war dort Mitglied der SoPaDe und des FDKB. Die Familie kehrte nicht zurück, er selbst war in Stockholm als Journalist und Sprachlehrer tätig. Anneli Gross lebt heute als Fotografin in Rostock und unterstützte mit vielen Erinnerungsstücken (Tagebücher, Rundfunkaufzeichnungen und Fotos) die im November 2014 in Rostock gezeigte Ausstellung *Jüdisches Exil in Schweden – Licht und Schatten der Emigration 1933 – 1945*. Der Nachlass der Familie befindet sich im Max-Samuel-Haus in Rostock.

**Gustav Gundelach, 1888 – 1962**

**Z**

Metallarbeiter, nacheinander Mitglied der SPD, der USPD und der KPD. Floh 1934 erst nach Frankreich, hielt sich dann in Österreich, Norwegen und Dänemark auf. Nahm am Spanischen Bürgerkrieg teil und kam 1938 nach Schweden. War zunächst in Smedsbo interniert, ging dann aber 1940 in die Sowjetunion.kehrte von dort 1945 mit der Ulbricht-Gruppe zurück. Wurde 1946 nach Hamburg entsandt und war in den nächsten Jahren politisch tätig.

**Edgar William Hahnewald, 1884 – 1961**

Redakteur der *Dresdener Volkszeitung* und Mitglied der SPD. Ging 1933 in die CSR und 1938 nach Schweden. Wurde in Stockholm in den Vorstand der Exil-SPD gewählt, die er aber wegen Kontakten zur SAP verließ. Später Mitglied der SoPaDe. Arbeitete als anerkannter Illustrator.kehrte nicht nach Dresden zurück, weil es »das Wiedersehen mit einer verstümmelten Liebe« wäre. Lebte zuletzt in Solna.

**Richard Hansen, 1887 – 1976**

**Z**

Aufgewachsen in Kiel. Sozialdemokrat und 1924 Mitgründer des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Preußischer Staatsrat in der Weimarer Republik. Emigrierte 1933 mit Ehefrau Lisa nach Dänemark und wurde dort Geschäftsführer des Matteotti-Komitees. Zudem baute er für die SoPaDe das Grenzsekretariat Nord auf und versorgte Teile Norddeutschlands mit Materialien. Musste 1940 nach Schweden fliehen und ging 1941 in die USA.kehrte 1947 zurück. War SPD-Fraktionssekretär im Schleswig-Holsteiner Landtag.

**Peter Hass, 1903 – 1975**

Metallarbeiter und Sozialdemokrat. War 1933 kurz Mitglied in der Hamburgischen Bürgerschaft und dann einige Jahre als Illegaler politisch tätig. Emigrierte 1936 mit seinem Bruder Otto nach Dänemark, 1940 nach Schweden. War in Loka Brunn interniert. Mitglied

der SoPaDe, des FDKB und der Gewerkschaftsgruppe.kehrte 1946 nach Hamburg zurück und lebte ab 1949 wieder in Stockholm bzw. Nacka.

### **Ernst Harthern**

geboren als Ernst Ludwig Jacobson. Pseudonym: Niels Hoyer

Journalist und Schriftsteller sowie Übersetzer. 1910 kam er nach Kopenhagen und war dort als Übersetzer und Korrespondent der *Frankfurter Zeitung* tätig. In dieser Zeit schrieb er auch unter Pseudonym. Lebte mit Unterbrechungen bis zu seiner Flucht 1943 in Kopenhagen. War zweimal verheiratet. Zuletzt wohnte er in Sigtuna, Stockholm län. Als Schriftsteller ist er heute nahezu vergessen. Das Stadtarchiv Stade hat 2008 eine Auswahl seiner Werke herausgegeben. Sein Nachlass befindet sich in Västerås (im Stadtarchiv?).

### **Thomas Theodor Heine, 1867 – 1948**

geboren als David Theodor Heine

Karikaturist und Zeichner. Schuf Illustrationen für die Berliner Secession\* und *Wälsungenblut* von Thomas Mann. Wurde Mitherausgeber des *Simplizissimus*, für den Heine ein Glücksfall war. So ist ihm die erste Brecht-Karikatur zu verdanken. Im April 1933 wurde die Zeitschrift ›gleichgeschaltet‹, Heine als Jude auf üble Weise verdrängt. Da er auf der Verhaftungsliste der Gestapo stand, flüchtete er zunächst nach Berlin, wo ihn das Ehepaar Hans und Mathilde Purrmann versteckte. Lebte dann 1934/35 in Prag, ab 1936 in Brünn. Konnte 1938 nach Norwegen entkommen und als Zeichner beim *Dagbladet* tätig sein. Freundete sich in Oslo mit M. Tau an. Dieser berichtet in seinem Buch *Ein Flüchtling findet sein Land* darüber, dass sich viele Flüchtlinge einmal in der Woche bei Heine trafen. Nach der deutschen Besetzung Südnorwegens war er kurz in deutscher Haft und wurde mit Berufsverbot belegt. Trotz der zunehmend schärfer bewachten Grenze konnte er 1942 nach Schweden fliehen.

Auf Anraten von Max Tau begann Heine noch im norwegischen Exil seinen sich autobiografisch verstehenden Roman *Ich warte auf Wunder* zu schreiben, den er in Stockholm fertigstellte. Er erschien 1944 unter dem schwedischen Titel *Jag väntar på under* im Ljus-Förlaget und als deutschsprachige Ausgabe im Neuen Verlag. Hingegen verlegte 1946 Gebers Förlaget *Seltsames geschieht* und nicht wie geplant der Neue Verlag. Früher von ihm illustrierte Märchen wurden im Querido Verlag publiziert. Auch in den USA erschienen Bücher von Heine. In Deutschland gedachte man seiner erst 2000 mit einer größeren Ausstellung im Lenbach-Haus in München. Nach 1945 besuchte er kurz Oslo und traf sich dort mit vielen alten Bekannten. Doch die angebotene norwegische Staatsangehörigkeit lehnte er ab und nahm lieber die schwedische an. Bis zu seinem Tod lebte er in Stockholm am Norr Mälarstrand 76 im vierten Stock.

### **Kurt Heinig, 1886 – 1956**

Politiker, Schriftsteller und Journalist. War von 1927 bis 1933 Mitglied der SPD-Fraktion im Deutschen Reichstag. Musste 1933 nach Dänemark flüchten und 1940 nach Schweden. Wurde 1941 ausgebürgert. War Mitglied in der SoPaDe und ab 1943 deren Sekretär. Er

blieb in Stockholm und gründete dort die Deutsche Vereinigung 1945, deren Vorsitzender er in der Nachfolge von O. Friedländer wurde. In der Vereinigung deutscher Sozialdemokraten in Schweden war er ebenfalls aktiv sowie als Beauftragter des SPD-Vorstands für Schweden.

### **Karl Helbig, 1897 – 1951**

Silberschmied, Bildhauer und Maler. Bis zur Emigration 1933 war er Mitglied der Berliner Secession und des Linkskartells deutscher Geistesarbeiter\*. Als politisch Verfolgter emigrierte er 1933 nach Dänemark, wo er im Untergrund aktiv war. 1935 konnte er dank persönlicher Kontakte in Schweden einreisen. Engagierte sich in Stockholm im FDKB. Er kehrte nicht zurück und war als freischaffender Künstler tätig. 1950 studierte die Oldenburger Bildhauerin Anna Maria Strackerjan bei ihm. Helbig beging 1951 in Tyresö nahe Stockholm Selbstmord. Sein Nachlass befindet sich in der Berliner Akademie der Künste.

### **Georg Henke, 1908 – 1986**

**Z**

Kommunistischer Widerstandskämpfer. War von 1933 bis 1935 illegal politisch tätig, emigrierte 1935 in die CSR, ging 1937 nach Moskau, später nach Spanien zu den Internationalen Brigaden und lebte danach illegal nach Schweden. Trat nach Weiss auch als Erna Schmitz auf. Wurde 1942 kurz verhaftet. Mitarbeiter beim FDKB und in der Bewegung Freies Deutschland aktiv. Kehrte 1946 zurück und war als Diplomat der DDR tätig.

### **Wilhelm Henze, 1908 – 1996**

Schlosserausbildung. Mitglied der SPD und des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Engagierte sich u. a. bei den Naturfreunden. Als selbsternannter Arbeiterdichter war er wenig erfolgreich. 1933 schloss er sich einer Widerstandsgruppe an, wurde verhaftet und kam in das Lager Emsland Brual-Rhede. Flüchtete nach der Freilassung 1936 in die Niederlande und mit seiner Frau über Norwegen im gleichen Jahr nach Schweden. Dort wurde 1937 die Tochter Gunvor geboren. Nach 1939 fand er in einer Fabrik eine reguläre Arbeit. Trat der SoPaDe und der Gewerkschaftsgruppe bei. Kehrte nicht zurück.

In Schweden baute er in den 1950er Jahren ein Puppentheater auf und gründete mit anderen 1970 die Puppentheatervereinigung Dockteaterföreningen. Lebte zuletzt in Södertälje. In Papenburg erschien 2001 *Gefangen in der Weite. Emslandlager (1933-45)* mit Texten von Wilhelm Henze. Sein Nachlass befindet sich im Archiv des Dokumentations- und Informationszentrums Emslandlager.

### **Ulrich Herz, 1913 – 1996**

Mitglied der Deutschen Friedensgesellschaft\*. Emigrierte aus politischen Gründen 1934 nach Schweden. War von 1940 bis 1942 in Smedsbo interniert. Mitglied des FDKB und bei der Flüchtlingshilfe der VHS Birkagården aktiv. Seit 1942 war er in der Bildungsarbeit tätig, als Journalist und Hochschullehrer sowie als Übersetzer und Autor. Kehrte nicht zurück. Erhielt 1955 die Ehrendoktorwürde der Universität Stockholm. Publiizierte u. a. 1972 *Blick auf Schweden*.

## Max Julius Hodann, 1894 – 1946

Jüdischer Sozialmediziner. In seinem Denken sehr vom Sexualreformer Magnus Hirschfeld beeinflusst. Von 1922 und 1933 war er Leiter des Gesundheitsamtes in Berlin-Reinickendorf und u. a. Mitglied im Verein sozialistischer Ärzte. War mit Bert Brecht und Alfred Döblin befreundet (in diesem Kreis erhielt Hodann den Spitznamen Hoden-Maxe). 1932 lernte er in Lübeck anlässlich eines Vortrags Herbert Frahm (Willy Brandt) kennen. Hodann wurde 1933 aus dem Dienst entlassen und kurz verhaftet. Er emigrierte in die Schweiz, hielt sich 1934 in Oslo auf und gründete dort eine der ersten Mütterberatungsstellen, wie Brandt in seiner Biografie *Links und frei* berichtet. Arbeitete dann bei den Internationalen Brigaden in Spanien, lebte 1938 kurz in Paris, wo er sich von der KP trennte. Ging nach England und 1939 wieder nach Oslo. Hier traf er sich gelegentlich mit W. Brandt. Musste 1940 nach Schweden fliehen. Aus diesem sehr anstrengenden Leben als nahezu permanent Exilierter resultierte wohl sein Asthma, so Heinzelmann. Seine Tochter Sonja aus der Ehe mit Gertrud/Traute Neumann war zeitweise in Dänemark Gast bei Ruth Berlau.

In Stockholm lebte Hodann mit seiner aus Prag stammenden Ehefrau Rosa (Rucena) Franziska und dem gemeinsamen Sohn Jan zunächst im Keller eines Bürogebäudes am Sveavägen, Ecke Kungsgatan, so Weiss. Dort befand sich das von Elise Ottesen-Jensen\* geleitete Institut für sexuelle Aufklärung (RFSU)\*. Ihre Arbeit konnte Hodann informell unterstützen und war z. B. in der Patientenberatung tätig. Doch ging die Hälfte seines schmalen Einkommens für die Miete drauf. Es war ein karges Leben, und nach Aussage des Sohnes landeten oft die im Labor zur Schwangerschaftsuntersuchung anfallenden Kaninchen im Hodannschen Kochtopf. Nach Weiss lebte die Familie Hodann etwa ab 1941 am Lidnersplan in Kristineberg nahe der Tranebergsbron, ab 1944 im Stenshällsvägen auf Stora Essingen.

Zu dieser Zeit beantragte Max Hodann bei der norwegischen Exilregierung in Stockholm die norwegische Staatsbürgerschaft, auch weil er gute Beziehungen zur norwegischen Arbeiterpartei besaß. Wegen der schwedischen Rechtslastigkeit plante er alternativ, wieder nach England zu gehen. Von 1944 bis Juli 1945 war er als politischer Berater bei der Britischen Gesandtschaft angestellt. Nach langer Zeit ohne ein festes und geregeltes Einkommen war das die erste einigermaßen sichere Anstellung. Das verdankte er auch seinen Kontakten zu deutschen Emigrantenorganisationen und der Militärflüchtlingsgemeinschaft. Für diese gab er die *Mitteilungen deutscher Militärflüchtlinge* heraus. War u. a. mit K. Kautsky jr. befreundet und Gründungsmitglied des FDKB und dessen Vorsitzender. Schied aber nach kurzer Zeit wegen politischer Differenzen aus. Neben einigen anderen Emigranten war er auch in der Bewegung Freies Deutschland aktiv.

Heinzelmann beurteilt die Situation von Max Hodann so: Eigentlich hätte er eine erfüllte Emigrantenexistenz führen können, auch als Gewinn für sein letztes Gastland Schweden. Doch haftete an ihm das »Odium des Scheiterns«. Neben Weiss hat auch Brecht

ihm ein literarisches Denkmal in den *Flüchtlingsgesprächen* gesetzt. In der *Ästhetik* beschreibt ihn Weiss u. a. so: Wie »in der Sanitätsstation bei Denia [Spanien] war Max Hodann auch in seiner Stockholmer Katakombe bereit, Kummernisse und Depressionen durch Aktivität zu überwinden.« – Er starb, so Heinzelmann, »allein in seiner Wohnung, am 17. Dezember 1946 im Status asthmaticus. Neben ihm lag, ungenutzt, die spritzfertig aufgezugene Ampulle Adrenalin.« (Wilfried Heinzelmann, Sozialhygiene als Gesundheitswissenschaft, Bielefeld 2009) Suizid? Sein Nachlass befindet sich im Arbetarrörelsen arkiv. Der 1940 geborene Sohn Jan Hodann unterstützte später u. a. die Arbeit des Olof Palme International Centers in Stockholm.

### **Martin Ludwig Hörz, 1909 – 1983**

Studium in Heidelberg und Berlin. Vorsitzender der Sozialistischen Studentengruppe. 1931 Eintritt in die KPD und Vorsitzender der Kommunistischen Studenten Internationale. Wurde 1934 verhaftet und verurteilt. Ab 1936 illegal in trotzkistischen Gruppen tätig. Emigrierte 1939 nach Dänemark, 1940 nach Schweden. War in verschiedenen Berufen tätig und kehrte nicht zurück. Zuletzt als Bibliothekar in Enköping tätig. Dort lebt aktuell der 1944 geborene Sohn Tomas Hörz.

### **Joachim Israel, 1920 – 2001**

Soziologe und Sozialpsychologe. Statt einer Auswanderung nach Palästina zog er 1938 die Emigration nach Schweden vor. Dort war er fünf Jahre als Landarbeiter tätig, bis er in Stockholm studieren konnte. Wurde 1952 promoviert, 1956 habilitiert. Lehrte an den Universitäten von Uppsala, Kopenhagen und Lund. War als Gastprofessor u. a. in Israel und Australien tätig, 1989 in Kassel. Er vertrat eine philosophisch fundierte Soziologie. Veröffentlichte zahlreiche Werke und engagierte sich auch in Sachen Palästina. Ebenso war er Mitglied des Untersuchungsausschusses zum Tod von Ulrike Meinhof.

### **Wolf S. Jacobson, 1894 – 1977**

Orthodoxer Rabbiner. Emigrierte 1934 nach Dänemark, 1943 nach Schweden. Lebte in Stockholm auf der Insel Lidingö und leitete dort ein Zentrum zur Rettung jüdischer Mädchen. 1949 ließ er sich in Israel nieder.

### **Richard Janus, 1891 – 1972**

Metallarbeiter und Mitglied in der KPD. In den 1920er Jahren zeitweilig Redakteur bei der *Süddeutschen Arbeiterzeitung*. Wurde als »Rechter« 1928 aus der KPD ausgeschlossen, ging dann zur KPO. Emigrierte 1933 in die Schweiz, musste diese 1937 verlassen. Ging dann nach Schweden. Wurde Mitglied in der Gewerkschaftsgruppe und Leiter einer kleinen KPO-Gruppe. Richard Janus kehrte nicht zurück und lebte zuletzt in Solna.

### **Kurt Juster, 1908 – 1992**

Schauspieler und Dramaturg, Emigrierte 1938 mit Familie über Holland und Frankreich nach Schweden. Mitglied des FDKB und Mitgründer der Schwedischen Vereinigung für



Körperbehinderte.kehrte 1956 zurück in die Bundesrepublik, lebte aber ab 1976 wieder in Schweden und starb in Göteborg.

**Hildegard Johanna Kaeser, 1904 – 1965**

geb. Zander. Pseudonym Hillevi Hill

Jüdische Journalistin und Publizistin. Seit 1930 mit Walter Kaeser verheiratet. Das Ehepaar emigrierte 1933 nach Frankreich, dann nach Dänemark und 1935 nach Schweden. Seit 1938 lebten sie in Stockholm und kehrten nicht zurück. Walter Kaeser starb 1965, vier Tage nach seinem Tod beendete Hildegard Kaeser ihr Leben. Bis zu ihrem Tod veröffentlichte sie neben Kinderbüchern einige belletristische Werke in deutscher und schwedischer Sprache. U. a. 1964 *Geliebte Frauen: acht Lebensgeschichten*, in denen sich ihre eigene Liebes- und Lebensgeschichte wohl widerspiegeln sollte. Journalistische Artikel verfasste sie oft unter dem oben genannten Pseudonym. 1971 erschien von Inger Lundmark die Biografie *Hildegard Johanna Kaeser – eine Autorin im Exil*.

**Vic(k)tor Kafka, 1881 – 1955**

Aus Karlsbad stammender Neuropsychologe und Bakteriologe. Lebte und arbeitete ab 1911 in Hamburg. 1924 erhielt er eine außerordentliche Professur an der Universität Hamburg. Nach 1933 wurde er aus rassistischen Gründen aus dem Dienst entlassen. Er emigrierte 1939 nach Norwegen, 1942 nach Schweden. War in Stockholm Mitglied des FDKB und als Archivarbeiter tätig.kehrte nicht zurück.

**David Katz, 1884 – 1953**

**Rosa Katz, 1885 – 1976**

geb. Heine

David K. war Experimental-Psychologe und in Deutschland an Universitäten in Hannover, Göttingen, Rostock, Mannheim sowie in Maine/USA tätig. Rosa Heine war zunächst seine Schülerin und promovierte später als Psychologin in Göttingen. Das Ehepaar hatte zwei Söhne: Theodor und Gregor. Da David K. 1933 aus rassistischen Gründen ›beurlaubt‹ wurde, emigrierte die Familie nach Großbritannien. 1937 wurde David K. an die Universität Stockholm berufen. Das Ehepaar engagierte sich in der Emigrantenselbsthilfe und in der Jüdischen Gemeinde. Es kehrte nicht zurück. Das Leben von David Katz wurde im November 2014 in der Rostocker Ausstellung *Jüdisches Exil in Schweden – Licht und Schatten der Emigration 1933 – 1945* dargestellt. Rosa Katz stand in den 1960er Jahren mit Psychologen der Universität Rostock in Verbindung. 1964 wurde sie Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Psychologie.

**Simon Katzenstein, 1868 – 1945**

Bruder der Frauenrechtlerin Henriette Fürth. Trat 1889 der SPD bei, wurde 1892 aus politischen Gründen aus dem Staatsdienst entlassen. Fortan als Journalist, Schriftsteller und Lehrer an Arbeiterbildungs- und Parteischulen tätig. Von 1915 bis 1919 war er Stadtverordneter in Berlin-Charlottenburg, 1919/20 Mitglied der Weimarer Nationalversammlung. Arbeitete mit an der Weimarer Verfassung. Emigrierte 1933 in das Saarland und 1935 nach

Schweden. Mitglied der SoPaDe und des FDKB. Lebte zuletzt in Solna und starb kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs.

### **Hans Kaufmann, 1925**

Wuchs in Münster in einer Rechtsanwaltsfamilie auf. Nach 1933 wollte die Familie eigentlich nach Palästina auswandern, doch fehlten die finanziellen Mittel. Hans K. hatte sich schon in einem Hachscharah-Kurs darauf vorbereitet, konnte 1939 aber mit einem Kindertransport nach Dänemark kommen. Hier sollte er sich weiterhin auf Palästina vorbereiten, doch die deutsche Besetzung zwang ihn zum Dableiben. Bis 1943 arbeitete er in der Landwirtschaft. Dann musste er wie viele andere Juden schnell nach Schweden flüchten. Anfangs lebte er in einer Gemeinschaftssiedlung als Waldarbeiter. Später wurde er Tischler und Fabrikant. Lebt heute in der Nähe von Stockholm. Zusammen mit seiner Ehefrau Anna engagiert er sich u. a. im Judiska museet Stockholm. Beide besuchen des Öfteren Münster und führen als Zeitzeugen Gespräche mit Schülern.

### **Karl Kautsky jr., 1892 – 1978**

Ältester Sohn von Luise und Karl Kautsky. Von Beruf Gynäkologe. Emigrierte nach kurzer Verhaftung in Deutschland mit seiner Familie Anfang 1939 nach Schweden. Nach Aussage von Weiss lebten die Kautskys ebenfalls im Landschulheim Viggbyholm, er selbst erhielt aber keine Arbeitserlaubnis. Im gleichen Jahr konnte die Familie in die USA reisen. Kautsky war sowohl mit Bert Brecht als auch Max Hodann befreundet.

### **Hans (Knut) Klein, 1904 – 1970**

**Z**

Gelernter Bäcker, Mitglied der KPD. Emigrierte 1937 nach Dänemark und 1943 mit seiner Frau nach Schweden. Rückkehr in die SBZ 1945. War dort und in der späteren DDR politisch tätig, wurde aber 1950 infolge der Überprüfung von ›Westemigranten‹ degradiert. Nach dem Besuch der Parteihochschule war er wieder politisch anerkannt.

### **Egon Kötting, 1914 – 1987**

**Z**

auch Börgerhoff genannt

Pseudonyme: u. a. Germanicus, Martin Carlsson

Kam aus der Bündischen Jugend und wurde Mitglied der Schwarzen Front\*. Emigrierte 1934 in die CSR, 1935 nach Dänemark und 1941 nach Schweden. Setzte in Stockholm sein Germanistikstudium fort und wurde Mitglied der SoPaDe und des FDKB. Als Journalist, Übersetzer und Schriftsteller tätig und z. B. mit dem schwedischen Schriftsteller Ragnar Thoursie befreundet.kehrte 1950 zurück und war 1953 als Gründer und Leiter des Skandinavien-Kreises am Institut für Auslandsbeziehungen Dortmund tätig. Verfasste einige landeskundliche Bücher über Schweden, so 1963 *Västmanland und Örebro: Unsere Freunde in Schweden*. Lebte zuletzt in Herdecke.

### **Werner Arthur Korinth, 1904 – 1982**

U. a. gewerkschaftlicher Redakteur. Gehörte verschiedenen linken Gruppen an. Wurde 1933 kurz inhaftiert, emigrierte dann in die Niederlande und 1934 nach Schweden. Dort

wurde 1936 seine Tochter Hannah geboren. Werner Korinth arbeitete als Setzer und blieb ab 1948 endgültig in Schweden.

**Hedda Korsch, 1890 – 1982**

geb. Gagliardi

Enkelin der Frauenrechtlerin Hedwig Dohm, promovierte sozialistische Reformpädagogin. Seit 1913 verheiratet mit dem Sozialphilosophen Karl Korsch. Zusammen hatten sie zwei Töchter. Das Ehepaar Korsch nahm 1923 an der Marxistischen Arbeitswoche\* teil. 1924 arbeitete Hedda K. bei der Sowjetischen Handelsmission in Berlin, wurde aber wegen ihrer Beziehung zu Karl Korsch entlassen. Von 1926 bis 1933 war sie wieder als Lehrerin tätig. 1933 emigrierte sie nach Schweden und arbeitete bis 1936 im Landschulheim Viggbyholm. Dann ging sie in die USA und lehrte als Dozentin bis 1956 am Wheaton College. Karl Korsch ging zunächst nach Großbritannien ins Exil, dann in die USA

**Martin Krebs, 1892 – 1972**

Pseudonym Albin Berg

**Z**

Glastechniker und Mitglied der SPD. Nach Verhaftung und illegaler Arbeit emigrierte er 1934 in die CSR und 1938 nach Schweden. In Stockholm Mitglied der Gewerkschaftsgruppe, der SoPaDe und des FDKB. Journalistisch tätig unter seinem Pseudonym. Nach 1945 half er wie viele andere Emigranten bei der Betreuung von nach Schweden geretteten KZ-Opfer. 1946 konnte er sich einem Rückkehrertransport anschließen, wurde aber zunächst in einem britischen Internierungslager festgehalten. Er bekam dann die Möglichkeit, in Eckernförde zu bleiben und bei der Kreisverwaltung zu arbeiten. In seiner neuen Funktion half Martin K. bei der Versorgung von Notleidenden mit Hilfsgütern aus Schweden. (Karl Werner Schunck, *Exil in Skandinavien – Anneliese Raabke und Martin Krebs*).

**Bruno Kreisky, 1911 – 1990**

**Z**

Österreichischer Politiker und Bundeskanzler von 1970 bis 1983. Engagierte sich früh in der SPÖ und in der SAJ. Er wurde 1936 kurz inhaftiert, konnte aber 1938 noch sein Jura-Studium mit Promotion beenden. Emigrierte dann nach Stockholm, um einer erneuten Verhaftung zu entgehen. Arbeitete als Sekretär in der Stockholmer Konsumgenossenschaft. Lernte 1940 Willy Brandt kennen, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verbinden sollte. Erst 1949 kehrte Bruno Kreisky endgültig nach Österreich zurück.

**Franz Krejci, 1878 – 1973**

Maurer, Maler, Journalist. 1935 zum Abgeordneten der Sudetendeutschen Sozialdemokraten im Parlament der CSR gewählt. Emigrierte 1939 nach Schweden. Mitglied der Treuegemeinschaft und Mitgründer der Arbeitsgemeinschaft tschechoslovakischer Sozialisten. Die Mitglieder dieser Gruppe bekannten sich ganz zur CSR. Veröffentlichte 1943 die Schrift *Sudetendeutsche oder čechoslovakische Politik*. Lebte als Archivarbeiter in Stockholm und kehrte nicht zurück.

### **Alfred Krüger, 1887 – 1953**

Leipziger Jurist und Journalist. Emigrierte aus rassistischen Gründen 1938 nach Schweden. Wurde Korrespondent der *Basler Nationalzeitung* und arbeitete für weitere Schweizer Zeitungen. Er war auch als Lyriker bekannt, doch reflektieren seine Gedichte nicht die Erfahrungen des Exils.kehrte nicht zurück.

### **Erna Künast, 1921 – 1972**

Mitglied der Sudetendeutschen Sozialdemokraten. Emigrierte 1939 über Dänemark nach Schweden. Arbeitete u. a. als Archivarbeiterin. Konnte nicht zurückkehren. Neben anderen kleinen Publikationen erschien 1967 in München ihr Gedichtband *Stille Stunde*, herausgegeben von der Seliger-Gemeinde der sudetendeutschen Sozialdemokraten.

### **Willy Langrock, 1889 – 1962**

**Z**

Schriftsetzer und zunächst Mitglied der SPD, dann der USPD und zuletzt der KPD. Emigrierte 1933 aus Deutschland in verschiedene europäische Länder und in die CSR. Von dort floh er 1939 nach Norwegen, 1940 nach Schweden, wo er zunächst inhaftiert war. Ab 1942 konnte er als Schriftsetzer in Stockholm arbeiten. Die nächsten Jahre leitete er die dortige KPD-Ortsgruppe.kehrte 1946 zurück in die spätere DDR.

### **Lotte Laserstein, 1898 – 1993**

Als gegenständlich tätige Malerin wurde sie vor 1933 als ›leuchtendes Talent‹ gerühmt, stand in Berlin der Neuen Sachlichkeit nahe. Wegen ihrer jüdischen Herkunft musste sie 1937 emigrieren. In ihrer neuen Heimat Schweden bestritt sie ihren Lebensunterhalt zunächst als Porträtmalerin. So porträtierte sie 1941 Walter Lindenthal unter dem Titel *Der Emigrant*. Internationale Anerkennung erhielt sie erst 1987 durch eine Ausstellung in London. Lebte zuletzt in Kalmar.

### **Maria Franziska Lazar-Strindberg, 1895 – 1948**

Pseudonym Esther Grenen

In einer Wiener jüdischen Familie aufgewachsen. War mit Persönlichkeiten wie Elias Canetti und Egon Friedell bekannt. Oskar Kokoschka porträtierte sie 1916 als *Dame mit Papagei*. Arbeitete anfangs als Lehrerin und versuchte sich als Schriftstellerin. Heiratete 1923 Friedrich Strindberg (→). Dadurch erhielt sie die schwedische Staatsangehörigkeit. Das Ehepaar hatte eine Tochter, Judith, trennte sich aber 1927. Ab 1930 schrieb sie unter ihrem Pseudonym, hatte aber mäßigen Erfolg. 1933 ging sie mit B. Brecht und H. Weigel nach Dänemark ins Exil. Es erschienen weitere Romane, so 1934 *Leben verboten*. 1939 emigrierten sie und Judith nach Schweden. Beide wohnten im Stockholmer Stadtteil Essingen. Maria Lazars Leben endete 1948 durch Suizid, Judith Lazar lebt in Großbritannien. Der Nachlass befindet sich im Privatbesitz der Tochter.

### **Erwin Leiser, 1923 – 1996**

Die jüdische Familie Leiser emigrierte mit dem 15-jährigen Erwin 1938 nach Schweden. Erwin L. studierte später in Lund. Von 1950 bis 1961 lebte er in Stockholm und war u. a.

journalistisch tätig. Arbeitete außerdem als Übersetzer, so von B. Brecht und N. Sachs, die er sehr unterstützte. Übersiedelte 1961 nach Zürich. Er wurde vor allem bekannt durch zahlreiche Dokumentarfilme wie z. B. *Pimpf war jeder*.

### **Wolfgang Leonhard, 1921 – 2014**

**Z**

Geboren in Wien als Wladimir L. Seine Mutter Susanne Leonhard, geb. Köhler, war eine enge Freundin von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, sein mutmaßlicher Vater Rudolf Leonhard. Wladimir und seine Mutter lebten ab 1931 zunächst in Berlin in der Künstlerkolonie, aus Sicherheitsgründen brachte sie ihren Sohn 1933 im Internat Viggbyholm unter. Zu seinem Aufenthalt in Viggbyholm äußerte sich Wolfgang L. später so: Die Mutter besuchte ihn dort 1935, »und während der Zeit flog ihre Gruppe [im Berliner Untergrund] auf. Sie konnte nicht mehr zurück.« Ihr Asylantrag wurde abgelehnt, nach sechswöchigem Aufenthalt mussten beide Schweden verlassen.

Wohin? Es war Wladimirs Entscheidung, nach Moskau zu gehen. Dort kam er in ein Kinderheim, wurde 1941 nach Kasachstan zwangsevakuert und studierte ab 1942 in einer baschkirischen Kominternschule. Zuvor war seine Mutter in den Säuberungsjahren in ein Arbeitslager deportiert worden. Er selbst kehrte 1945 mit der sogenannten Gruppe Ulbricht nach Berlin zurück. Auf sein Betreiben hin konnte seine Mutter nach 12 Jahren Arbeitslager in Sibirien dieses endlich verlassen. Später ging auch sie als überzeugte Antistalinistin in die BRD. Wolfgang L., wie er sich jetzt nannte, brach 1949 mit der KPD und floh über Prag nach Belgrad. 1950 siedelte er in die Bundesrepublik über und gründete mit anderen die nur kurz bestehende Unabhängige Arbeiterpartei Deutschlands\*. 1955 veröffentlichte er sein wichtigstes Buch *Die Revolution entläßt ihre Kinder*. Lehrte als Historiker u. a. an der Yale University und lebte zuletzt in der Eifel. Wolfgang Leonhard träumte nie von familiärer Geborgenheit – er kannte sie einfach nicht. Stattdessen »durchlebte« er die »großen Wendungen der Zeitgeschichte«.

### **Paul Leser, 1899 – 1984**

Promovierter und habilitierter Ethnologe und Anthropologe. Veröffentlichte 1931 *Entstehung und Verbreitung des Pfluges*. Wurde 1933 aus rassistischen Gründen entlassen. War aktives Mitglied des Ordens der Piraten im Nerother Wandervogel-Bund. Floh 1936 über Dänemark nach Schweden und lebte in Stockholm. Er gehörte neben anderen zum Deutschen Vortrupp im Exil um H. J. Schoeps. 1942 emigrierte er über Göteborg und Barcelona in die USA. Dort war er zeitweilig bei der US Army tätig und lehrte an verschiedenen Universitäten.kehrte nicht zurück, war u. a. 1958 als Gastprofessor an der Universität Köln tätig. Ein Teilnachlass befindet sich in der Deutschen Nationalbibliothek: Lebensdokumente, Veröffentlichungen.

### **Hilde Levi, 1909 – 2003**

Physikerin. Ging 1934 auf Betreiben von Niels Bohr nach Kopenhagen, musste 1940 nach Schweden fliehen. Sie fand in Stockholm am Wenner-Gren-Institut der Universität Stockholm eine Tätigkeit. Hilde L. kehrte nicht zurück und lebte ab 1945 wieder in Dänemark.

### **Ludwig Lewy, 1894 – 1972**

Pseudonym Weyl

Dr. jur., Bankbeamter in Berlin, Journalist. Arbeitete von 1933 bis 1935 als illegaler Korrespondent linkssozialer Auslandsgruppen. Wegen Verbindungen nach Schweden konnte er 1935 dorthin emigrieren. War 1938/39 als Sekretär der jüdischen Emigrantenselbsthilfe aktiv. Wurde von 1940 bis 1942 in Smedsbo wegen angeblicher Spionage inhaftiert. Konnte u. a. als Archivar am Kunsthistorischen Institut der Universität Uppsala arbeiten. War Mitglied der SoPaDe und des FDKB. Kehnte 1946 zurück und war journalistisch z. B. für die Deutsche Nachrichten-Agentur tätig. Musste 1947 wegen vermuteter kommunistischer Nachrichtentätigkeit ausscheiden und emigrierte nach Palästina. Veröffentlichte 1936 *Das braune Netz über dem Norden*.

### **Walter Lindenthal, 1886 – 1975**

Dr. jur., preußischer Beamter. War mit Christian Morgenstern befreundet. Emigrierte 1939 nach Schweden und wurde Mitglied der SoPaDe und des FDKB. Arbeitete als Lektor und Übersetzer beim Berman-Fischer-Verlag und für den Neuen Verlag. 1941 porträtierte ihn die Malerin Lotte Laserstein unter dem Titel *Der Emigrant*. Walter L. kehrte nicht zurück und war in Stockholm u. a. als Übersetzer tätig.

Von ihm nach 1945 ins Deutsche übersetzte Bücher erschienen z. B. im Propyläen/Ullstein-Verlag, dem Claassen-Verlag und der Deutschen Verlagsanstalt. Vor allem übersetzte er Bücher des norwegischen Bischofs Eivind Berggrav, der eine wichtige Figur im Widerstand gegen die deutsche Besetzung war. Ebenso Werke des schwedischen Literatur-Nobelpreisträgers Eyvind Johnson. Einem Teil seiner Übersetzungen wurde das Prädikat ›besonders anschiemgsam‹ zugesprochen. Sein Exlibris zeigt auf dunkelblauem Hintergrund die Initialen WL, umrandet von Sternen in verschiedenen Größen.

### **Erich Lindstaedt, 1906 – 1952**

**Z**

Kaufmann und Mitglied der SAJ und auch der SPD. Emigrierte 1933 in die CSR und 1939 nach Schweden. Mitglied der SoPaDe und der Gewerkschaftsgruppe. Kehnte 1947 zurück und war bei der Jugendorganisation Falken von der SPD aktiv.

### **Emma Martens, 1909 – 1994**

geb. Karger

Als städtische Beamtin tätig, auch Emmi genannt. Sie organisierte von 1934 bis 1936 als Mitglied der Sozialdemokratischen Flüchtlingsfürsorge illegal Hilfsaktionen für Familien von politisch Verfolgten. Emigrierte 1938 nach Stockholm, 1940 Heirat. Das Ehepaar kehrte nicht zurück und lebte zuletzt in Solna/Hagalund. Im *Sverige Dödbok* wird sie als Emma Rothe Martens geführt. Sie starb einige Monate nach ihrem Mann

### **Hans Martens, 1908 – 1994**

Von Beruf Sattler und Mitglied der SPD, stand den Roten Kämpfern nahe und war 1933 Mitglied im illegalen Roten Stoßtrupp\*. Musste Ende 1933 in die CSR fliehen. Nahm 1936 am Spanischen Bürgerkrieg im Thälmann-Bataillon teil. Ging 1939 nach Schweden und

ließ sich einbürgern. Er wurde Mitglied der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Schweden und der Konsumgenossenschaft Stockholm. 1940 heirateten er und Emma Karger. Von 1942 bis 1950 war Hans M. als Monteur, bis zur Pensionierung 1974 als Angestellter tätig. Von 1950 bis zur Auflösung 1974 war er auch Mitglied der Vereinigung deutscher Sozialdemokraten in Schweden.

### **Rudolf Meidner, 1914 – 2005**

Emigrierte als sozialistischer Jude 1933 nach Schweden. Studierte und promovierte in Stockholm bei Gunnar Myrdal. Nahm 1943 die schwedische Staatsangehörigkeit an. War in Stockholm u. a. Leiter des Schwedischen Instituts für Arbeitsmarktfragen. Er entwickelte mit Gösta Rehn das sogenannte Rehn-Meidner-Modell zur schwedischen Arbeitsmarktpolitik, die von 1983 bis 1990 bestimmend war. Anlässlich seines 80. Geburtstages 1994 stiftete er den *Rudolf-Meidner-Preis für Forschungen in der Geschichte der Arbeiterbewegung* in Höhe von 25 000 kr, der aktuell noch vergeben wird. Gilt als ›Visionär der Wirtschaftsdemokratie‹. Bis zu seinem Tod lebte er auf Lidingö.

### **Lise (Elise) Meitner, 1878 – 1968**

Deutsch-österreichische Physikerin. War maßgeblich an der Entdeckung der Kernspaltung beteiligt. Musste 1938 aus rassistischen Gründen über die Niederlande und Dänemark nach Schweden flüchten. Lebte zunächst in Kungälv nördlich von Göteborg. Arbeitete dann bis 1946 am Nobelinstitut für Physik und am Institut für Physik der TH Stockholm. Bei der Verleihung des Nobelpreises für Chemie 1945 an Otto Hahn wurde sie trotz ihrer Verdienste übergangen. 1947 übernahm Lise Meitner die Leitung der Kernphysikalischen Abteilung an der Technischen Universität Stockholm. Weigerte sich als überzeugte Pazifistin, in die USA zu gehen und an Forschungen zur Atombombe teilzunehmen. 1960 zog sie zu ihrem Neffen Otto Robert Frisch nach Cambridge/GB.

### **Eva-Juliane Meschke, 1906 – 2006**

geb. Anker

Musste als Jüdin 1939 mit ihrem evangelischen Mann, dem Pfarrer Dr. Kurt Meschke, nach Schweden emigrieren, wie auch ihr Vater Alfons Anker (→). Das Ehepaar lebte vorübergehend in Viggbyholm. Er war als Lehrer und Pfarrer dort tätig, sie absolvierte eine pädagogische Ausbildung, Sohn Michael (geb. 1941 in Danzig) gehörte zur Schülerschaft. Bis 1942 bemühten sie sich vergeblich, einem Mitglied der Familie Klepper\* die Einreise nach Schweden zu ermöglichen. Neben der Mitgliedschaft im FDKB organisierte das Ehepaar Meschke nach Kriegsende mit anderen die Verschickung von Solidaritätsgütern nach Deutschland. Kurt Meschke war Mitglied bei der Deutschen Vereinigung 1945 und u. a. Pfarrer an der Tyska Kyrka St. Gertrud. Aus familiären Gründen kehrte die Familie nicht zurück. Eva-Juliane Meschke war später publizistisch tätig. Michael Meschke ist heute ein weltbekannter Marionetten-Künstler.

**Karl Mewis, 1907 – 1987****Z**

Deckname Fritz Arndt

Gelernter Schlosser, ab 1924 Mitglied der KPD. Besuchte 1932 bis 1934 die Internationale Leninschule in Moskau und war bis 1936 illegal politisch in Deutschland aktiv. Emigrierte 1936 über Dänemark nach Frankreich. Hielt sich 1937/38 in Spanien auf und gehörte zum Thälmann-Bataillon. Von 1938 bis 1940 war Mewis in Prag aktiv, ging dann mit Wehner und Stahlmann nach Stockholm. Wohnte in der Disponentgatan 4 in Lilla Essingen. War 1942/43 in Smedsbo interniert und soll die im deutschen Untergrund tätigen Sager, Wagner, Welter an die schwedische Staatspolizei verraten haben. Sein hauptsächlicher Gegenspieler war Wehner, den Mewis bekämpfte. Als Vertreter des ZK Moskau leitete er die Sektion der KPD in Schweden. War zudem Mitarbeiter bei der *Politischen Information*.kehrte 1945 in die SBZ zurück und war u. a. Botschafter in Polen.

**Horst-Heinz Meyer, 1914 – 2006****Z**

Emigrierte als sozialistischer Jude 1933 in die Schweiz, konnte dort aber aus politischen Gründen nicht bleiben. Wurde als Sekretär des Weltverbands Jüdischer Studentenschaft(?) nach Norwegen geschickt und lernte dort u. a. Willy Brandt kennen. Emigrierte 1940 nach Schweden und war Mitbegründer des FDKB sowie Mitarbeiter der *Politischen Information*. Konnte an der Universität Uppsala als Dozent tätig sein. Versuchte 1947 in die damalige SBZ zurückzugehen, was zunächst nicht gelang. 1949 wurde er Referent des SED-Pressedienstes und erhielt im gleichen Jahr die Erlaubnis zur Rückkehr. 1955 arbeitete Horst-Heinz M. in der ZK-Abteilung für Internationale Verbindungen. Ihm lag daran, die Erfahrungen der sogenannten Westemigranten in den Aufbau der DDR einzubinden. 2001 erschien sein Buch *Wir hatten noch Zeit an die Liebe zu denken...* mit Lyrik und Prosa zur Emigration 1937 bis 1949.

**Otto Friedrich Meyer, 1906 – 1992****Z**

Dr. jur. Seit 1926 Mitglied der SPD, seit 1932 der SAPD. War ab 1933 illegal tätig. Emigrierte 1937 nach Norwegen und nahm die norwegische Staatsbürgerschaft an. Musste 1940 nach Schweden fliehen und arbeitete dort u. a. als Journalist.kehrte 1945 zurück und gehörte dem Diplomatischen Dienst der Bundesrepublik an.

**Josef(ph) Miller, 1883 – 1964/65****Z**

Metallarbeiter und Mitglied der SPD, später der KPD. In Bremen als Werftarbeiter bei der AG „Weser“ tätig und Mitglied der Bremischen Bürgerschaft. Emigrierte 1933 erst nach England, lebte dann in den Niederlanden und in Paris. Dort lernte er seine spätere Frau Charlotte (1910-2005) kennen. Beide gingen in die CSR und mussten 1938 nach Norwegen fliehen, 1940 nach Schweden. Dort war Josef M. zunächst interniert, durfte danach bis 1942 in einem offenen Lager in Südschweden leben. In Stockholm war er Mitglied der Gewerkschaftsgruppe und des FDKB. Ging 1946 in die spätere DDR.



### **Franz Mockrauer, 1889 – 1962**

Philosoph und Pädadoge. Leiter der VHS Dresden und Mitwirkender an der Prerower Formel als Zusammenfassung realistischer Ziele in der VHS-Arbeit. Emigrierte 1933 nach Dänemark und ging 1937 nach Schweden. Dort arbeitete er als VHS-Lehrer und war Mitglied im Arbeitskreis demokratischer Deutscher. War auch mit der Lehrgemeinschaft und dem Philosophischen Arbeitskreis verbunden, später Mitglied der Deutschen Vereinigung 1945.

Er und seine Frau kehrten nicht zurück. Denn: Beide gehörten »innerlichst« zum Norden, »der uns und meine Mutter physisch und seelisch gerettet hat«. (Nachlass) Sein Bestreben nach 1945 war, das schwedische Modell der Erwachsenenbildung als Orientierung, das Mitbürger-Konzept als Bildungsbegriff nach Deutschland zu vermitteln. Beteiligte sich auch an der Diskussion zur Volksbildungsarbeit in der Weimarer Republik und deckte Werner Pichts Propagandaarbeit für die deutsche Wehrmacht auf. Sein Nachlass (1944-1961) befindet sich im Deutschen Institut für Erwachsenenbildung in Bonn. Er enthält Briefe von E. Behm, M. Hodann und W. Strzelewicz sowie Manuskripte, Materialien zu deutschen Emigrantenorganisationen in Stockholm u. a. m.

### **Hans Mugrauer, 1899 – 1975**

**Z**

Stammte aus dem Böhmerwald und ging als 19-jähriger Bergmann ins Ruhrgebiet. Dort besuchte er weiterbildende Einrichtungen und war auch politisch aktiv. Musste 1933 mit seiner Familie in die CSR fliehen, 1938 nach Schweden. Gründungsmitglied der Gewerkschaftsgruppe und Vorstandsmitglied der SoPaDe in Stockholm. War 1944-1945 Vorsitzender vom Arbeitsausschuss deutscher antinazistischer Organisationen in Schweden. Wurde 1945 Geschäftsführer des Demokratischen Hilfskomitee für Deutschland\*. Nach vielen Bemühungen konnte er 1948 zurückkehren. Sein Nachlass befindet sich im Archiv der sozialen Demokratie (AdsD).

### **Paul Neumann, 1893 – 1986**

Schriftsetzer und Mitglied der Danziger Sozialdemokraten. Emigrierte 1936 nach Polen, 1939 nach Schweden. Dort Mitglied der SoPaDe, der Gewerkschaftsgruppe und des FDKB.kehrte nicht zurück und lebte zuletzt in Stockholm.

### **Rosalinde von Ossietzky-Palm, 1919 – 2000**

Sie war die Tochter von Carl von Ossietzky und der Britin Maud Lichfield-Woods. Zum Schutz vor den Nationalsozialisten kam sie mit Hilfe der Quäker 1933 nach England in das Internat Dartington Hall in Devon und wollte sich dort zur Tänzerin ausbilden lassen. Was aus finanziellen Gründen allerdings nicht möglich war. In dieser Situation nahm Ernst Toller sich ihrer an. Über K. Singer in Stockholm kam es zu Kontakten mit dem dortigen Carl-von-Ossietzky-Committee. Dieses ermöglichte ihr 1936 eine Übersiedlung nach Schweden. Als ein Mitgründer des Committees sorgte Singer für ihre Aufnahme im Viggbyholm-Landschulheim. Dessen Rektor Per Sundberg hatte sie ausdrücklich eingeladen und übernahm auch ihre Vormundschaft. Anfangs arbeitete sie als Wäscherin in

Viggyholm und in Enerbyberg als Haushaltshilfe. Eigentlich hatte R. v. O. geplant, die in England begonnene Schauspielausbildung an Håkonssons Theaterschule in Stockholm fortzusetzen. Doch wies die Leiterin sie ab: Rosalinde v. Ossietzky war eine ›Ausländerin‹! Später ließ sie sich im Internat zur Sozialarbeiterin ausbilden.

1936 nahm sie den an ihren Vater verliehenen Friedens-Nobelpreis entgegen, was Weiss in dichterischer Freiheit darstellte. Im Herbst 1938 kümmerte sich auch der zu Besuch weilende Ernst Toller um sie (er selbst beging 1939 in New York Selbstmord). Weiss berichtet in seiner *Ästhetik* von einem Krankenhausaufenthalt nach einem Selbstmordversuch; vorher hatte sie dem Protagonisten gegenüber erwähnt, es bliebe ihr wohl nichts anderes übrig, als dem Beispiel Tollers zu folgen. Laut Weiss hatte man im Schuldorf wenig Verständnis für ihre Probleme – sie selbst träumte sich in die Welt ihrer indischen Vorfahren mütterlicherseits ein.

1944 wurde Rosalinde v. Ossietzky Mitglied im FDKB, spielte aber ansonsten keine herausragende Rolle in der deutschen Emigrantengesellschaft. Heiratete einen Lehrer der Viggyholm-Schule namens Viredéus. Dadurch war sie nach Aussage Weiss' anscheinend »über ihre Entwurzelung, ihre Nichtzugehörigkeit« hinweggekommen. Später (nach 1974) war sie in zweiter Ehe mit dem Journalisten Björn Palm verheiratet. Ihr gemeinsamer Sohn ist der Maler Ebbe P. Als Ehrenbürgerin der Universität Oldenburg trug sie maßgeblich zu deren Namensgebung nach ihrem Vater bei. Überhaupt betrieb sie Zeit ihres Lebens aktiv die Rehabilitierung ihres Vaters. Den Beruf einer Sozialarbeiterin übte sie bis zu ihrer Pensionierung aus.

### **Franz Osterroth, 1900 – 1986**

**Z**

Pseudonym Jörg Willenbacher

Bergarbeiter und Parteifunktionär der SPD. War ab 1928 in der Redaktion von *Das Reichsbanner* in Magdeburg tätig sowie in der SPD und in der Jugendarbeit. Leitete um 1931/32 ein Kabarett, war im Vorstand der SPD Magdeburg und Bundesjugendleiter des Reichsbanners. Floh 1934 mit seiner Familie nach Prag und arbeitete für den Exil-Vorstand der SoPaDe. Publizierte unter dem o. a. Pseudonym, unter dem er z. B. *Deutsche Flüsterwitze* veröffentlichte. Weiter ging die Flucht 1938 nach Schweden. In Stockholm arbeitete er als Zahnradfräser und gehörte der SoPaDe und der Gewerkschaftsgruppe an. Wirkte 1944 mit am 1946 in London herausgegebenem *Weißbuch der deutschen Opposition gegen die Hitlerdiktatur*. Franz Osterroth kehrte 1948 zunächst nach Kiel zurück und lebte zuletzt in Lübeck. Von 1923 bis 1983 veröffentlichte er zahlreiche Schriften, so 1952 *Das Erbe der Arbeiterdichtung*.

### **Ernst Paul, 1897 – 1978**

**Z**

Schriftsetzer und Funktionär der sudetendeutschen Sozialdemokraten. Emigrierte 1939 nach Schweden. Leitete in Stockholm als Mitglied der Treuegemeinschaft die sudetendeutsche Emigration und war Herausgeber der Zeitschrift *Sudeten-Freiheit*. Wurde 1942 aktives Mitglied bei der Internationalen Gruppe demokratischer Sozialisten. Nahm 1946 die schwe-

dische Staatsangehörigkeit an, erhielt aber 1948 wieder die deutsche.kehrte im gleichen Jahr nach Deutschland zurück und war von 1949 bis 1969 Mitglied des Deutschen Bundestages. 1969 erhielt er für seine Verdienste den Großen Bundesverdienstorden mit Stern. Auch Ernst P. brachte skandinavische Erfahrungen in seine Politik ein. Lebte zuletzt in Esslingen.

**Paul Peschke, 1890 – 1983**

**Z**

Maschinenschlosser. Erst SPD-Mitglied, später bei der KPD. Ging 1933 nach Moskau, wurde dort Mitglied der KPdSU und mit illegalen Aufgaben in Westeuropa betraut. Konnte nach kurzer Verhaftung 1939 nach Schweden fliehen. Blieb bis 1943 in Loka Brunn und wurde dann in Långmora interniert. Gehörte zu den Mitbegründern des FDKB. Mit anderen Genossen trug er zur Demontage H. Wehners als Verräter bei. Ging 1946 in die SBZ.

**Alfred Peyser, 1870 – 1955**

Mediziner und Leiter des Seminars für Soziale Medizin in Berlin. HNO-Spezialist und Sanitätsrat. Verheiratet mit Sofie Fraenkel, mit der er vier Kinder hatte. Die Tochter Dora P. (1904-1970) z. B. emigrierte 1934 nach Australien. Er selbst gehörte als führendes Mitglied zur Jüdischen Reformgemeinde in Berlin. Zudem war er einer der Mitbegründer des Verbands nationaldeutscher Juden\*. Emigrierte 1938 nach Schweden, arbeitete ab 1939 für ein pharmazeutisches Unternehmen in Stockholm. War Mitglied des FDKB. Ab 1944 übersetzte er wissenschaftliche Referate ins Schwedische. Wurde 1945 Mitglied bei der Deutschen Vereinigung. Alfred Peyser kehrte nicht zurück, ist aber in Baden-Baden verstorben. Veröffentlichte 1950 *Pars pro toto, breviarium medicum internationale*.

**Ernst Pflöging, 1913 – 1980**

Mitglied der SAPD. Hielt sich von 1933 bis 1937 in verschiedenen Ländern auf und ging dann nach Norwegen. Musste 1940 nach Schweden fliehen und war zunächst in Loka Brunn interniert. Wurde in Stockholm Mitglied der SoPaDe, der Gewerkschaftsgruppe und später der Deutschen Vereinigung 1945. War als Journalist tätig und veröffentlichte mutmaßlich 1943 das Buch *Det tyska storrummet* (Der deutsche Großraum). Ernst Pflöging kehrte nicht zurück und verfasste u. a. diese Kleinschriften: *Die rot Fahne im Wandel der Zeiten* (1954) und *Djihad – Islams Heilige Krieg* (1948). Lebte zuletzt in Stockholm.

**Anton Plenikowski, 1899 – 1971**

**Z**

Lehrer und zunächst Mitglied in der SPD, dann in der KPD. War ab 1926 im Danziger Raum politisch tätig und emigrierte 1937 nach Stockholm. Hatte dort in den letzten Monaten des Exils die KPD-Leitung in Stockholm inne.kehrte 1946 in die SBZ zurück und machte als Politiker in der DDR Karriere. U. a. war er von 1950 bis 1967 Abgeordneter der Volkskammer.

**Walter E. F. Pöppel, 1904 – 1993**

Gärtner und Mitglied der Sozialistischen Arbeiter-Jugend (SAJ). Mitbegründer der SAPD und Mitglied der Naturfreunde-Jugend. Emigrierte 1933 mit Ehefrau Jenny Klemm in die

CSR. Leitete in Prag die Grenzstelle der SAPD. Anfang 1935 organisierte er in Berlin für sechs Monate die Untergrundarbeit der SAPD. 1938 emigrierten die Pöppels nach Stockholm. Walter P. war Mitglied der Gewerkschaftsgruppe, der SoPaDe und des FDKB. Arbeitete in Stockholm als Metalller, Journalist und Fotograf. Gründete die Fotoagentur Illustrationsfoto und veröffentliche u. a. landschaftsbezogene Fotoserien. Das Ehepaar Pöppel kehrte nicht zurück und lebte zuletzt im Wohnquartier Bandhagen. Beim Verlag Författares Bokmaskin ist 1986 *Deutschlands verlorene Jahre 1933-1945. Betrachtungen aus der Emigration* erschienen, 1988 *Es war einmal. Eine Jugend in Deutschland*.

**Carl Polenske, 1876 – 1956**

**Z**

Mitglied der SPD seit 1900. War als Angestellter gewerkschaftlich stark engagiert und konnte in höhere Ämter aufsteigen. Emigrierte 1934 über die Schweiz in die CSR und 1938 nach Stockholm. War von 1940 bis 1943 Vorsitzender der SoPaDe und besaß überhaupt in der Emigration eine wichtige Funktion. Ging 1949 nach Deutschland zurück und lebte in Stuttgart.

**Anneliese Raabke, 1909 – 2004**

**Z**

geb. Grigoleit

Besuch der Haushalts- und Handelsschule. Heiratete 1931 den Modelltischler Walter Raabke. Beide waren gewerkschaftlich und sozialdemokratisch orientiert. 1933 musste Walter R. nach Dänemark fliehen und wurde dort vom Matteotti-Komitee unterstützt. 1935 kam auch Anneliese R. nach Dänemark. Beide engagierten sich weiter politisch, aber nicht öffentlich. Ohne ihre zweijährige Tochter, die bei dänischen Freunden untergebracht wurde, mussten sie im April 1940 mit einem Ruderboot nach Schweden fliehen. Nach kurzem Aufenthalt in Helsingborg wurden sie im Lager Loka Brunn interniert. Später transportierte man das Ehepaar Raabke mit anderen nach Lottefors bei Bollnäs.

1941 konnten die Raabkes mit ihrer Tochter im Stockholmer Vorort Augustendal endlich wieder zusammenleben und sich Arbeit suchen. Sie engagierten sich in der SoPaDe, der Gewerkschaftsgruppe, im FDKB und wurden Teil des exilantischen Netzwerks. Nach Kriegsende 1945 engagierten sie sich wie viele Emigranten in Hilfsorganisationen für das zerstörte Deutschland. Das Ehepaar entschied sich für ein Bleiben in Schweden, zumal Anneliese R. inzwischen die schwedische Staatsangehörigkeit besaß. Walter R. ging allerdings 1959 nach Kiel zurück. Er starb 1983. Ein Jahr nach seinem Tod kam auch Anneliese R. zurück, endgültig. Die gemeinsame Tochter Gurli remigrierte ebenfalls. Nach persönlicher Aussage von Marion Schunck war Anneliese R. eine herzliche lebensfrohe Frau. (Karl-Werner Schunck, *Exil in Skandinavien – Anneliese Raabke und Martin Krebs*. In: Demokratische Geschichte. 1986, 237-291)

**Karl Raloff, 1899 – 1976**

Pseudonym: Karl Ehrlich

War seit der Kindheit von der Sozialdemokratie geprägt und engagierte sich ebenfalls in der SPD. Nach einer kaufmännischen Ausbildung betätigte er sich früh journalistisch. Hielt sich

1921/22 in Dänemark auf und konnte dort lang anhaltende Beziehungen knüpfen. War bis 1933 politisch tätig und lebte mit Familie in Hannover. Musste 1933 nach Dänemark fliehen, wohin ihm seine Ehefrau Grete Müller und Kinder bald folgten. Das erste Überleben sicherte eine Unterstützung des Matteotti-Komitees. Von 1936 bis 1940 sichtete er als Archivarbeiter den nach Kopenhagen gelangten Teil des Berliner SPD-Archivs, das 1938 dem Amsterdamer Institut für Sozialgeschichte übergeben wurde. Veröffentlichte nunmehr unter seinem Pseudonym.

Im April 1940 flüchtete er ohne Familie zusammen mit Henry Prien, H. Reinowski und F. Tarnow nach Schweden. Raloff selbst war zunächst in Loka Brunn interniert und kam dann nach Kinna in Westgotland. Von 1942-1944 lebte er auf Öland, wo er sich frei bewegen und oft Stockholm besuchen konnte. 1945 ging er zu seiner Familie nach Dänemark zurück und erhielt 1951 wieder die deutsche Staatsangehörigkeit. 1952 wurde er Presseattaché der Deutschen Botschaft. Nach seiner Pensionierung 1965 lebte er weiter in Dänemark bis zu seinem Tod 1977 in Travemünde. Der Nachlass befindet sich im Archiv der sozialen Demokratie (AdsD).

### **Hans J. Reinowski, 1900 – 1977**

**Z**

Journalist und Verleger. Mitglied der SPD und des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Emigrierte 1933 mit seiner Familie nach Dänemark und musste ohne diese 1940 nach Schweden fliehen, zusammen mit Henry Prien, K. Raloff und F. Tarnow. War zunächst in Loka Brunn interniert. Lebte anfangs von der Unterstützung durch Hilfsorganisationen und fand dann eine Tätigkeit bei der SoPaDe. Ging 1945 zunächst nach Dänemark und 1947 nach Deutschland. Verließ 1954 die SPD. War als Herausgeber und Chefredakteur beim Darmstädter Echo bis 1970 tätig.

### **Jakob Rosner, 1890 – 1970**

**Z**

Österreichisch-ungarischer Journalist. Mitglied der Kommunistischen Partei Ungarns. Lebte u. a. von 1936 bis 1939 in Moskau und arbeitete mit G. Dimitroff von der Komintern zusammen. War ab 1939 in Stockholm illegal tätig und gab die Komintern-Zeitschrift *Die Welt* heraus (die bezeichnete ihn als »geheimen Boten der Komintern«). U. a. war er auch beteiligt an der Untergrundaktion von Sager, Wagner und Welter. Er bewohnte ein Zimmer in einer Parteigenossen gehörenden Wohnung in der Upplandsgatan 77. Lebte ab 1944 erneut in Moskau und kehrte 1945 nach Österreich zurück. Erhielt bei Weiss eine besondere Bedeutung als »Politischer«.

### **Hilde Rubinstein, 1904 – 1997**

verh. Einreich. Pseudonym: Katarina Brendel

Im großbürgerlichen Milieu aufgewachsen. Studium der Malerei in Köln, am Bauhaus und in Düsseldorf. Später Schriftstellerin. (Brecht sprach von einer »chaotischen Begabung«.) Mitglied in der KPD, wurde 1933 verhaftet und 1934 zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt. Emigrierte dann nach Stockholm und hielt sich mit Gelegenheitsarbeiten über Wasser. 1936 fuhr sie in die Sowjetunion, um ihren Bruder zu besuchen. Wurde erneut verhaftet und

sollte nach Deutschland ausgeliefert werden. Sie konnte aber in Warschau fliehen und sich über Riga nach Schweden durchschlagen. Hilde R. lebte dann in Göteborg und war als Schriftstellerin tätig sowie als Wäscherin und Gärtnereigehilfin. In ihrem literarischen Schaffen war ein wichtiges Thema die atomare Bedrohung, siehe ihr Buch *Atomdämmerung*. Ebenso thematisierte sie den Nationalsozialismus und die Shoah, aber nicht das Exil. Daneben schrieb sie Theaterstücke, Lyrik und Prosa. Veröffentlichte in den 1970er Jahren u. a. im *Merkur*, den *Frankfurter Heften* sowie *Sinn und Form*.

1982 besuchte Hilde Rubinstein West-Berlin, lebte dort für einige Jahre und kehrte wieder nach Schweden zurück. Obwohl sich bei ihr in und für Schweden kein Gefühl von Heimat herstellte. Fühlte sich eher sozial isoliert und heimatlos. Sie starb 1997 in Göteborg, ist aber in Stockholm begraben. Ein Teilnachlass befindet sich in Berlin in der Akademie der Künste, ein anderer in der Deutschen Nationalbibliothek mit Briefen u. a. von Alfred Andersch, Martin Buber, Hermann Greid.

### **Fritz Rück, 1895 – 1959**

**Z**

Schriftsetzer und Schriftsteller. Mitglied der USPD, ab 1919 der KPD, ab 1929 der SPD, ab 1931 der SAPD, die ihn aber bald ausschloss. Stand auch der Naturfreunde-Jugend nahe. Emigrierte 1933 in die Schweiz und ging 1937 nach Schweden. Wurde Mitglied der Gewerkschaftsgruppe und nach 1945 der SPD.kehrte 1950 mit seiner schwedischen Ehefrau nach Stuttgart zurück.

### **Nelly (Leonie) Sachs, 1895 – 1970**

Seit August 1939 bemühte sie sich, zunächst als Transmigrantin mit ihrer Mutter Margarete Sachs, geb. Karger (1871-1950) nach Schweden gehen zu können, um von dort in die USA weiterzureisen. Ihr Gesuch wurde u. a. von Prinz Eugen Bernadotte und Selma Lagerlöf unterstützt. 1940 konnten beide im Mai mit dem letzten Flugzeug aus Berlin nach Stockholm fliehen – mit einem abgewetzten braunen Lederkoffer.

Aus gutbürgerlichen jüdischen Verhältnissen stammend, lebten sie in Schweden unter ärmlichen Verhältnissen. Zunächst kamen sie privat unter und erhielten 1941 eine kleine Wohnung am Bergsunds Strand 23 im westlichen Södermalm zugewiesen. 1948 konnten sie im gleichen Haus eine mit 41 Quadratmeter größere Wohnung beziehen. Sie bestand aus lediglich einem großen Raum mit Schlafnische und einfacher Möblierung. Auch nach dem Tod der Mutter 1950 lebte Nelly S. weiter in dieser Wohnung. Aus dem einzigen Fenster des mehrstöckigen schlichten Eckhauses sah sie hinaus auf das Wasser des Liljeholmsviken und hinüber nach Liljeholmen. In der Königlichen Bibliothek im Humlegård Park ist der Wohnraum als Ausstellungsobjekt zugänglich.

Harte Überlebensarbeit z. B. als Wäscherin sicherten Nelly S. und ihrer kranken Mutter die Existenz. Beide wurden teilweise von der Jüdischen Gemeinde unterstützt. 1944 beantragte sie eine endgültige Aufenthaltsgenehmigung und erhielt nach mehreren Versuchen (Vorwurf: unzureichende Selbstversorgung) 1952 die schwedische Staatsangehörigkeit. Dem Gesuch von 1951 um eine Aufenthaltsgenehmigung war angemerkt: »früher

Deutsche, jetzt staatenlos« und »jüdischer Herkunft«. War teilweise als Übersetzerin, z. B. von schwedischer Lyrik ins Deutsche, tätig. Max Tau bezeichnete Nelly Sachs als eine bescheidene Frau, die »so gar nicht in unsere Zeit paßte«. Ihre Wärme nahm ihn sofort für sie ein: Er war »ganz gefangen von der geistigen Atmosphäre, die sie ausstrahlte.« Leider hatte der von Tau gegründete Neue Verlag nicht die Ausrichtung, welche die Gedichte von Nelly Sachs benötigten.

Nelly S. konnte zwar dem Holocaust entkommen, nicht aber dem Wahn. Es blieben massive Gefühle der Bedrohung, der Angst. Wechselnde Aufenthalte zwischen ihrer Wohnung und der psychiatrischen Klinik Beckomberga bestimmten mit ihr Dasein. Zu ihrem psychischen Leiden kam eine Krebserkrankung hinzu. Sie starb 1970 am Tage der Beerdigung von Paul Celan. Ihr Grab befindet sich auf dem Jüdischen Friedhof vom Norra Begravningsplatsen in Solna im Norden Stockholms. (→ Anhang)

### **Werner Sager, 1915 – 1976**

**Z**

War seit seiner Kindheit sozialistisch orientiert und frühzeitig illegal als Instrukteur aktiv. Wurde bereits vor 1933 inhaftiert und emigrierte 1934 nach Kopenhagen. Von dort sandte ihn die Rote Hilfe nach Schweden. Er wurde kurz verhaftet und nahm dann am Spanischen Bürgerkrieg teil. Danach ging er nach Norwegen, musste aber 1940 mit seiner Frau Liselotte Seemann nach Schweden fliehen, er selbst wurde interniert, zusammen mit J. Wagner und J. Welter. Alle drei konnten aus der Haft fliehen, um in Nazi-Deutschland im Untergrund zu arbeiten. Bei der Rückkehr nach Schweden mit einem Frachter von Lübeck nach Södertälje wurden er und Wagner 1943 aufgegriffen und im Kalmarer Gefängnis inhaftiert. 1946 kehrte das Ehepaar nach Merseburg zurück, wo es schon bald zu einer Trennung kam. Werner Sager geriet als sogenannter Westemigrant zwar zunehmend in politische Auseinandersetzungen, wurde aber nicht »fallengelassen«.

### **Gerd (Lascheit) Salten, 1913 – 1942**

Angehender Komponist aus Königsberg und Mitglied der bündischen Deutschen Freischar. Versuchte 1937 in Schweden zu leben, kam aber dort nur schwer zurecht. Schloss sich ebenfalls dem Deutschen Vortrupp im Exil um Schoeps an und nannte sich nunmehr nach der mütterlichen Linie Salten. Sein Antrag auf Asyl in Schweden wurde 1940 abgelehnt, er selbst nach Deutschland abgeschoben. 1941 verhaftete ihn die Gestapo in Berlin und verurteilte ihn wegen Hochverrats bzw. bündischer Umtriebe. Im Sommer 1942 ist er im KZ Sachsenhausen umgekommen.

### **Walter Sassnick, 1895 – 1955**

**Z**

Redakteur und Mitglied der SPD und des Reichsbanners. Wurde 1933 wegen Hochverrats verfolgt und konnte in das Saarland fliehen. Es folgte die Ausbürgerung. 1935 ging er nach Frankreich und schloss sich dort der SoPaDe an. Er emigrierte weiter in die Schweiz und 1938 nach Schweden. Gab in Stockholm die Emigrantenzeitschrift *Das Wort* heraus. Nach seiner Rückkehr 1946 trat er wieder der SPD bei und arbeitete bei verschiedenen Zeitungen

in Regensburg, München und Nürnberg. Von 1949 bis 1955 war Walter S. Mitglied des Deutschen Bundestages.

**Hans-Joachim Schoeps, 1909 – 1980**

**Z**

Nationalkonservativer Geisteswissenschaftler, der auch der bündischen Jugend nahestand. Gründete 1933 den Deutschen Vortrupp. Gefolgschaft deutscher Juden\*. Die Exilzeitung *Pariser Blatt* bezeichnete ihn 1936 als hitlertreu. Ihn selbst setzte die Gestapo stark unter Druck, daher emigrierte er 1938 mit seiner Frau Dorothee nach Schweden, wo auch die zwei Söhne Julius und Manfred geboren wurden. Von 1939 bis 1941 war er zentrale Figur der Gruppe Deutscher Vortrupp im Exil, zudem 1945 Mitbegründer der Deutschen Vereinigung. Wegen seiner noch antidemokratischen Gesinnung blieb er aber zumeist isoliert. Arbeitete während des Exils im Archiv der Carolinabibliothek in Uppsala. Er selbst kehrte 1947 zurück, 1948 die Familie. Lehrte dann an der Universität Erlangen Religionsgeschichte. Zum 100. Geburtstag dieses »preußischen Juden« erschien im Februar 2009 in der *Neuen Rundschau* ein Artikel, der die Person Hans Joachim Schoeps recht differenziert darstellt und beurteilt.

**Gerhard Scholz, 1903 – 1989**

**Z**

Lehrer. Als Mitglied der SAPD engagierte er sich auch in der SAJ und wurde daher aus dem Schuldienst entlassen. Konnte dann aber als Dozent bei der Volkshochschule und der Universität Breslau tätig sein. Emigrierte 1936 in nach Prag, 1938 über Warschau und Riga nach Schweden. War in Stockholm Mitglied der Gewerkschaftsgruppe und des FDKB. Arbeitete als Publizist und Dozent am Sozialwissenschaftlichen Institut der Universität Stockholm. Gerhard S. kehrte 1946 zurück und lehrte u. a. Germanistik an der Humboldt-Universität. Neben Georg Lukács zählt er zu den Begründern einer marxistischen Literaturwissenschaft, war aber in der DDR umstritten. Wie beispielhaft aus einer Telefonauskunft vom 5.8.1951 hervorgeht: »... hält ihn für einen Psychopathen, sehr verstiegen und zu keiner systematischen Arbeit fähig, dabei aber (...) von umfangreichen Wissen und mit vielen Ideen«. (Leonore Krenzlin in *Weimarer Klassik in der Ära Ulbricht.*)

**Fritz Schreiber, 1894 – 1980?**

U. a. als Jugendpfleger tätig. Emigrierte 1933 in die CSR und ging 1935 nach Schweden. War Mitglied der SoPaDe. Kehrte nach 1945 zurück und arbeitete 1947/48 als Redakteur in Gießen. Ging dann wieder nach Schweden und lebte zuletzt in Örebro.

**Willy Schwabacher, 1897 – 1972**

Numismatiker. Bereiste 1932/33 Italien, Griechenland, Türkei. Danach war er für das Deutsche Archäologische Institut in Athen tätig. 1935 wurde er aus rassistischen Gründen von den Grabungen und dem Institut ausgeschlossen. Bis 1938 konnte er für das Österreichische Institut für Archäologie tätig sein. Willy S. ging zunächst nach Großbritannien und 1939 nach Dänemark. Dort arbeitete er am Königlichen Münzkabinett in Kopenhagen. Konnte 1943 rechtzeitig nach Schweden entkommen, wo er in Stockholm anfangs als



Archivarbeiter tätig war, dann am Königlichen Münzkabinet. War Mitglied im FDKB. Willy Schwabacher kehrte nicht zurück und war von 1954 bis 1963 Konservator des Münzkabinetts. Ebenfalls war er als Dozent an der Universität Stockholm tätig und 1965/66 als Gastprofessor an der Princeton University.

### **Otto Seidl, 1913 – 2013**

Er gehörte zur sudetendeutschen Minderheit in der CSR und war aktiver Sozialdemokrat. Ende 1938 konnten er und seine Ehefrau zusammen mit einigen hundert anderen sudetendeutschen Sozialdemokraten durch den polnischen Korridor nach Danzig entkommen und von dort über Lettland mit dem Schiff nach Stockholm reisen. Von Beruf war er Instrumentenbauer und Musiklehrer, musste aber in Schweden seinen Lebensunterhalt auf andere Weise verdienen. Seinen neuen Lebensmittelpunkt fand er in Eskilstuna.

Otto S. gründete dort die Treuegemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten in Schweden und war lange ihr Vorsitzender. Als über 90-Jähriger sagte er von sich und den sudetendeutschen Sozialdemokraten in Schweden: »Meine Generation ist schon lange weg. Ich habe das verdammte Glück gehabt, so alt zu werden, und deshalb erzähle ich gern meine Heldentaten.« Otto Seidl war zudem Mitinitiator der 1961 gegründeten Städtepartnerschaft Erlangen – Eskilstuna.

### **Max Seydewitz, 1892 – 1987**

**Z**

War Mitglied in verschiedenen linken Parteien, u. a. SPD und KPD. Nach dem Reichstagsbrand emigrierten er und seine Frau über die CSR und die Niederlande nach Norwegen, 1940 nach Schweden. War in Loka Brunn und Långmora interniert. Arbeitete als Journalist in Stockholm. Wurde 1942 zusammen mit K. Mewis und G. Henke verhaftet, es folgte 1943/44 die Verbannung nach Lund. Seydewitz kehrte 1945/46 in die spätere DDR zurück und war zuletzt Ministerpräsident von Sachsen.

### **Gerhard Simson, 1902 – 1991**

Promovierter Jurist. Regierungsdirektor in Berlin. Mitgründer des Reichsverbandes nicht-arischer Christen\*. Emigrierte 1939 nach Schweden. Zunächst als Archivarbeiter tätig, später Referent im schwedischen Staatsdienst. Von 1962 bis 1977 Ministerialrat im Justizministerium. Veröffentlichte u. a. *Einer gegen Alle*. Lebte auf Lidingö.

### **Kurt Singer, 1911 – 2005**

geboren als Kurt Deutsch

Journalist und Publizist. Mitglied im Leninbund und aktiv im Widerstand gegen Hitler. Gab z. B. das Untergrundpapier *Mitteilungsblätter* unter wöchentlich wechselnden Namen heraus. Emigrierte im Februar 1934 in die CSR, im April 1934 nach Schweden. Gründete 1935 in Stockholm als 24-Jähriger das Carl-von-Ossietzky-Committee und verfasste eine Biografie über ihn. Das war für das Nobelpreis-Komitee u. a. Anlass, Carl von Ossietzky den Friedens-Nobelpreis zu verleihen. Kurt S. und seine Frau Hilde hatten gute Kontakte zu Rosalinde v. O. und halfen ihr über das Ossietzky-Committee nach Schweden zu kommen.

Kurt S. verfasste eine Reihe von Biografien, z. B. über Albert Schweitzer und Kurt Niemöller. Auch eine über Hermann Göring, woraufhin die Deutsche Gesandtschaft seine Auslieferung betrieb. 1940 wurde er mit seiner Frau Hilde und der neugeborenen Tochter ausgewiesen, von Finnland aus konnten sie noch im gleichen Jahr in die USA emigrieren. Singer soll u. a. als überzeugter Agent gegen das Hitlerregime tätig gewesen sein.

**Emil Stahl, 1879 – 1956**

**Z**

SPD-Politiker und von 1928 bis 1933 Abgeordneter im Preußischen Landtag. Emigrierte 1933 in die Tschechoslowakei und 1938 nach Schweden. In Stockholm leitete er bis 1943 das Sekretariat der SoPaDe.kehrte nach Deutschland zurück und lebte in Frankfurt am Main.

**Richard Stahlmann, 1891 – 1974**

**Z**

Deckname Artur Illner

Aktives Mitglied in der KPD. Emigrierte 1924 in die Sowjetunion und nahm deren Staatsbürgerschaft an. Wurde u. a. als Agent für die Komintern eingesetzt. Kämpfte im Spanischen Bürgerkrieg und ging dann nach Stockholm. Leitete dort mit Herbert Wehner den kommunistischen Widerstand in Deutschland. Er soll als einziger alle Verstecke der Illegalen gekannt haben und war, so Weiss, ständig unterwegs. Lebte nach 1945 in der DDR und machte dort Karriere. Wurde auch als ›Berufsrevolutionär‹ bezeichnet. Von Weiss ausführlich in *Ästhetik* porträtiert.

**Kurt Stechert 1906 – 1958**

Journalist und Mitglied der SPD sowie der Roten Kämpfer. Emigrierte 1933 in die CSR und 1936 nach Schweden. Mitglied der Gewerkschaftsgruppe und der SoPaDe. Soll ein erfolgreicher Exilschriftsteller gewesen sein. Veröffentlichte 1945 im Verlag Berman-Fischer *Wie war das möglich* und *Dreimal gegen England*. Rückkehrversuche blieben erfolglos. Er blieb daher in Stockholm und arbeitete als Metalller in einem Kabelwerk, in dem er auch gestorben ist.

**Margarete (Grete) Steffin, 1908 – 1941**

Sie stammte aus einer Berliner Arbeiterfamilie und konnte sich als kaufmännische Angestellte literarisch weiterbilden. War später als Schauspielerin und Schriftstellerin tätig, engagierte sich in der kommunistischen Jugendbewegung. Grete S. litt bereits früh an einer schweren Tuberkulose, die wegen ungunstiger Lebensbedingungen nicht verheilen konnte. Sie lernte 1931 Helene Weigel und Bertolt Brecht an der Jungen Volksbühne kennen. Zwischen ihr und Brecht entwickelte sich in der Folge eine enge Liebes- und Arbeitsbeziehung. 1932 zahlten Brecht und Eisler ihr einen Kuraufenthalt in der Schweiz. Da sie 1933 als Mitglied der KPD nicht nach Deutschland zurückkehren konnte, folgte sie Brecht zunächst nach Paris, dann im Dezember 1933 ins dänische Exil. Heiratete 1936 zum Schein den dänischen Journalisten Sveind Jensen Juul.

1939 folgte sie mit den Kindern Brechts diesem nach Schweden. Ganz in der Nähe vom Lövstigen war sie im Tulevägen 11 in einem Zimmer untergebracht. Als KPD-Mitglied war sie auch hier stark gefährdet. Vor einer drohenden Verhaftung schützten sie nur von Brecht und schwedischen Freunden gegebene Garantien und ein Krankheitsattest. In den 1940 für die USA beantragten Visa nannte Brecht sie seine engste Mitarbeiterin. Doch erhielt sie wegen ihrer KP-Mitgliedschaft lediglich ein Besuchsvisum. Trotz ihrer schweren Erkrankung konnte sie noch mit den ›Brechts‹ nach Finnland und dann weiter nach Moskau reisen. Aber die unzureichende Versorgung in Finnland und die harten Reisebedingungen verursachten einen schweren Rückfall. Grete S. musste in ein Sanatorium eingewiesen werden, Brecht und Anhang reisten weiter nach Wladiwostok. Um die Todkranke kümmerte sich Maria Osten\* und schrieb nach Gretes Tod an Brecht: »Ich will der Grete das schwarze Kleid, das sie in den letzten Tagen hier trug, anziehen. Am 6. [Juni 1941] um 3 Uhr ist die Verbrennung.« Dies eine Art Nachruf von Bertolt Brecht:

*Seit du gestorben bist, kleine Lehrerin Gehe ich blicklos herum, ruhelos.*

Tatsächlich war Grete nicht nur Brechts Geliebte. Als Co-Autorin und inspirierende Mitarbeiterin vermittelte sie ihm wichtige Erkenntnisse. Vor allem achtete sie auf Einfachheit und Klarheit des Ausdrucks, das auch ihrer Herkunft geschuldet. Einen Teil seiner Gedichte widmete Brecht dieser gleichermaßen als Schriftstellerin begabten Frau unter dem Namen *Steffinische Sammlung*. Überhaupt war die Zeit mit Grete für Brecht seine produktivste. Sie selbst verfasste im Exil zwei Theaterstücke für Kinder sowie Prosa und Gedichte, aber ohne Bezug zum schwedischen Exil. In Finnland entstand noch *Konfutse versteht nichts von Frauen*. Außerdem war sie als Übersetzerin belletristischer Werke tätig, beherrschte sie doch fünf Sprachen. Die von Margarete S. verfassten Texte wurden erst spät veröffentlicht. Heute ist in Berlin eine Straße nach ihr benannt. Ihr Geburtshaus befindet sich in der Geusenstraße in Berlin-Lichtenberg.

### **Wolfgang Steinitz, 1905 – 1967**

**Z**

Studium der finnisch-ugrischen Sprachwissenschaft und Volkskunde. War Mitglied in der SPD, später in der KPD, ebenfalls im Schutzverband Deutscher Schriftsteller\*. Wurde 1933 aus rassistischen Gründen aus dem Universitätsdienst in Berlin entlassen. Emigrierte 1934 in die Sowjetunion und arbeitete als Professor am Leningrader Institut für Nordvölker. Wurde 1937 aus politischen Gründen entlassen und ausgewiesen. Konnte nach Schweden emigrieren und ab 1943 an der Universität Stockholm tätig sein. Wolfgang S. war in der Bewegung Freies Deutschland aktiv und maßgeblicher Mitarbeiter bei der Emigrantenselbsthilfe, dem FDKB und dem Heinrich-Mann-Kreis. Hatte Kontakt zu K. Mewis, M. Seydewitz, P. Verner, H. Warnke und H. Wehner. Mit E. Emsheimer verband ihn nicht nur eine wissenschaftliche Affinität.

Wolfgang Steinitz kehrte 1946 zurück in die SBZ und leitete das Finnisch-ugrische Institut an der Humboldt-Universität in Berlin. Von 1954 bis 1958 war er Mitglied im ZK der SED, von 1954 bis 1963 Vizepräsident der Deutschen Akademie der Wissenschaften.

Ein Schwerpunkt seines Schaffens war die Wiederentdeckung des ›demokratischen‹ Volkslieds, gesammelt im sogenannten *Großen Steinitz*.

**Kurt Stillschweig, 1905 – 1955**

Jurist und Rechtshistoriker. Emigrierte 1939 nach Schweden. War Mitarbeiter der Jüdischen Gemeinde in Stockholm bis zu seinem Tod. Veröffentlichte in den Jahren 1941 bis 1945 in Stockholm kleine Schriften auf schwedisch wie z. B. *Juden als Politiker*. 1946 erschien von ihm ein Buch über den nationalsozialistischen Antisemitismus.

**Willy Strezelewicz, 1905 – 1986**

**Z**

Sozial- und Erziehungswissenschaftler, Mitglied der KPD. Promovierte 1931 als Mitglied des Instituts für Sozialforschung\* bei Max Horkheimer. Emigrierte 1933 in die CSR, wo er den Volkssozialisten nahestand. Flüchtete 1938 über Polen, Estland und Island nach Schweden und wurde zunächst in Loka Brunn interniert. In Stockholm war er Mitglied des FDKB und Gründer des Arbeitskreises demokratischer Deutscher. Publizierte 1944 mit anderen die Schrift *Die Menschenrechte in einem neuen Deutschland*. Bestritt als Archivarbeiter und Journalist seinen Lebensunterhalt. Willy S. kehrte vorerst nicht zurück und erhielt 1955 einen Ruf an die Universität Göttingen. Zuletzt war er ab 1968 an der TH Hannover tätig.

**Gusti Stridsberg, 1892 – 1978**

geboren als Augustina Jirku

Journalistin, Schriftstellerin und Übersetzerin. Veröffentlichte zunächst unter ihrem Geburtsnamen. Hielt sich nach 1933 in der UdSSR auf und war in Spanien bei den Internationalen Brigaden als Sanitätshelferin tätig. Ging 1939 nach Schweden. War während des Krieges als Spionin für die Sowjetunion tätig, was sie selbst später als unpolitisch-karitative Tätigkeit einordnete. Unter dem Namen Stridsberg veröffentlichte sie Bücher und Schriften auf deutsch und schwedisch. So z. B. 1961: *Menschen, Mächte und ich*. Lebte zuletzt auf Lidingö.

**Friedrich Strindberg, 1897 – 1978**

**Z**

Pseudonym Fredrik Uhlson

Leiblicher Sohn von Frida Strindberg, geb. Uhl, und Frank Wedekind, aber rechtlich anerkannter Sohn von August Strindberg. Wuchs bei der mütterlichen Großmutter in Saxen auf und ging später nach Wien. Von 1923 bis 1927 mit Maria Lazar (→) verheiratet. War in den 1930-er Jahren als freier Schriftsteller für den Ullstein-Verlag tätig und veröffentlichte 1936 das Reportagebuch *Abessinien im Sturm*. 1943 retteten er und seine Frau Utje das spätere Ehepaar Herbert und Lotte Strauss vor der Deportation in ein Vernichtungslager. Im gleichen Jahr emigrierten beide nach Schweden, wobei die Erben August Strindbergs ihm die schwedische Staatsangehörigkeit aberkennen lassen wollten. Kurz vor Kriegsende 1945 publizierte er bei Bonnier in Stockholm unter seinem Pseudonym *Under jorden in Berlin* (Im Untergrund in Berlin). Darin schildert er in romanhafter Form das Leben Berliner Juden im Untergrund. Das Ehepaar kehrte 1949 nach Deutschland zurück, Friedrich S. war

weiterhin journalistisch tätig. Die Namen von Friedrich und Utje Strindberg sind als ›Gerechte unter den Völkern‹\* in der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem verewigt.

**Max Strobel, 1896 – 1971**

Mitglied der KPD und der Bayerischen Revolutionsregierung. Trat 1928 der KPO bei. Emigrierte 1933 nach Norwegen und 1940 nach Schweden. In Stockholm Mitglied der Gewerkschaftsgruppe. Ging 1945 wieder nach Norwegen.

**Ernst Sulzbach, 1887 – 1954**

**Rénee Sulzbach, 1892 – 1978**

geb. Goldberger

Ernst S. wurde 1929 Leiter des Theater- und Buchverlags Arcadia. Emigrierte 1938 mit seiner Frau Rénee nach Schweden. War Mitarbeiter beim Aufbau der Filmhistorischen Sammlung in Stockholm und Lektor beim Bonnier-Verlag und dort für das Litterära Magasin zuständig. Rénee S., eine ausgebildete Reklamezeichnerin, übernahm nach seinem Tod dessen Aufgaben beim Verlag und veröffentlichte u. a. 1957 *Deutsch im Alltag* und 1963 als Herausgeberin und Umschlaggestalterin eine *Anthologie* von Bertolt Brecht.

**Stefan (Istvan) Szende, 1901 – 1985**

Aus Ungarn stammender Politologe und Philosoph. Ging aus politischen Gründen erst nach Wien, dann nach Berlin. Schloss sich dort der KPO an und trat 1932 der SAPD bei. Wurde 1933 verhaftet, kurz in das KZ Oranienburg eingeliefert und zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, anschließend ausgewiesen. Ging 1935 zunächst nach Prag, 1937 nach Stockholm. Arbeitete dort später politisch eng mit Willy Brandt, dem Ehepaar Enderle, A. Behrisch u. a. zusammen. War Mitverfasser der SAP-Schrift *Zur Nachkriegssituation* und schloss sich 1944 der SoPaDe an. Szende publizierte im gleichen Jahr eines der ersten Bücher zur europäischen Judenvernichtung: *Den siste juden från Polen*. Er kehrte nicht zurück und war u. a. als Journalist tätig.

**Werner Taesler, 1907 – 1994**

Aufgewachsen in Berlin. Studium der Architektur am Bauhaus in Dessau, wo er auch Malunterricht bei Wassily Kandinsky nahm. Ging dann in die UdSSR und arbeitete auf mehreren Baustellen in Sibirien. Lebte ab 1935 in Stockholm und leitete dort einen Madrigalchor. Da er und seine Frau Irene aus politischen Gründen ständig in Angst vor einer Ausweisung lebten, zogen sie sich aufs Land zurück. Dort wurde 1939? der Sohn Roger geboren. Um die Familie zu ernähren, versuchte Werner T. von ihm gemalte Aquarelle zu verkaufen. Mit mäßigem Erfolg, doch erhielt er wohl dadurch 1941 den Auftrag, in Örebro ein Kino zu bauen. Zusammen mit Fred Forbát gründete er 1944/45 die Internationale Architektengruppe zu Studien von Wiederaufbauproblemen.

Nach 1945 war er in verschiedenen Architekturbüros tätig und machte sich 1951 selbständig. Arbeitete teilweise mit dem befreundeten Forbát zusammen und stand wie dieser in Kontakt zur deutschen Architekturszene. Veröffentlichte u. a. *Wie Land zu Landschaft wurde*. Im Privatbesitz von Roger Taesler befindet sich das handschriftliche

Manuskript der Lebenserinnerungen seines Vaters. Roger T. selbst ist Meteorologe und lehrte u. a. an der Universität Uppsala.

**Fritz Tarnow, 1880 – 1951**

**Z**

Bedeutender Sozialdemokrat in der Weimarer Republik. Wurde 1933 kurz verhaftet, floh dann über Prag, Paris, Amsterdam und London nach Kopenhagen. Hier übernahm er die Leitung der Auslandsvertretung der deutschen Gewerkschaften (ADG), für die er auch unter seinem Tarnnamen Frederek aktiv war. 1940 floh er zusammen K. Raloff und H. Reinowski nach Schweden. Leitete in Stockholm weiterhin die Gewerkschaftsarbeit. War Mitglied der SoPaDe und der Kleinen Internationalen. Er stand in Verbindung zum Kreisauer Kreis. Auf deren Liste war er als Wirtschaftsminister vorgesehen. Tarnow ging 1946 nach Hamburg und lebte ab 1947 in Stuttgart. Bis 1949 war er gewerkschaftlich tätig, danach als Dozent an der Akademie für Arbeit in Frankfurt/Main.

**Max Tau, 1897 – 1976**

Lektor und Schriftsteller. Wurde 1935 aus der Reichsschrifttumskammer ausgeschlossen. Konnte 1938 nach Oslo flüchten, obwohl der norwegische Staat keine intellektuellen Emigranten mehr aufnehmen wollte. Doch setzten sich für ihn namhafte norwegische Schriftsteller wie Björn Björnson, Knut Hamsun und Sigrid Undset ein. Im November 1942 floh er mit Hilfe norwegischer Freunde nach Schweden: durch Regen, Dunkelheit, Wald, Moor, Geröll, über einen See bis hin zu einem Hotel in Töcksfors im Värmland. Es folgten Verhöre und Überprüfungen. Er konnte nach Örebro reisen und traf dort auf die ebenfalls geflohene Tove Filseth (1905-1994). Weiter ging es nach Stockholm, wo er im zum Esselte-Konzern gehörenden Ljus-Förlaget Arbeit fand. Hier sorgte er z. B. für die schwedische Übersetzung von *Der abenteuerliche Simplizissimus*, die es bisher noch nicht gab – trotz der Bezüge zu Schweden. Er betreute vor allem norwegische Dichter und gründete von hier aus als deutschsprachige Abteilung den Neuen Verlag. Mit diesem wollte er »den Dichtern der Emigration eine Heimstätte« schaffen. Dank seiner verlegerischen Tätigkeit lernte er auch Nelly Sachs und ihre Mutter kennen.

1944 erhielt er neben Willy Brandt von der norwegische Exilregierung in Stockholm die norwegische Staatsangehörigkeit, sowieso war Norwegen »sein« Land. Nach seiner Aussage entwickelte sich Schweden wirtschaftlich gut, hatte aber »für das Menschliche keinen Platz«. Im letzten Kriegsjahr heirateten Tove Filseth und Max Tau. Beide kehrten 1945 nach Norwegen zurück. Sofort nach Kriegsende setzte Max Tau sich für eine Verständigung mit Deutschland ein. Sich selbst sah er als Entwurzelten, der das Exil aber überstanden hatte. (→ Anhang)

**Hans Tombrock, 1895 – 1966**

**Z**

Christian Johann Rudolph T.

Wuchs mit 15 Geschwistern im Raum Dortmund auf. Er selbst war sechsmal verheiratet und hatte insgesamt sieben Kinder. Fing mit 14 als Anstreicher an, arbeitete unter Tage, fuhr zu See. Als 18-Jähriger beteiligte er sich an der Revolution in Kiel und trat in die KPD

ein. Wurde 1920 als Angehöriger der Ruhrarmee verhaftet und verurteilt. Nach der Freilassung 1924 begann er ein Vagabundenleben und mit dem professionellen Zeichnen – er war ein »Georg Grosz der Landstraße«. 1933 floh er in die Schweiz und ließ sich 1937 nach Reisen in andere Länder und als Folge seiner Ausbürgerung mit seiner derzeitigen Familie in der Nähe von Stockholm nieder.

1939 lernte Tombrock in Stockholm Bertolt Brecht kennen und illustrierte *Das Leben des Galilei*. Es entwickelte sich eine lang anhaltende Freundschaft zwischen beiden. Im Gegensatz zu Brecht erhielt er kein Visum für die USA. Nach Kriegsende kehrte Hans T. zurück nach Deutschland und gründete 1947 in Dortmund die Hörder Malschule. Übersiedelte dann für einige Jahre in die DDR und wechselte wieder in die BRD. Gründete zunächst eine Kunstschule in Dortmund und ging erneut in die DDR, wo er als Professor arbeitete. In Berlin setzten Brecht und Tombrock ihre Freundschaft und ihre Zusammenarbeit fort. Diese Freundschaft wurde auch literarisch und künstlerisch thematisiert. Um 1950 verließ Hans Tombrock endgültig die DDR und war in Dortmund und Stuttgart als freischaffender Künstler tätig.

### **Curt Trepte, 1902 – 1990**

**Z**

Schauspieler und KPD-Mitglied. Wurde 1930 Mitglied der Truppe 1931, die vorwiegend aus Bewohnern der Künstlerkolonie Berlin bestand, wo er ebenfalls wohnte. 1933 verhafteten die Nazis ihn und andere Mieter der Siedlung. Trepte ging nach kurzer Haft erst nach Paris, dann in die Schweiz und 1934 in die UdSSR. Dort tourte er bis zu seiner Emigration 1938 nach Schweden als Schauspieler durchs Land. In Schweden inszenierte er am Arbeitertheater Västerås das Brecht-Stück *Die Gewehre der Frau Carrar*. Anfangs hatte er sich bei der Roten Hilfe gemeldet, war dann aber nur beim Intellektuellen- und dem Matteotti-Komitee aktiv. Curt T. engagierte sich zudem im Vorstand des FDKB und war Gründungsmitglied der Freien Deutschen Bühne, zudem Mitglied im Nationalkomitee Freies Deutschland. Ebenso tätig als redaktioneller Mitarbeiter bei der *Politischen Information* und als Leiter deutschsprachiger Sendungen beim schwedischen Rundfunk. Ging 1946 in die spätere DDR und war in leitender Funktion an mehreren Theatern tätig. Sein Privatarchiv übergab er 1968 der Deutschen Akademie der Künste Berlin.

### **Kurt Tucholsky, 1890 – 1935**

In Berlin-Moabit aufgewachsen. Politisch sympathisierte er anfangs mit den Sozialdemokraten, wurde dann Mitglied der USPD und näherte sich später der KPD an. Er war Mitherausgeber der *Schaubühne* bzw. *Weltbühne*. Unter den Decknamen Kaspar Hauser, Peter Panter, Theobald Tiger und Ignaz Wrobel verfasste er Essays und Glossen. Seit 1924 lebte Tucholsky in Paris. 1929 verbrachte er einen Urlaub nahe Mariefred in Schweden. Ein Ergebnis dieser Reise war die Erzählung *Schloß Gripsholm*, 1931 bei Rowohlt erschienen. In ihr vermischen sich Heiteres mit bedrückenden Geschehnissen. Ab 1930 lebte er in Hindås bei Göteborg. 1933 bürgerte ihn das Deutsche Reich aus, seine Bücher wurden verbrannt.

Für Tucholsky war es ein Glücksfall, Gertrude Meyer\* in Hindås kennenzulernen. Sie besaß genügend Stärke, die schwierige Beziehung zu ihm durchzuhalten. Nicht nur, dass Tucholsky Beziehungen zu anderen Frauen hatte, er war ständig krank und verarmte allmählich. Denn in Schweden als einem sicheren Exil verringerte sich nicht nur seine Schaffenskraft, auch seine finanziellen Rücklagen in der Schweiz verminderten sich. Im Bewusstsein, »es geht mich nichts mehr an«, soll er sich mit einer Überdosis Schlaftabletten am 21.12.1935 in Göteborg das Leben genommen haben. Aktuell gehen manche jedoch von einer Überdosis aus, zumal er sich beim Auffinden durch seine Vertraute Gertrude M. noch im komatösen Zustand befunden hat. Tucholsky starb im Göteborger Sahlgrenska-Krankenhaus. Die Beerdigungsangelegenheiten wurden von Gertrude M. geregelt. Die Urne wurde beigesetzt in Mariefred in der Nähe von Schloss Gripsholm. 2010 ließ die Deutsche Botschaft eine Bronzeplatte mit diesem letzten Eintrag aus Tucholskys *Sudelbuch* aufstellen:

Eine Treppe

Schweigen

Schreiben

Sprechen

In seinem Geburtshaus in Berlin Moabit, Lübecker Straße 13, erinnert eine Gedenktafel an »Tucho«. Sein Nachlass befindet sich im Deutschen Literatur-Archiv Marbach.

### **Eva Unger-Warburg, 1912**

Tochter von Anna und Fritz Warburg (→) aus Hamburg und von Beruf Kindergärtnerin. Reiste nach der Pogromnacht 1938 nach Stockholm und arbeitete dort für die Jüdische Gemeinde. War Mitarbeiterin des Hilfsvereins deutscher Juden\* und kümmerte sich um die Kinderalijah bzw. Kindertransporte nach Schweden (vgl. Klas Back). 1945 wanderten sie und ihr Mann nach Palästina aus. Lebt aktuell in Rehovot/Israel.

### **Hugo Urbahns, 1890 – 1946**

Aus bäuerlichen Verhältnissen stammender Journalist. Mitglied des Spartakusbundes und der KPD. Mit Ernst Thälmann bildete er bis 1926 deren engere Führung. Von 1924 bis 1925 war er inhaftiert, dann Abgeordneter des Reichstags. Er war Gründungsmitglied und Leiter des Leninbundes\*. Wurde 1929 aus der KPD ausgeschlossen. 1933 emigrierte er über die CSR nach Schweden, wo er sich unter schwierigen Bedingungen durchschlug. In Stockholm versuchte er, die Exilstruktur des Leninbundes zu erhalten. Auf Druck der UdSSR wollte Schweden ihn ausweisen, doch fand sich für Urbahns kein Aufnahmeland. Nach 1945 kehrte er nicht zurück.

### **Paul Verner, 1911 – 1986**

**Z**

Metallarbeiter und aktives Mitglied in der KPD. Ab 1932 als Korrespondent in Moskau, 1934 als Redakteur in Paris. Ging 1936 nach Spanien, gehörte zur 15. Internationalen Brigade. Im Auftrag der KPD reiste er 1939 nach Schweden, war von 1940 bis 1942 in



Smedsbo interniert und bis 1943 im Gefängnis inhaftiert. U. a. Mitglied beim FDKB und Mitarbeiter der *Politischen Information*. Kehrt 1946 zurück in die SBZ, trat der SED bei und war z. B. Mitbegründer der FDJ. Der damals noch in der DDR lebende Sänger Wolf Biermann bezeichnete ihn 1974 als ein »Spatzenhirn mit Löwenmaul«.

**Kurt Vieweg, 1911 – 1976**

**Z**

Mitglied der KPD. Emigrierte 1935 nach Dänemark, wurde Mitarbeiter der illegalen KPD-Nord. Nach der deutschen Besetzung blieb er noch in Dänemark und erstellte für die Moskauer KP-Zentrale Material über die skandinavische Landwirtschaft. Wurde 1943 zusammen mit anderen Genossen nach Schweden geschickt. War kurzzeitig in einem Lager bei Tylösand nahe Halmstad interniert. Lernete Herbert Wehner kennen und konnte dank Beziehungen in Uppsala sein in Dänemark unterbrochenes Agrarstudium wieder aufnehmen und beenden. Anfang 1945 ging Vieweg nach Dänemark zurück und Ende 1945 in das Gebiet der späteren DDR.

**Michael Wächter, 1913 – 1983**

Wuchs in Hamburg auf und arbeitete in der Jugendfürsorge. Mitglied der SAPD. Wurde 1935 zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt und emigrierte 1938 nach Schweden. War in der Hechaluz-Bewegung\* aktiv und kehrte nicht zurück. Wurde Dozent für Psychologie in Örebro. In der schwedischen Einwanderungsdebatte vertrat er eine sukzessive Anpassung der Immigranten an schwedische Verhältnisse, aber mit dem Recht auf die ursprüngliche Identität. Sein Sohn Torkel S. Wächter wusste wenig über die Geschichte des Vaters und beschäftigte sich erst nach seinem Tod mit dessen Vergangenheit.

**Josef (Willi) Wagner, 1898 – 1967**

**Z**

In Hamburg aufgewachsen. Schüler einer Jesuitenschule, dann Ausbildung zum Lehrer. Seit 1928 Mitglied der KPD, 1933 aus dem Schuldienst entlassen. Wurde von der Partei 1935 nach Dänemark geschickt und übernahm 1936 in Schweden die Emigrationsleitung der KPD, später die der Kadenschulung in Stockholm. 1940 wurden er sowie Sager und Welter interniert, alle drei konnten aber fliehen. Wehner schickte ihn dann 1941 als Instrukteur illegal nach Deutschland, bei der Rückkehr nach Schweden kam es infolge Denunzierung zur Verhaftung mit Internierung bis 1943. Seine Frau Frieda wohnte zu der Zeit in der Norra Stationsgatan 115 in Vasastaden und soll ein Verhältnis mit Wehner gehabt haben. Zumindest wurde dieser in ihrer Wohnung verhaftet. Mewis beschimpfte Josef Wagner als englischen Agenten, was wohl die Loslösung Wagners von der KPD forcierte. 1945 ging er nach Hamburg zurück und wurde Mitglied der SPD.

**Anna Warburg, 1881 – 1967**

geb. Warburg

**Fritz Warburg, 1878 – 1964**

Anna Warburg ist in Stockholm geboren und aufgewachsen. Wurde 1896 in Hamburg zur Kindergärtnerin ausgebildet, was in Schweden damals nicht möglich war. Heiratete 1908 Fritz Warburg, einen Vetter 2. Grades. Das Ehepaar hatte drei Töchter: Ingrid Warburg-

Spinelli, Eva Unger-Warburg (→) und Charlotte Esther (Noni) Schalmon. Während Ingrid nach Italien ging, emigrierte Esther über Holland nach Schweden. 1938 kam Fritz W., der seit 1933 Vorsteher der Jüdischen Gemeinde in Hamburg war, für kurze Zeit in KZ-Haft. Nach dem Freikauf von 100 jüdischen Kindern und mittellosen Erwachsenen wurde er freigelassen. 1939 emigrierte das Ehepaar nach Schweden und ging 1957 nach Israel. Esther Schalmon wanderte um 1945 nach Palästina aus und lebt dort heute noch.

**Herbert Warnke, 1902 – 1975**

**Z**

Von Beruf Metallarbeiter. Mitglied der KPD und gewerkschaftlich engagiert. Emigrierte 1936 nach Dänemark und wurde 1938 nach Schweden ausgewiesen. Von 1939 bis 1943 war er dort interniert und inhaftiert. War dann als Chefredakteur der Exilzeitschrift *Weg ins Leben* tätig.kehrte 1945 zurück und begann eine politische Karriere in der DDR.

**Herbert Wehner, 1906 – 1990**

**Z**

Mitglied der KPD, im Exil Mitglied des ZK der KPD. Lebte von 1935 bis 1941 in Moskau und stand als Vertreter der KPD mit dem Lutetia-Kreis in Kontakt. Wurde 1941 illegal über Leningrad und Reval nach Stockholm geschickt, um u. a. von hier aus die Arbeit der Auslandsleitung zu koordinieren. Besaß mehrere Decknamen. Leitete mit R. Stahlmann den kommunistischen Widerstand in Deutschland und sollte vor allem K. Mewis »überwachen«. Unter seiner Obhut standen auch die Untergrundaktionen von Bischoff, Sager, Wagner und Welter in Deutschland.

Er wurde 1942 anlässlich eines Genossen-Besuchs (vgl. Josef Wagner) verhaftet und musste für etwa sechs Monate nach Falun ins Zuchthaus. Danach wurde er in Smedsbo interniert, wo er als Gärtner tätig war. Von Seiten Mewis wurde ihm der Verrat von Genossen zur Last gelegt. Tatsächlich soll er der schwedischen Polizei über Arbeit und Organisation der KPD berichtet haben. Inzwischen hatte ihn die KPD ausgeschlossen. Nach eigener Aussage brach er in dieser Zeit allerdings selbst mit dem Kommunismus. In Stockholm lebte er zeitweilig in der Gotlandsgatan 76A in Södermalm. 1946 ging er nach Hamburg und trat dort der SPD bei.

**Helene Weigel, 1900 – 1971**

**Z**

Deutsch-österreichische Schauspielerin und Intendantin. Lernte Bertolt Brecht 1923 kennen, 1924 wurde der gemeinsame Sohn Stefan geboren, sie heirateten 1929, 1930 kam die Tochter Barbara zur Welt. Ab 1933 lebte sie mit Brecht in der Emigration, die sie über Dänemark, Schweden und Finnland in die USA führte. Während dieser Zeit adaptierte »Heli«, dem Überleben geschuldet, ganz die Rolle der toleranten Ehefrau und Mutter. Nach der Rückkehr aus den USA 1948 begann ihre eigentliche Karriere in Ost-Berlin. Sie war Gründungsmitglied der Deutschen Akademie der Künste und maßgeblich an der Gründung des Berliner Ensembles beteiligt. In der Spichernstraße 16 in Berlin-Wilmersdorf ist Helene Weigel und Bertolt Brecht zur Erinnerung ihres Wohnens hier eine Gedenktafel angebracht. Beide sind auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof in Berlin beerdigt.

## **Peter Weiss, 1916 – 1982**

Aus rassistischen Gründen emigrierte die Familie Weiss 1934 nach London. 1936 gingen alle nach Warmsdorf im böhmischen Teil der CSR, da die Eltern die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft besaßen. Peter Weiss selbst reiste 1937 in die Schweiz und besuchte dort Hermann Hesse im Tessin. Nach der Rückkehr studierte er an der Prager Kunstakademie Malerei. Zu dieser Zeit lernte er auch Max Barth kennen. Ein Jahr später besuchte er erneut Hesse, konnte aber nicht mehr nach Prag zurückkehren. Er entschied sich daher, nach Alingsås in Schweden zu den Eltern zu gehen. Dort konnte er aber als angehender Künstler nicht heimisch werden, zu verschieden war sein Lebensentwurf von dem der Eltern. Zumindest war er aber für einige Zeit in der Fabrik des Vaters tätig.

1940 zog es ihn nach Stockholm, wo er in der ›Emigrantepension‹ Schedin in der Drottninggatan 71D wohnte. Dort hatte Max Barth ihm ein Zimmer reservieren lassen. Er selbst lebte ebenfalls in der Pension und kümmerte sich um Peter W. In der Folge lernte Weiss das Ehepaar Hodann kennen sowie Karl Helbig. Auffällig waren in dieser Zeit seine vielen Frauengeschichten, die vor allem Barth ihm zum Vorwurf machte. Anfang 1941 erhielt Weiss seine erste Ausstellung mit in Alingsås gefertigten Bildern. Im gleichen Jahr ging er wieder zu den Eltern zurück. Eine Psychoanalyse verhalf ihm dann zu wichtigen Erkenntnissen, so dass er schon bald wieder in Stockholm lebte, zunächst als Untermieter bei Curt Trepte (Fleminggatan 37?). Mit Max Hodann, der für Weiss eine Art Vaterfigur war, und Max Barth besuchte er Bert Brecht auf Lidingö. Dieser dürfte ihn allerdings kaum richtig wahrgenommen haben.

1946 erhielt er die schwedische Staatsangehörigkeit. Anfangs lebte er von Gelegenheitsarbeiten und machte etwa ab 1950 allmählich Karriere, erst als Künstler, dann als Schriftsteller. 1949 lernte er Gunilla Palmstierna kennen, beide heirateten 1964. Sie war eine wichtige Mitarbeiterin für ihn und nach seinem Tod eine sachkundige Nachlassverwalterin. Ebenso war sie an der Herausgabe von Publikationen über Peter Weiss beteiligt. (→ Anhang)

### **Familie Weiss**

Die Eltern *Frieda und Eugen Weiss* konnten noch vor dem Sohn Peter 1938 nach Schweden emigrieren. Sie lebten in Alingsås nahe Göteborg, wo sich Eugen W. eine Existenz als Textilfabrikant aufbaute.

Die Schwester *Irene Weiss-Eklund* (1920–) emigrierte ebenfalls nach Schweden und lebte zunächst bei den Eltern. Später wurde sie eine erfolgreiche Tanztherapeutin und lebt aktuell in Göteborg. Eigentlich war sie immer die unbekannte Schwester von Peter W. Nach ihrer Aussage existierte sie für ihn nur am Rande. 2001 erschienen ihre Lebenserinnerungen unter dem Titel *Auf der Suche nach einer Heimat* auch in Deutschland.

Der Bruder *Gerhard Alexander Weiss* (1924–1987) flüchtete 1938 nach Schweden, lebte dort abseits der Emigrantenszene und wurde als Einzelgänger bewertet. Zwar konnte

Alexander W. sich literarisch anfangs besser durchsetzen als Peter W., ist aber heute weitestgehend unbekannt.

**Jakob Welter, 1907 – 1944**

**Z**

Schlosser und Mitglied der KPD. Emigrierte 1934 nach Frankreich und engagierte sich in der Auslandsabteilung der KPD. Wurde nach Schweden zur Untergrundarbeit geschickt und zusammen mit Sager und Wagner in Långmora interniert. Sie konnten fliehen und wurden illegal nach Deutschland gebracht. Welter war ab Anfang Januar 1943 mit gefälschtem Pass im Reich unterwegs. Doch das gesamte Vorhaben soll von Mewis als einem Mitwisser an die schwedische Staatspolizei verraten worden sein. Welter wurde verhaftet und im April 1944 in Stuttgart hingerichtet.

**Josef Kurt Winter, 1910 – 1987**

**Z**

Arzt und Sozialhygieniker. War 1930-33 im Roten Studentenbund\* und in der Internationalen Arbeiterhilfe\* aktiv, später KPD-Mitglied. Arbeitete als Arzt in der Schweiz und ging 1937 zu den Internationalen Brigaden nach Spanien. Reiste dann über Frankreich nach Norwegen und war in Oslo als Flüchtlingsarzt tätig. Musste 1940 nach Schweden fliehen und arbeitete ab 1943 in wissenschaftlichen Einrichtungen. Zusammen mit K. Meschke organisierte er medizinische Hilfslieferungen in die SBZ. Er selbst kehrte 1946 zurück und war in der späteren DDR als anerkannter Mediziner und Sozialhygieniker tätig.

**Rudolf Zeitler, 1912 – 2005**

Wuchs in Köln auf. Emigrierte 1933 in die CSR, promovierte in Prag zum Dr. phil. und ging 1937 nach Schweden. Studierte in Uppsala Kunstgeschichte und war in Stockholm Mitglied des FDKB. Unterrichtete um 1946 an einem Gymnasium in Uppsala, heiratete 1947 die Historikerin Hannelore Günthert, habilitierte 1954. Anfangs als Privatdozent an der Universität Uppsala und von 1964 bis 1977 Professor für Kunstgeschichte tätig. Veröffentlichte einige kunsthistorische Werke, u. a. 1990 *Skandinavische Kunst um 1900*.

## **Vernetzungen: Organisationen, Vereine, Selbsthilfe**

Was brachten die Emigranten mit in das unfreiwillige Exil? Wie schufen sie sich eine Basis des Überlebens und gemeinsamer Interessen? Was konnte ihnen zu einer Neuwurzelung helfen? Gemeinsam war allen das Bewusstsein einer komplexen Erfahrung: der Verhaftung in Deutschland, der Verfolgung aus politischen und/oder rassistischen Gründen, der Flucht, der Entwurzelung, der Neufindung. Das führte allerdings nicht zwangsläufig zu einer auf Übereinstimmung gründenden Solidargemeinschaft. Vielmehr konstituierten sich, partikularistisch, Gruppierungen nach Ideologie und Zugehörigkeit. Sie waren insofern miteinander vernetzt, wie es in die jeweilige Überlebensstrategie passte. Hier ein Querschnitt der wichtigen von und für Emigranten gegründeten Organisationen, Vereine/Vereinigungen und Selbsthilfegruppen in chronologischer Folge:

### **1933**

#### *Flüchtlingshilfe der Arbeiterbewegung*

Hilfsorganisation der schwedischen Sozialdemokraten und des Gewerkschaftsbundes. Bedingung für eine (minimale) Unterstützung waren Hilfsbedürftigkeit und Zugehörigkeit zu einer entsprechend akzeptierten Organisation. Zudem musste eine Bedrohung der Antrag stellenden Person vorliegen. Wegen der hohen Arbeitslosigkeit in Schweden fand eine Arbeitsvermittlung nicht statt. Es bestand eine enge Zusammenarbeit mit der Sozialbehörde und dem Außenministerium.

#### *Sammlung für landesflüchtige Intellektuelle*

Diese Vereinigung bestand von 1933 bis 1940 und fungierte als Hilfsfond vor allem für exilierte deutsche Kulturschaffende. Mitinitiatorin und Vorsitzende war die damals noch in Göteborg lebende schwedische Schriftstellerin Mia Leche-Löfgren.

#### *Emigrantenhilfe*

Vor allem nichtorganisierte intellektuelle Flüchtlinge waren auf private Hilfe angewiesen. Das wurde schon 1933 durch die oben genannte Vereinigung bzw. einen Arbeitsausschuss in die Wege geleitet. Unter den Hilfsbedürftigen befanden sich viele Juden, die nicht von der Jüdischen Gemeinde unterstützt wurden.

#### *Hilfskomitee der Jüdischen Gemeinde*

Zwar reagierte die Gemeinde schnell auf die ersten jüdischen Emigranten, doch verhielten sich viele Mitglieder eher abweisend. Man sah auf sie herab und ordnete sie als unerwünschte, aus dem Osten kommende Elemente ein. Tatsächlich gingen Hilfsangebote zumeist von jüdischen Emigranten aus. Erst 1944 unterstützte die Gemeinde die Interessengemeinschaft deutschsprachiger Emigranten.

## 1934

### *Emigrantengemeinschaft*

Diese stand wegen ihrer Linksorientierung in der Kritik.

### *Flüchtlingskomitee der Roten Hilfe*

Es war der schwedischen Röda hjälpen angegliedert und leistete u. a. Hilfe bei der Einquartierung bei schwedischen Genossen. Um 1938 wurden 55 Flüchtlinge betreut. 1939 musste aus politischen Gründen formal die Tätigkeit eingestellt werden. Hilfe konnte nur noch im Untergrund geleistet werden, so durch Charlotte Bischoff.

## 1935

### *Carl-von-Ossietsky-Committee*

In Stockholm gegründet von Kurt Singer mit Unterstützung der schwedischen Journalistin und Pazifistin Mia Leche-Löfgren. Mit Hilfe des Komitees konnte Ossietskys Tochter Rosalinde nach Schweden einreisen. Es war allerdings nicht an der Einwerbung des Friedens-Nobelpreises für Ossietsky beteiligt.

### *SoPaDe*

Unter diesem abkürzenden Namen agierte die SPD nach 1933 sowohl im Untergrund als auch im Exil: Bis 1938 in Prag (mit Unterstützung der sudetendeutschen Sozialdemokraten) und bis 1940 in Paris. 1935 erfolgte die Gründung der Ortsgruppe Stockholm. Sie war die größte parteipolitische Organisation deutscher Emigranten in Schweden. Bis 1944 stieg die Zahl der Mitglieder auf 211. Die Fraktion der Sozialdemokraten war vielfältig zusammengesetzt: Radikale und konservative Kräfte bildeten eine Einheit gegen die Deutsche Arbeitsfront der Nationalsozialisten und auch gegen die Kommunisten. Damit die Exilführung Kontakte zu Sozialdemokraten in Deutschland halten bzw. aufbauen konnte, wurden im Exil sogenannte Grenzsekretariate eingerichtet.

In Skandinavien gehörten ab 1938/39 zur Osloer SoPaDe u. a. Paul Bromme und Otto Friedländer, in Dänemark Kurt Heinig. 1938 wurde Emil Stahl nach Stockholm geschickt, um dort die Exil-SPD zu organisieren. Zum inneren Kreis gehörten Friedländer, Heinig, Polenske, Radloff, Stahl und Tarnow. Innerhalb der Gruppe bestanden erhebliche Rivalitäten: Stahl zog sich schließlich zurück, Polenske übernahm dann die Leitung. Von 1941 bis 1943 war Carl Polenske der Kopf der Stockholmer Gruppe, sein Nachfolger Kurt Heinig. Dieser favorisierte das schwedische Modell der Sozialdemokratie, ebenso Friedländer. Es bestanden über Fritz Tarnow Kontakte zu Oppositionellen in Deutschland und zu exilierten deutschen Kommunisten in Schweden. Ab April 1940 erschien das Blättchen *Information* in allerdings spärlicher Auflage. Zwischen 1940 und 1945 konzentrierten sich die skandinavischen Aktivitäten in Stockholm. Das (noch) SAP-Mitglied Willy Brandt knüpfte in dieser Zeit bereits enge Kontakte zur SoPaDe, um sich 1944 endgültig der Exil-SPD zuzuwenden.

Das Netzwerk der Stockholmer Gruppe bestand einmal aus »einem intellektuellen Zentrum« (Weiss), u. a. waren neben den bereits Genannten diese Mitglieder vertreten:

<i>Ernst Behm</i>		<i>Hans J. Reinowski</i>
<i>Fritz Bauer</i>		<i>Fritz Tarnow</i>
<i>Walter Berendsohn</i>	•	<i>Irmgard Enderle</i>
<i>Käthe Hamburger</i>		<i>August Enderle</i>
<i>Max Tau</i>	.....	<i>Hans Mugrauer</i>

Die zweite Gruppe verkörperte das »proletarische Element« und die Künstler, die schon lange Kulturarbeit leisteten, wie z. B.

<i>Arno Behrisch</i>	.....	<i>Martin Krebs</i>
<i>Otto Eichner</i>	•	<i>Paul Neumann</i>
<i>E.A. Hahnewald</i>		<i>Franz Osterroth</i>

Durch Auflösung der SoPaDe 1946 entstand die Vereinigung Deutscher Sozialdemokraten in Schweden.

## 1936

### *Arbeitsgemeinschaft der deutschen Flüchtlinge in Schweden*

Um 1936 etablierte sich diese informelle Organisation als Interessenvertretung dieser ihr angeschlossener Gruppen:

*Gemeinschaft der deutschen Flüchtlinge beim Matteotti-Komitee*  
*Gemeinschaft der deutschen Flüchtlinge der Roten Hilfe Schwedens*  
*Arbeitskreis jüdischer Flüchtlinge in Schweden*  
*Gruppe emigrierter jüdischer Intellektueller*

### *Bewegung für eine Volksfront*

Anfang 1936 bemühten sich Vertreter von KPD, SPD und SAP um die Gründung einer Volksfront-Arbeitsgemeinschaft zur Vernichtung des NS-Regimes. Zu ihnen gehörten Paul Bromme (SPD), August Enderle (SAP), Josef Wagner (KPD) und Herbert Warnke (KPD). Kontakte bestanden z. B. zum Pariser Lutetiakreis. Aus dieser Bewegung formierte sich der bis 1938 bestehende *Askaniakreis*.

### *Soziales Hilfskomitee der Quäker*

In Schweden war die Quäker-Bewegung eigentlich nur schwach vertreten. 1936 gründete Per Sundberg (1889-1947), damaliger Leiter des Landschulheims Viggbyholm, die schwedische Landesgruppe. Bis zu seinem Tod 1947 war er ein sehr engagiertes Mitglied und vor allem in der Emigrantenhilfe tätig. So unterstützte er schon 1933 die Unterbringung Nazi-Verfolgter im Internat.

## 1937

### *Zentrales Stockholmer Komitee für Flüchtlingshilfe* *Stockholms centrala kommitté för flyktingshjälp*

Es entstand ungefähr zur gleichen Zeit wie das *Intellektuellen-Komitee* und war mit diesem eng verbunden. Folgende Organisationen waren zunächst angeschlossen, weitere kamen im Laufe der Zeit hinzu:

*Intellektuellenkomitee*  
*Hilfskomitee für Flüchtlinge*  
*Internationales Foyer*  
*Hilfskomitee der Jüdischen Gemeinde*  
*Hilfskomitee der Schwedischen Ökumene*  
*Soziales Hilfskomitee der Quäker*  
*Volkshochschule Birkagården*

### **1938**

#### *Emigrantenselbsthilfe*

Sie wurde von jüdischen Emigranten gegründet und war ausschließlich im sozialen und kulturellen Bereich tätig. Eine wichtige Rolle spielten Ernst Emsheimer, Wolfgang Steinitz, Ludwig Lewy.

#### *Exil-KPD*

Nach 1938 flüchteten besonders viele kommunistische Parteigenossen und Sympathisanten nach Schweden bzw. Stockholm, teils legal, teils illegal. Es bestanden gute Kontakte zur schwedischen KP, von deren Seite sie viel Solidarität erfuhren. Da sie als Staatsfeinde galten, waren sie starker Verfolgung und Überwachung ausgesetzt. Es kam aber nicht zur formellen Gründung einer entsprechenden Organisation, wohl zu Vernetzungen mit anderen Institutionen. Mitteilungsblatt war unter der Leitung von Erich Glückauf die *Politische Information* als Nachfolgerin von *Die Welt*. Beiträge lieferten Greid, Henk, Mewis, Seydewitz, Steinitz, Verner, Warnke u. a.

### **1939**

#### *Israelmission*

#### *Katholisches Hilfskomitee*

Beide Organisationen schlossen sich jetzt dem Zentralen Stockholmer Komitee an.

#### *Lehrergemeinschaft*

Zu den etwa zehn Mitgliedern gehörten Agnes Barow, Ernst Behm, Johanna Dallmann und Franz Mockrauer. Es bestanden Kontakte zu den Lehreremigranten in Paris.

#### *Treuegemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten (Schweden)*

Sie verstand sich als Nachfolgerin der zwangsweise aufgelösten Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik (DSAP). Die Gemeinschaft wurde im Februar 1939 als Zusammenschluss der im Ausland lebenden sudetendeutschen Sozialdemokraten in Prag gegründet und bestand bis 1951. Gründer und Vorsitzender in Schweden war Otto Seidl. Ab 1944 erschienen in Schweden die *Blätter für sudetendeutsche Sozialdemokraten*. Nach 1946 bestand ein enges Kartellverhältnis mit der Vereinigung deutscher Sozialdemokraten in Schweden, bis hin zu einer angestrebten ›Verschmelzung‹. Zum 1964 gegründeten Internationalen Willi-Wanka-Kreis\* gehörten auch schwedisch-sudetendeutsche Sozialdemokraten.



### *Deutscher Vortrupp im Exil*

Eine um H. J. Schoeps entstandene und bis 1941 bestehende Gruppierung ehemals bündischer Zuordnung. Zu diesem Kreis gehörten u. a. Hai Frankl, Heinz Goldstein, Paul Leser und Gerd Salten. Man traf sich regelmäßig auf Heimabenden mit Singen von Fahrtenliedern, Diskussionen und Verfassen von Rundbriefen. Diese wurden hektografiert und konspirativ nach Deutschland geschmuggelt. Heute geben sie Auskunft über die damaligen Vorstellungen und Pläne der Bündischen im Exil.

### **1942**

#### *Internationale Gruppe demokratischer Sozialisten Stockholm / Kleine Internationale*

Diese Gruppe war eigentlich hervorgegangen aus der norwegischen Exilbewegung in Schweden, wie aus den damals publizierten Schriften hervorgeht. Zu ihrem Netzwerk gehörten Fritz Bauer, Willy Brandt, Bruno Kreisky, Alva und Gunnar Myrdal, Ernst Paul, Fritz Tarnow u. a., aber auch Mitglieder der RSD wie Paul Bromme.

Inhaltlich ging es vor allem um die politische Neugestaltung Europas nach Kriegsende. Angedacht wurde eine neue globale Ordnung, die Europa nicht als natürliche Einheit verstand. Im März 1943 wurde versucht, mit der Formulierung von Friedenszielen eine konkrete Vorstellung vom Wiederaufbau der Sozialistischen Internationale nach Kriegsende vorzulegen. Unter Fritz Tarnow befasste sich ein Komitee mit ökonomischen Nachkriegsfragen, unterstützt von Fritz Bauer. Ein anderes Komitee unter Ernst Paul war im kulturellen Bereich tätig, Bruno Kreisky für österreichische Belange. Willy Brandt engagierte sich in einem Arbeitskreis für Friedensfragen.

#### *Auslandsvertretung der deutschen Gewerkschaften / ADG*

Gegründet 1935 in der CSR. 1938 wurde Fritz Tarnow in Kopenhagen deren Leiter. Nach der Flucht in das schwedische Exil kam es 1942 in Stockholm zur Gründung des schwedischen Ablegers. Hier sammelte sich die eigentliche Arbeiterbewegung. Intern wurden u. a. Fragen des Wiederaufbaus nach Kriegsende diskutiert. Als Leiter auch der schwedischen Gruppe setzte Tarnow sich für eine einheitliche neue deutsche Gewerkschaftsbewegung ein.

#### *Bewegung Freies Deutschland /BFD*

Nach dem Überfall auf Pearl Harbour entstanden 1941 vermehrt antifaschistische Bewegungen. In Mexiko wurde 1942 z. B. diese international agierende Bewegung gegründet. Sie verstand sich zwar als überparteilich, war aber von der KPD dominiert. Inhaltlich stützte sie sich auf das im Juli 1941 veröffentlichte Manifest des in Moskau gegründeten National-Komitees, vertrat aber in den einzelnen Ländern eigenständige Positionen. Publizistisches Organ war die Zeitschrift *Freies Deutschland*. In Stockholm agierte eine kleine, eher informelle Gruppe. Zu dieser gehörten u. a. Theodor Bergmann, Leo Blech, Ernst Emsheimer, Erich Glückauf, Georg Henke, Max Hodann und Wolfgang Steinitz.

## 1943

### *Nationalkomitee Freies Deutschland*

Es wurde 1942 in Moskau gegründet, agierte aber in Schweden eher im Untergrund. Denn ein international tätiges Nationalkomitee durfte wegen der Neutralität Schwedens offiziell nicht bestehen. Laut Manifest vom Juni 1943 sollten deutsche Wehrmachtsangehörige die Zielgruppe der Propaganda sein. Am 1. November 1943 wurde zur Sammlung der deutschen Emigranten in Schweden aufgerufen, Initiator war Max Hodann. Alle Unterzeichner wurden in der *Politischen Information* auf der ersten Seite aufgeführt, auch die in der Illegalität lebenden. Mit Ausnahme von Herbert Wehner. Eine wichtige Aufgabe war, Wehrmachtsangehörige zum Desertieren zu bewegen. Tatsächlich konnte aber erst mit der Gründung des FDKB eine breite Organisation stattfinden.

### *Kulturpolitische Arbeitsgemeinschaft von demokratisch-sozialistischen Emigranten*

Entstanden 1943. Zu den Initiatoren gehörten E. Behm, F. Mockrauer u. a.

## 1944

### *Interessengemeinschaft deutschsprachiger Emigranten*

Diese wurde von zumeist jüdischen Exilierten getragen und sollte der Wahrnehmung wirtschaftlicher und rechtlicher Interessen dienen. Auch die Sozialbehörde und die Jüdische Gemeinde unterstützten die Vereinigung.

### *Freier Deutscher Kulturbund / FDKB*

War anfangs lediglich ein unorganisiertes Sammelbecken deutscher Emigranten. Nach dem Aufruf des Nationalkomitees kam es 1944 unter Mithilfe von Horst-Heinz Meyer, Ernst Emsheimer u. a. zur Gründung des Kulturbundes in der VHS Birkagården im Sveavägen, Ecke Kungsgatan. Ein weiteres Gründungsmitglied und zeitweiliger Vorsitzender war Max Hodann. Auch Willy Brandt unterstützte aktiv den Kulturbund, während Rosalinde v. Ossietzky ein eher passives Mitglied war. Das Netzwerk dieser Vereinigung war gekennzeichnet durch ein breit gefasstes Spektrum. Den über 500 Mitgliedern war eines gemeinsam: der Wunsch nach Demokratie und dem freien Wort.

Am 28. Januar 1944 trat der FDKB erstmals im großen Saal der Volkshochschule an die Öffentlichkeit. Die Eröffnungsrede hielt Max Hodann, Fritz Bauer zitierte aus Thomas Manns Radio-Reden, ein anderer Beitrag kam von Walter Berendsohn. Die Gründung des Kulturbundes wurde von schwedischen Intellektuellen begrüßt, denn dieser trug wesentlich zur Aufklärung über Nazi-Deutschland bei. Gegen Kriegsende wurden aber Vorwürfe laut, der Kulturbund sei eine kommunistische Tarnorganisation. Tatsächlich aber setzte sich erst nach Kriegsende eine Dominanz der Kommunisten durch. Ihm angeschlossen war die

### *Freie Deutsche Bühne*

Zu ihren Mitarbeitern gehörten u. a. Hermann Greid und Curt Trepte. In Buenos Aires war bereits 1940 die eigentliche Freie Deutsche Bühne von P. Walter Jacob gegründet worden.

### *Stockholmer Arbeitskreis demokratischer Deutscher*

Mitbegründer war G. Dallmann. Zu den Mitgliedern gehörten u. a. H. Mugrauer und W. Strzelewicz. 1944 publizierte der Arbeitskreis anonym das broschierte Manuskript *Die Menschenrechte in einem neuen Deutschland*. Als Verantwortlicher zeichnete Strzelewicz.

#### *Der Weg ins Leben*

In dieser Bewegung war u. a. Hans Mugrauer aktiv, ebenso Herbert Warnke. Unterstützt wurden deutsche Deserteure, Militärflüchtlinge und Seeleute. Daraus entstand im gleichen Jahr die

#### *Kamaradschaft deutscher Militärflüchtlinge und Seeleute / Militärflüchtlingsgemeinschaft*

als eine Art Aktionskomitee. Einer der kommunistisch orientierten Gründungsakteure war der Marinesoldat Herbert Bartholmes. Ebenso engagierte sich Max Hodann, der ab August 1944 das Blatt *Mitteilungen der deutschen Militärflüchtlinge* herausgab. Ein Teilnachlass befindet sich in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand Berlin.

#### *Arbeitsausschuss deutscher antinazistischer Organisationen in Schweden*

Wurde als eine Art Kartell geplant. Vorsitzender war H. Mugrauer. Trat nur zweimal an die Öffentlichkeit und nannte sich im Juni 1945 um in

#### *Zentralstelle deutscher antinazistischer Organisationen*

als Dachorganisation von FDKB, Landesgruppe deutscher Gewerkschaften, KPD und Sozialdemokraten. Es sollten nicht nur die Herausforderungen kommender Aufbauarbeit in Deutschland bewältigt werden. Ebenso sollten die Möglichkeiten einer Rückkehr untersucht werden.

## **1946**

### *Vereinigung deutscher Sozialdemokraten in Schweden*

Gegründet im Herbst 1946 von den weiterhin in Stockholm im Exil lebenden Sozialdemokraten. Gründungsmitglied war Otto Friedländer, Vorsitzender bis 1954. Ein anderes aktives Mitglied war ab 1950 Hans Martens. Es gab enge Kontakte zur deutschen Sozialdemokratie, ebenso solche zur Treuegemeinschaft. Doch in der nachfolgenden Generation bestand wenig Interesse, sich noch als deutsche Sozialdemokraten zu definieren, daher wurde diese Vereinigung 1974 aufgelöst.

Darüber hinaus existierten weitere Splittergruppen und Gesprächskreise wie:

#### *Freie Vereinigung emigrierter deutscher Ärzte*

Gegründet 1944.

#### *Intellektuellen-Komitee*

Es unterstützte von der Jüdischen Gemeinde nicht anerkannte jüdische Flüchtlinge.

#### *Internationale Architektengruppe zu Studien von Wiederaufbauproblemen*

Gegründet von F. Forbat und Werner Taesler.

### *Philosophischer Diskussionskreis*

Einer der Gründer war Fritz Tarnow, weitere Mitglieder waren u. a. W. Berendsohn und F. Mockrauer.

### *Heinrich-Mann-Kreis*

Zu den Mitgliedern gehörte u. a. W. Steinitz.

Das Spektrum der Organisation zeigt, wie wichtig in der Emigration netzwerkliche Beziehungen sind. Erkennbar ist auch die stärkere Vernetzung politisch motivierter Emigranten. Zwar bestanden die Netzwerke der Sozialdemokraten und Kommunisten jedes für sich, es kam aber nicht nur auf persönlicher Ebene zu Überlappungen. Beide ideologischen Blöcke agierten trotz trennender Inhalte im Interesse eines gemeinsamen Ziels auf der Basis bestimmter Wertvorstellungen. Weniger umfangreiche Netzwerke lagen im kulturellen Segment, der wissenschaftliche Bereich war zwar nicht unterrepräsentiert, trat aber nicht so stark an die Öffentlichkeit. Als ein verbindendes Element ist der FDKB einzuordnen, dessen Mitglieder trotz ideologischer Differenzen gemeinsame Schnittmengen besaßen. Daneben bestanden die zum Überleben wichtigen personalen Netzwerke, wie das von Max Hodann:

<i>Bertolt Brecht</i>	■	<i>Willy Brandt</i>
<i>Elise Ottesen-Jensen</i>		<i>Peter Weiss</i>
<i>Karl Helbig</i>		<i>Franz Mockrauer</i>
<i>Karl Kautsky jr.</i>		<i>Waldemar Goldschmidt</i>
<i>Herbert Bartholmes</i>		<i>u. v. a.</i>

Ein weiteres Beispiel liefert die nur kurz bestehende informelle Organisation der bündisch orientierten Emigranten. Zwar haben sie sich schnell vernetzen können, lösten sich aber schon bald auf: Gerd Salten wurde abgeschoben, Paul Leser emigrierte weiter in die USA.

Nicht vergessen werden darf der räumliche Faktor im Bereich der Organisation: Vom Zentrum Stockholm ausgehend und in die Stadtteile hinein wirkend, nach außen greifend zu den Zentren im übrigen Europa waren die Organisationen interaktiv verbunden. Das ließ ein Gefühl des Wir, des Miteinanders entstehen, aber auch der gemeinsamen Stärke. Nach Aussagen vieler Remigranten war allerdings das Miteinander in der Emigrantenszene nicht unbedingt ›freundlich‹ zu nennen und oft geprägt von Uneinigkeit, Zerwürfnissen, Missstimmungen, Neid und Intriganz. Peter Weiss ließ seinen Protagonisten schlussendlich die Feststellung treffen, dass die [scheinbare] Allianz nur bis zum Friedenstag dauern würde. Vielmehr galt es, alte Heimaten wiederzufinden, neue zu suchen.

### III

## Anhang

### Autoren und Texte

#### Bertolt Brecht

---

In seinem schwedischen Exil schrieb Brecht »für Skandinavien« und hoffte, dadurch die schwedische Politik gegenüber Nazi-Deutschland zu beeinflussen. Er versuchte, sein Stück *Galilei* dem Dramatischen Theater in Stockholm zur Aufführung anzubieten. Es wurde abgelehnt: Es sei zu religiös – da man es mit dem biblischen Galiläa in Verbindung brachte. Brecht reagierte darauf mit Empörung und Erbitterung auf die seiner Meinung nach vorherrschende »Einebnung des Denkens«, so Weiss. Unter den Brechtschen Exil-Arbeiten sollen hier zwei besondere Erwähnung finden: *Mutter Courage* und *Flüchtlingsgespräche*. Noch zu erwähnen ist, dass Brecht an einem Stück über den schwedischen Freiheitskämpfer Engelbrekt Engelbrektsson aus dem 15. Jahrhundert arbeitete, es aber wieder fallenließ. Weiss beschreibt in seiner *Ästhetik* ausführlich, wie sein Protagonist Brecht bei der Hintergrundforschung behilflich ist. Tatsächlich bezog Brecht viele seiner Ideen aus den Gesprächen mit anderen Emigranten. So saßen Waldemar Goldschmidt und Brecht oft zusammen, wobei Grete Steffin aus den Erinnerungen Goldschmidts Bemerkenswertes notierte, was später in den *Flüchtlingsgesprächen* Verwendung fand. Ebenso erhielt er von Hermann Greid Anregungen, so zu *Me-Ti Buch der Wandlungen*.

Das Aufnahmeland Schweden hinterließ im Brechtschen Werk selbstverständlich Spuren. In den vor allem in Finnland entstandenen *Flüchtlingsgesprächen* skizzierte er eine bestimmte Begebenheit um den anonym bleibenden deutschen Arzt Max Hodann und setzte ihm damit ein literarisches Denkmal, wie auch Peter Weiss in seiner *Ästhetik*. Bertolt Brecht nannte Schweden ein Land, wo die Liebe zu den Menschen stark entwickelt ist, und auch die Liebe zum Beruf in einer höheren Bedeutung (in Konkurrenz) stand. Zur Veranschaulichung wird hier auf die beiden oben genannten Werke kurz eingegangen und jeweils eine Textprobe zitiert.

#### *Mutter Courage und ihre Kinder*

wurde zwar in Schweden fertiggestellt, Vorarbeiten leistete Brecht bereits im dänischen Exil. Es ist stark beeinflusst durch die Figur der schwedischen Marketenderin Lotta Svärd aus dem Gedicht *Fähnrich Stahl* des schwedisch-finnischen Dichters Runeberg und durch Grimmelshausens *Simplicissimus*. Deutlich erkennbar ist sein politischer Charakter: gegen Nationalismus, Rassismus und Imperialismus. Unter dem Namen Anna Fierling zieht Brechts Protagonistin mit ihren drei Kindern zwischen 1624 und 1636 im Gefolge der

schwedischen Armee von Dalarna durch Deutschland bis zum Fichtelgebirge. Sie verliert ein Kind nach dem anderen und zieht zum Schluss allein weiter. Und so stellt sich die Mutter Courage dem Feldhauptmann Oxenstierna in Dalarna vor:

*Ihr Hauptleut, laßt die Trommel ruhen  
Und laßt eur Fußvolk halten an:  
Mutter Courage, die kommt mit Schuhen  
in denens besser laufen kann.*

In seiner *Ästhetik* greift Weiss dieses Thema ebenfalls auf. In fiktiven Gesprächen mit Brecht wird der historische Hintergrund dargestellt, so als ob Weiss tatsächlich ein Gesprächspartner Brechts war. Das Stück selbst wurde 1941 in Zürich uraufgeführt mit der unvergesslichen Therese Giehse als Mutter Courage.

In dem von Brecht und seiner ›Großfamilie‹ bewohnten Haus auf Lidingö war auch der Arzt Waldemar Goldschmidt ein häufiger Gast. Brecht hörte ihm aufmerksam zu, wenn er nicht nur von seiner Tätigkeit im Karolinska-Krankenhaus erzählte, während Grete Steffin das Gehörte notierte. Einiges davon ist in die

### *Flüchtlingsgespräche*

eingeflossen, und zwar als Dialog zwischen Ziffel und Kalle:

Ziffel:

*Er [Max Hodann] hauste in einem sehr kleinen Zimmer im Hinterhaus, und der Stuhl, auf den ich gesunken war, war der einzige, den es gab, so daß er stehen mußte. Gelehnt an eine wacklige Kommode, auf der die Reste einer kümmerlichen Abendmahlzeit standen – ich hatte ihm am Essen unterbrochen –, begann er mich auszufragen. (...) Er wollte sich nicht meines physischen Zustands, sondern meines Charakters versichern, sagte er mir, genau wie ich selbst hatte er, um Aufenthaltserlaubnis zu bekommen, unterschrieben, daß er seinen Beruf nicht ausüben würde. Wenn er mich ärztlich behandelte, riskierte er, aus dem Land verwiesen zu werden. (...)*

Kalle:

*Sie sind sicherer in einem Lande, wo keine Nächstenliebe braucht, damit sie kuriert werden.*

Ziffel:

*Wenn Sie zahlen können, sind Sie nirgends auf Nächstenliebe angewiesen.*

Nicht vergessen werden darf hier die

### *Steffinische Sammlung*

Unter diesem Namen gab Brecht 1941 zu Ehren der verstorbenen Margarete Steffin eine Reihe von Exil-Gedichten heraus. Grete S. hatte sie ab 1937 in Dänemark, Schweden und Finnland gesammelt. Hans Eisler vertonte einen Teil der Gedichte 1942 im US-Exil.

## Günter Dallmann

Dieser weniger bekannte Publizist war unter mehreren Pseudonymen tätig: Lot Anker, Sven Haegner, Karl Mörne, H. P. Schlicht u. a. Unter den genannten Pseudonymen, vor allem Lot Anker, publizierte er in mindestens 25 schwedischen Zeitungen und etlichen deutschen. Mit seinen Gedichten wollte er auch in das Zeitgeschehen eingreifen. Dieses Gedicht drückt wie viele andere seine Exilerfahrung aus:

*Der Weg war weit den wir durchschritten  
und unser Lebenslicht brennt nicht mehr lichterloh.  
Wir schliffen uns an fremder Länder Sitten  
und möchten nicht um gutes Wetter bitten.*

In den Jahren nach 1945 war er sowohl in Deutschland als auch in Schweden aktiv: 1953-1955 als Korrespondent der schwedischen Nachrichtenagentur TT in Westberlin. Von 1949-1973 als Mitarbeiter beim Berliner *Tagesspiegel*. Ab 1969 war Dallmann Mitglied bei *Sveriges Arbetares Centralorganisation*, 1973 erhielt er den Arbetaren-Preis.

Weiter veröffentlichte 1992 die *Weltbühne* z. B. von ihm den Artikel *Denker im Giftschränk*. Auch in der Zeitschrift *Moderna Språk* erschienen einige literarische Beiträge. 1992 erschien in Berlin *Das Vierte Reich? Gespräch mit Lech Walesa* sowie Jürgen Kuczynski, Gerhard Zwerenz und Günter Dallmann selbst. 1995 wurde ein Teil seiner Gedichte beim Londoner A. W. Mytzes Verlag publiziert. Zu seinem 95. Geburtstag gab Andreas W. Mytze als Verleger 2006 in London ein entsprechendes Buch heraus: *Der neue Faschismus?: Günter Dallmann zum 95. Geburtstag; zum Tode von Tilo Medek*.

## Nelly Sachs

Im Stockholmer Exil entwickelte sich die ihr eigene Poesie weg vom früheren romantischen Stil. Trotz großer literarischer Produktivität wurde sie in der BRD bis Ende der 1950er Jahre kaum beachtet. Nach 1960 veränderte sich ihr lyrischer Stil, wurde sparsamer, minimalistischer. Walter Berendsohn setzte sich, neben deutschen Journalisten, besonders für Nelly Sachs ein, auch in Deutschland. 1961 erhielt sie den ihr zu Ehren gestifteten Nelly-Sachs-Preis Dortmund, 1965 als erste Frau den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels, 1966 zusammen mit Schmuël Josef Agnon den Nobelpreis für Literatur, ebenfalls auf Initiative Berendsohns. Mit ihrem nach der Flucht aus Deutschland geschriebenen Mysterienspiel *Eli* setzte Nelly Sachs den Verfolgten ein Denkmal. Das lyrische Werk *In den Wohnungen des Todes* ist ihren »toten Brüdern und Schwestern« gewidmet. Laut Max Tau blieb für sie *die deutsche Sprache die Sprache ihres Herzens*. Nach vielen Bemühungen seinerseits konnte endlich ein Gedichtband von ihr in Schweden erscheinen. Diesen widmete sie Max Tau.

Ein Auszug aus dem Gedicht *Greise* in

*Sternverdunkelung*

lässt ihren tiefen Schmerz des durch das Exil gebrochenen Lebens erahnen:

*Verwelkt ist der Abschied auf Erden.  
Schon die Wurzel setzt die Sterbeblüte an.  
Wo blieb Stiel, Stamm, der Weg, der Fluss  
von der Quelle zum Meer? (...)  
Niemand weiß mehr das leise Fallen der Blumenblätter  
seit der schwer erdachte Tod aus der Luft fällt – (...)  
Der Verlassene aber,  
wirft seine Sehnsucht in die Leere  
Samen für eine neue Welt!*

Das Buch selbst erschien erstmalig 1949 im Amsterdamer Berman-Fischer/Querido-Verlag. Es entstand in der von Nelly Sachs so genannten Kajüte am Küchentisch. Nach ihrem Tod hat sich die Freundin und Sekretärin Rosi Wosk um den Nachlass gekümmert und später dem Literaturarchiv Marbach übergeben. Nachlassverwalter ist Hans Magnus Enzensberger. Im Nelly-Sachs-Archiv der Stadt Dortmund befindet sich die Nelly-Sachs-Sammlung von Walter Berendsohn. Auch die Königliche Bibliothek Stockholm verwahrt in der Handschriftenabteilung Nachgelassenes.

## **Max Tau**

---

Nach seiner Rückkehr arbeitete er in Oslo wiederum als Lektor, zunächst im Verlag Tanum und dann im Verlag Aschehoug. Schweden war also nur ein temporärer Zufluchtsort für ihn gewesen, trotzdem engagierte er sich sehr in der dortigen Emigrantengesellschaft. In Norwegen entstanden eigene Romane und seine autobiografischen Aufzeichnungen, so 1961 *Das Land das ich verlassen mußte*. 1950 erhielt er als erster Preisträger den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels, 1965 den Nelly-Sachs-Preis, 1968 das Große Bundesverdienstkreuz mit Stern. Sein erschlossener umfangreicher Nachlass befindet sich in der Handschriftensammlung der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund bzw. im dortigen Nelly-Sachs-Archiv. Der Nachlass enthält u. a. den Schriftwechsel mit Thomas Mann sowie Dokumente und Arbeiten von ihm selbst. In seinem zweiten Erinnerungsbuch

### *Ein Flüchtling findet sein Land*

beschreibt er seine erste Begegnung mit Nelly Sachs, deren Persönlichkeit ihn sofort sehr beeindruckte:

*Ich saß in meinem Büro. Da öffnete sich die Tür, und eine Frau trat herein, die in ihrer Gestalt und ihrem bescheidenen Wesen nach so gar nicht in unsere Zeit paßte. Sie strahlte eine Wärme aus, die mich sofort gefangennahm. Aber mir war es, als trüge sie alles Leid dieser Welt. Eigentlich brauchten wir nicht miteinander zu sprechen. Sie hatte das Unberührbare in mir angerührt. Und ich glaubte, durch ihr Dasein wieder an das Unverlierbare glauben zu können. Der erste Satz, den ich von ihr vernahm, war: »Wir müssen dafür sorgen, daß die Verfolgten nicht zu Verfolgern werden.«*



blieb zwar in Schweden und schrieb zwischen 1947 und 1953 nur auf schwedisch, fand hier aber weniger Anerkennung. Sein avantgardistischer Stil fand nur schwer Anerkennung. Wie viele andere schreibende Emigranten kehrte er später zur deutschen Sprache zurück, um mit eigener Sprache zu sprechen. Wichtig war für ihn die literarische Aufarbeitung der recht konfliktgeladenen Beziehung zu seinen Eltern, wofür die beiden Romane *Fluchtpunkt* und *Abschied von den Eltern* stehen. Darin thematisierte er den damaligen Lebensabschnitt in Alingsås in einer ihm wenig zusagenden Umgebung. Für sein umfangreiches literarisches Werk erhielt er zahlreiche Auszeichnungen, u. a. den Georg-Büchner-Preis 1982. Sein Nachlass befindet sich in der Akademie der Künste Berlin.

In der Emigrantengesellschaft hatte er nur Kontakt zu Max Barth, Karl Helbig und Max Hodann, was er später bedauerte. Vor allem der Begegnung mit Hodann setzte er in seinem Hauptwerk

### *Ästhetik des Widerstands*

ein bleibendes Denkmal. Sein Protagonist bzw. sein ›alter ego‹ akzeptierte seinen Zustand gegenüber dem Dasein der unsicher lebenden Exilierten zwar als fragwürdig, da als niedriger Fabrikarbeiter scheinbar selbständig. Doch war er nicht zur Passivität verdammt, nicht auf das Warten von »Almosen«, das Hoffen auf eine verbesserte Situation angewiesen. Im zweiten und dritten Band kommen darin zur Sprache: das Leben in Schweden selbst, durchzogen von Erinnerungstücken an das ›alte‹ Leben; die prekäre Lage der Exilierten, vor allem die der illegalen Politischen. Es begegnen uns Menschen, die für den Protagonisten wichtig und in das Zeitgeschehen eingebunden waren. Dessen

*Dasein, teils wie in einem luftleeren Raum, teils zwischen vielseitigen greifbaren Aktualitäten verbracht, sollte zu einer Einheit zusammengefügt werden. Staatenlos, im Besitz eines immer nur für drei Monate gültigen Fremdenpasses [da ausgebürgert], stellte ich mich ein auf die Zukunft in einem Land, an das ich vor anderthalb Jahren noch kaum gedacht hatte. Nur die Sprache (...) behinderte die Übereinstimmung mit der neuen Umgebung.*

Das dreiteilige Romanwerk wurde zwischen 1971 und 1981 geschrieben. Protagonist ist ein junger Namenloser, der sich als Arbeiter versteht und der kommunistischen Szene nahesteht. Seine Begegnungen mit Emigranten wie Brecht, Hodann, Rosalinde von Ossietzky und vielen anderen zeigen ein Da-Sein auf, das geprägt ist von Unsicherheit, Angst und Gefahr. Unterlegt ist das Ganze mit fundiert recherchierten historischen Geschehnissen sowie Wahrnehmungen, Gedankengängen und Einordnungen nicht nur des Protagonisten. Weiss verbindet Autobiografisches mit Wunschvorstellungen eines eigenen gedachten Lebenslaufes. Gleichzeitig skizziert er Lebensmomente anderer Emigranten und bringt sie in Verbindung zu seinem eigentlich ersehnten? Leben. Historisches vermischt sich mit Narrativem, Reales trifft auf Fiktion.

# Glossar

## **Alijah, 5.**

Aufstieg. Hier ist die fünfte jüdisch-zionistische Einwanderung in das damalige Palästina unter britischem Mandat zwischen 1930 und 1939 gemeint. Sie wurde gegründet in Berlin im Januar 1933 von Recha Freier, Ehefrau eines Rabbiners. Auch Hanna Arendt war im Pariser Exil für die Alijah tätig. Zur Vorbereitung auf das Leben in Palästina wurden Hach-scharah-Kurse eingerichtet. Vorläufer dieser Bewegung war die Hechaluz (→). Die Kurse in entsprechenden Einrichtungen fanden nach 1933 in Deutschland großen Zulauf. 1941 kam es zur Auflösung der Einrichtungen bzw. zur Umwandlung in Zwangs-Arbeitslager für jüdische Jugendliche.

## **Arbetarrörelsens arkiv och bibliotek**

1902 als unabhängige Stiftung von der schwedischen Regierung und den Sozialdemokraten gegründet. Es befand sich seinerzeit in der Upplandsgatan 4 nahe dem Volkshaus. Ihr angeschlossenen war die Flyktingshjälp. Im Herbst 2012 wurde der Komplex in den Stadtteil Huddinge, Elektronvägen 2 verlegt (nahe Flemingsberg). Hier kann z. B. in über 120 ausländischen Archiven zur Arbeiterbewegung geforscht werden.

## **Barkenhoff Worpswede**

Unter Heinrich Vogeler entwickelte sich von 1895 bis Anfang der 1920er Jahre der Barkenhoff zum Mittelpunkt der Künstlerbewegung Worpswede. Von 1923 bis 1932 gehörte der Komplex der Roten Hilfe, die den Barkenhoff bis 1932 als Kindererholungsheim nutzte. Ernst Behm z. B. war einer der dort tätigen Erzieher.

## **Berendsohn-Forschungsstelle für deutsche Exilliteratur**

Ursprünglich 1970/71 unter dem Namen Hamburger Arbeitsstelle für Exilliteratur am Literaturwissenschaftlichen Seminar der Universität Hamburg gegründet. 2001 erfolgte die Umbenennung zu Ehren von Walter Arthur Berendsohn, dem Begründer der deutschen Exilliteraturforschung in Stockholm. Sie ist die einzige derartige Einrichtung an deutschen Universitäten. Der Forschungsstelle im Haus der Staatsbibliothek Hamburg angeschlossen sind eine Exil-Bibliothek im Ossietzky-Lesesaal, ein Archiv mit Dokumenten des Exils sowie Bestände, Nachlässe und Sammlungen.

## **Berliner Secession**

So bezeichnete sich eine Künstlergruppe um 1898. Zuvor schlossen sich 1892 einige Maler, darunter Max Liebermann, zu einer freien Vereinigung zusammen – als Reaktion auf die Ablehnung, die Bilder von Edvard Munch durch die Kommission des Vereins Berliner Künstler erfahren hatten. Später kamen weitere Künstler wie Max Pechstein, Emil Nolde (der aber wieder ausgeschlossen wurde) und Lovis Corinth hinzu. 1933 musste sich die Secession unter Hans Purrmann verpflichten, den Aufbau Deutschlands zu unterstützen. In

den nachfolgenden Jahren kam es zu einer allmählichen Auflösung. Zu den Mitgliedern gehörte auch der nach Schweden emigrierte Künstler Karl Helbig.

### **Demokratisches Hilfskomitee für Deutschland**

In Stockholm 1946 hervorgegangen aus dem 1945 gegründeten Hilfskomitee für deutsche und staatenlose Opfer der Konzentrationslager. Geschäftsführer war Hans Mugrauer. Das Komitee wurde vor allem von gewerkschaftlicher Seite unterstützt. In Zusammenarbeit mit schwedischen Organisationen wurden von 1945 bis 1948 umfangreiche Hilfssendungen für Deutschland organisiert.

### **Deutsche Friedensgesellschaft**

Wurde 1892 gegründet und ist die älteste deutsche Friedensbewegung. Nach 1918 kamen viele Mitglieder aus dem sozialdemokratischen Lager. Später entwickelten sich innerhalb der Bewegung zum Teil heftige Richtungskämpfe, die diese erkennbar schwächten. 1933 zerschlugen die Nazis die Friedensgesellschaft, die sich 1946 neu gründete.

### **Der deutsche Vortrupp. Gefolgschaft deutscher Juden**

Nachfolgeorganisation des Vereins jüdischer Deutscher. Stand den Nationalsozialisten positiv gegenüber. Gegründet im Februar 1933 vom Religionshistoriker Hans Joachim Schoeps. Dem Vortrupp gehörten hauptsächlich junge Akademiker an. Im Vereinsblatt erschien z. B. von Schoeps *Deutschland erkennt heute seine völkische Gesinnung*. Der Verein wurde im Dezember 1935 zwangsaufgelöst. In seinem Stockholmer Exil belebte Schoeps den Vortrupp in Verbindung mit Ehemaligen der bündischen Gruppen.

### **Deutsche Vereinigung von 1945**

Sie wurde 1945 in Stockholm gegründet als Interessenvertretung der sich neu bildenden deutschen Kolonie. Sollte das eigentliche Deutschland vertreten gegen Kommunismus und Nazismus. Zudem sollte das deutsch-schwedische Verhältnis verbessert werden. Vorsitzender war zunächst August Gallinger, Vize Kurt Heinig. Zu den eher konservativen Mitgliedern zählten u. a. E. W. Hahnewald, H. J. Schoeps und K. Meschke. Die Vereinigung wurde 1970 aufgelöst.

### **Exilverlage in Stockholm**

In Stockholm wurden zwei der weltweit wenigen Exilverlage gegründet. Räumlich verortet waren sie im Stadtbezirk Norrmalm.

#### *Berman Fischer Verlag Stockholm*

1938/39 von Gottfried Bermann Fischer als reiner Exilverlag und in der Nachfolge des Wiener Bermann-Fischer-Verlags in Stockholm gegründet. Unterstützt wurde er mit einem Anteil von 51 Prozent durch den linksliberalen Bonnier Förlag, zu dem Berman Fischer bereits in Zürich Kontakt aufgenommen hatte. Publiziert wurden deutschsprachige Autoren, u. a. Stefan Zweig und Franz Werfel. Nach der Flucht von Bermann Fischer in die USA 1940 blieb der Verlag weiter in Stockholm unter dem Namen Berman Fischer Verlag bestehen. Als Übersetzer war z. B. Walter Lindenthal tätig. 1948 wurde der Verlag nach Amsterdam verlegt und fusionierte dann mit dem renommierten Querido-Verlag.

## *Neuer Verlag*

Um 1944 u. a. von Max Tau als deutsche Abteilung des Ljus-Verlags gegründet, der zum Papierkonzern Esselte gehörte und gegenüber der Centralstation in der Vasagatan 18 sein imposantes Gebäude hat. Im Programm waren neben Büchern aus dem Ljus-Förlaget auch Werke von Lion Feuchtwanger, Heinrich Mann, Arnold Zweig und anderen zeitgenössischen deutschen bzw. exildeutschen Schriftstellern zu finden. Außerdem wurden Werke norwegischer und schwedischer Autoren veröffentlicht. Wie z. B. 1946 Eyvind Berggrav, *Der Staat und der Mensch*, übersetzt aus dem Norwegischen von Walter Lindenthal. Wegen Papiermangels erschien *Das Beil von Wandsbek* von Arnold Zweig nicht wie geplant 1945, sondern erst 1947, und zwar als deutschsprachige Erstausgabe. Das den Verantwortlichen im Ljus-Verlag vorgelegte Programm fasste Max Tau so zusammen:

*Der Neue Verlag will die Tradition wieder herstellen. Daher hat er den Dichtern der Emigration eine Heimstätte geschaffen. Er versucht, die wertvollen Kräfte zu sammeln. Er kennt keinen Unterschied zwischen Ost und West. Er will ein Sammelpunkt für die neue Kultur sein und wird versuchen, den jungen und unbekanntenen Dichtern zum Echo zu verhelfen.* (Tau 1964, 207f)

Ganz in diesem Sinne konnte auf Anfrage Alexandra Kollontais von der sowjetischen Kulturabteilung in Stockholm der Roman *Die Unbeugsamen* von Boris Gorbатов 1944 verlegt werden. Mit der Remigration von Max Tau nach Norwegen verschwand das Interesse an diesem Verlag mit seiner speziellen Ausrichtung. Die deutschsprachige Abteilung des Ljus-Verlags wurde eingestellt.

## **Freie Arbeiter-Union Deutschlands / FAUD**

Im September 1919 entstanden als Nachfolgerin der Freien Vereinigung Deutscher Gewerkschaften (FVDG). Sie war die wichtigste Organisation des deutschen Anarchosyndikalismus. Wurde 1933 formell aufgelöst, bestand jedoch noch weiter im Untergrund. Nach 1945 gab es Wiederbelebungsversuche. Heute agiert die Gruppe unter dem Namen *Freie Arbeiter- und Arbeiterinnen Union (FAU)*.

## **Gerechte unter den Völkern / Chassid Umat ha-Olam**

Ein in Israel nach der Staatsgründung 1949 geschaffener Ehrentitel für Nichtjuden, die während der Nazizeit unter Einsatz ihres Lebens Juden vor der drohenden Ermordung retteten. Die Bezeichnung ist biblisch-jüdischen Ursprungs. In der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem wurde eine entsprechende Gedenkabteilung eingerichtet. Unter den (2014) genannten 25 271 Gerechten sind 553 Deutsche vertreten.

## **Käte Hamburger**

1896–1992. In Hamburg als Tochter jüdischer Eltern aufgewachsen. Abitur am Johanneum. Studium und Promotion in München im Fach Philosophie. Tätig als Germanistin, Literaturwissenschaftlerin und Philosophin. 1934 wurde sie nach Göteborg eingeladen, wo sie bis 1956 blieb. In Schweden arbeitete sie als Sprachlehrerin, Journalistin und Schriftstellerin. Nach Weiss gehörte sie zum intellektuellen Zentrum der sozialdemokratischen Emigranten. Käte Hamburger remigrierte 1956 nach Stuttgart und habilitierte dort. Lehrte von 1959 als

Dozentin und ab 1959 als Professorin an der damaligen TH Stuttgart. Ihr besonderer Verdienst liegt in der Teilhabe an einer methodischen Neuorientierung der deutschen Germanistik. Sie wurde mehrfach ausgezeichnet, u. a. 1988 mit dem Schiller-Gedächtnispreis.

### **Hechaluz**

Pionier. 1917 gegründeter zionistischer Weltverband. Organisierte die Einwanderung (Alijah) nach Palästina und deren Vorbereitung (Hachscharah). In Karlsbad 1922, in Deutschland 1923 gegründet, 1938 in der Abt. I des Palästina-Amtes aufgegangen. In Schweden war diese Bewegung weiterhin aktiv.

### **Hilfsverein deutscher Juden**

Gegründet 1901 in Berlin. Sollte helfen, die wirtschaftliche und kulturelle Situation osteuropäischer Juden zu verbessern. Nach 1933 musste der Verein sich umbenennen in *Reichsvertretung der Juden in Deutschland*, später in *Reichsvereinigung*. Von 1933 bis 1941 konnten die Mitarbeiter 90 000 Juden zur Auswanderung verhelfen, außer nach Palästina. Zum Vorstand gehörte u. a. die Wirtschaftswissenschaftlerin Cora Berliner, die 1939 nach Schweden reiste, um 400 Juden in Schweden unterzubringen. Sie selbst wurde 1942 nach Minsk deportiert und dort ermordet. Eine weitere Mitarbeiterin war Eva Unger-Warburg (→ Kindertransporte).

### **Institut für Sozialforschung**

1923 durch eine Stiftung des Kaufmanns Hermann Weil und seines Sohnes Felix Weil entstanden. Von einem akademischen Marxismus geprägt, entwickelte es sich unter Max Horkheimer 1931 zu einer Forschungsstätte der Kritischen Theorie. Als erstes Theorie-seminar gilt die Marxistische Arbeitswoche (→) im Mai 1923. 1932 wurde die *Zeitschrift für Sozialforschung* herausgegeben. Zu den ersten Autoren zählten Theodor W. Adorno, Walter Benjamin, Erich Fromm und Herbert Marcuse. Horkheimer erkannte früh die nationalsozialistische Gefahr und bereitete dementsprechend die Emigration des Instituts vor. Es befand sich zuletzt in der Emigration an der Columbia University in New York. Nach schwierigen Jahren des Exils kehrte das Institut unter Horkheimer nach 1945 zurück und setzte erneut Impulse, so z. B. die Gruppendiskussion.

### **Internationale Arbeiterhilfe / IAH**

1921 gegründete KPD-nahe Organisation, die für notleidende Arbeiterfamilien soziale Leistungen bereitstellte. Unterhielt auch verschiedene proletarische Filmproduktionsgesellschaften. Wurde anfangs als ›rote Heilsarmee‹ verspottet, die aber nach dem Verbot der KPD weiter tätig sein konnte. 1935 wurde die IAH von der Internationalen Roten Hilfe übernommen.

### **Internationale Transportarbeiterföderation / ITF**

1896 als gewerkschaftlicher Dachverband gegründet. Spielte von 1933 bis 1945 eine wichtige Rolle im Kampf gegen den Nationalsozialismus. Stand aber den deutschen Sozialdemokraten und Gewerkschaftlern kritisch gegenüber und lehnte auch eine Zusammenarbeit mit der Exil-SPD ab.

## **Internationaler Willi-Wanka-Kreis / IWWK**

In Kanada 1964 gegründeter sudetendeutscher Verein. Benannt nach Willi Wanka, einem überzeugten Sozialdemokraten, der 1938/39 vor den Nazis nach Kanada flüchten konnte. Dort gründete er in British Columbia die Siedlung Tomslake. Zu den Vereinsmitgliedern gehörten auch deutsch-schwedische Sozialdemokraten. Mitteilungsblatt ist der *Sudetenbote*. Seit Jahren wird der Kreis als extrem rechte »Gesinnungsgemeinschaft« eingeordnet.

## **Internierungslager in Schweden**

In Schweden bestanden eine ganze Reihe von Internierungslagern für Emigranten. Entweder erhielten sie eine Aufenthaltsgenehmigung, wurden anderswo interniert oder ausgewiesen. Das betraf vor allem Juden und Kommunisten. Hier genannte Exilierte waren zum Teil in den nachfolgenden Internierungslagern bzw. Gefängnissen untergebracht:

*Stockholm:* Bergsgatan/Polishuset; Långholmen

*Falun:* Zuchthaus

*Kalmar:* Gefängnis

*Smedsbo:* Arbeitslager

*Västerås:* Arbeitslager Långmora

*Västmanland:* Lager Loka Brunn, aufgelöst 1940

hier waren bis 300 Sozialdemokraten und 50 Kommunisten interniert.

Darüber hinaus gab es weitere Lager wie z. B. *Alingsås* im westlichen Gotland und *Tostarp* in Schonen, die eher Gefängnissen glichen: mit Stacheldraht umzäunt und bewaffneten Aufsehern, minutiöser Überwachung und Zwangsarbeit. Im ehemaligen Rheuma-Heilbad *Loka Brunn* konnten sich die Internierten hingegen frei bewegen. Von 1939 bis 1943 existierten auch Arbeitslager, in denen Kommunisten, radikale Sozialisten, Syndikalisten und sogenannte unzuverlässige Elemente inhaftiert waren. Andere Lager waren *Öreryd* bei Jönköping und *Tappudden-Furudal* in Dalarna. Viele dieser Lager nahmen nach 1945 den Holocaust überlebende Juden auf, von denen nur drei Prozent in Schweden blieben. (Vgl. Göran Rosenberg, *Ein kurzer Aufenthalt*)

## **Kindertransporte**

Kinder- und Jugend-Alijah

Diese Alijah steht hier für die Kindertransporte zwischen November 1938 und September 1939. In diesem Zeitraum konnten über 10 000 Kinder und Jugendliche aus Deutschland, Österreich, Polen und Tschechoslowakei mit Zügen und Schiffen in angrenzende Länder sowie Großbritannien und Schweden evakuiert werden. Anfangs wurden sie in Familien untergebracht, später wegen fehlender Kapazitäten in Heimen und Lagern. Mit Hilfe von Eva Warburg konnten 500 deutsch-jüdische Kinder über Hamburg nach Schweden reisen. Ein Beispiel dafür ist der oben genannte Klas Back. Für die Kinder selbst war dies ein sehr traumatisches Erlebnis: Sie fühlten sich oft von den Eltern verstoßen und sahen sie selten wieder. Zur Erinnerung an die Transporte wurden in einigen Städten Denkmäler aufgestellt, in Berlin, Friedrichstraße, in London bei der Liverpool Street Station sowie in Danzig und Hoek van Holland. In Hamburg fehlt noch ein solches.

### **Jochen und Hanni Klepper** mit Renate Stein

Jochen Klepper (1903-1942) war evangelischer Theologe, Journalist und Dichter geistlicher Lieder. Er heiratete 1931 die Jüdin Johanna (Hanni) Stein, zusammen mit den zwei Töchtern Brigitte und Renate aus ihrer ersten Ehe bildeten sie eine Familie. 1938 ließ sich Johanna taufen. Brigitte S. konnte 1939 über Schweden nach Großbritannien emigrieren. Jochen Klepper selbst wurde 1941 wegen seiner »nichtarischen Ehe« als »wehrunwürdig« eingestuft. Johanna K. und Renate S. drohte die Deportation.

In Stockholm bemühten sich Eva-Juliane und Kurt Meschke, zumindest Renate S. die Einreise nach Schweden zu ermöglichen. Diese wurde ihr endlich im Dezember 1942 erlaubt, doch lehnte in Deutschland Adolf Eichmann eine Ausreise ab. Daraufhin wählten Renate Stein, Hanni und Jochen Klepper am 10./11. Dezember 1942 den Freitod.

### **KPO – Kommunistische Partei Opposition**

Diese Partei entstand 1929/30 in Reaktion auf die »ultralinke« Wende. Sie gehörte auch in Schweden der Internationalen Vereinigung der kommunistischen Opposition an. Es sollte propagiert werden, was eigentlich von der KPD erwartet wurde. So forderte man eine Einheitsfront mit den Sozialdemokraten. Trotzdem gab sie sich teilweise kommunistischer als die KPD selbst, Abweichler wurden ausgeschlossen. Einen eigenen politischen Standpunkt konnte diese Gruppierung nicht vertreten, sie verstand sich auch nicht als eine neue Partei. Ab 1933 agierte sie in Deutschland illegal, viele Mitglieder gingen ins Exil. Die Partei löste sich um 1945 allmählich auf.

### **Kreisauer Kreis**

Eine 1940 auf dem Gut Kreisau der Familie Helmuth Moltke gegründete deutsche Widerstandsgruppe, die von der Gestapo so benannt wurde. Sie stand in Kontakt zu weiteren Widerstandsgruppen in anderen europäischen Ländern und war vor allem christlichen Vorstellungen verpflichtet unter Einbeziehung katholischer und protestantischer Akteure. Dabei stand das Individuum – nicht das Kollektiv – im Zentrum.

Nach der Verhaftung Helmuth Moltkes im Januar 1944 bestand die Gruppe weiter, maßgebliche Kraft war nunmehr der Sozialdemokrat Julius Leber, früherer Mentor des jungen Herbert Frahm alias Willy Brandt. In der Folge kam es zu weiteren Verhaftungen, so im Juli die von Leber. Das misslungene Attentat am 20. Juli brachte weitere Verhaftungen mit anschließenden Todesurteilen sowie die Auflösung der Gruppe. Adam von Trott zu Solz wurde im August 1944 und Julius Leber im Januar, der Jesuitenpater Alfred Delp im Februar 1945 in Plötzensee hingerichtet.

Da in Stockholm auch die sozialdemokratischen Emigranten sich auf informeller Ebene über Möglichkeiten des Widerstands und die Zeit nach dem Krieg austauschten, kam es zu entsprechenden Kontakten. So traf sich der »Kreisauer« Adam von Trott zu Solz, Legationsrat beim Auswärtigen Amt, anlässlich eines Aufenthalts in Stockholm mit Willy Brandt und besuchte ihn in seiner Wohnung. Neben Julius Leber sollte auch Brandt der geplanten neuen Regierung zur Verfügung stehen. Ebenso Fritz Tarnow als möglicher Wirtschaftsminister.

Eine andere bedeutsame Verbindung liegt in der zwischen kirchlichen Vertretern des Kreisauer Kreises und der schwedischen Ökumene von 1940 bis 1943. Als ›graue Eminenz‹ wirkte der im Hintergrund agierende Leiter des Nordischen Ökumenischen Instituts Sigtuna, der Theologe Harry Johansson. Mit ihm traf Helmuth Moltke im März 1943 zusammen, um vor allem auf die Situation in Deutschland aufmerksam zu machen – und auf den deutschen Widerstand.

### **Künstlerkolonie Berlin**

Auf Initiative der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger und des Schutzbundes Deutscher Schriftsteller zwischen 1927 und 1931 als Wohnsiedlung entstanden, im Volksmund auch Hungerburg genannt. Ziel war die Beschaffung preiswerter und guter Wohnungen für sozial schwache Künstler und Schriftsteller. Sie befand sich im Stadtteil Wilmersdorf nahe dem Südwestkorso. Die Bewohner standen zumeist der KPD und der SPD nahe. 1933 wurde die Situation für die Bewohner zunehmend gefährlich: Es kam zu Durchsuchungen und Verhaftungen, wie die von Curt Trepte. Andere Bewohner emigrierten noch im gleichen Jahr ins Ausland, u. a. Ernst Bloch, Ernst Busch, Walter Hasenclever. Susanne Leonhard schickte ihren Sohn Wolfgang nach Schweden in das Internat Viggbyholm. Viele der aus der Siedlung Vertriebenen kehrten nach 1945 zurück. Aktuell steht die Siedlung unter Denkmalschutz.

### **Leninbund**

1928 von ehemaligen KPD-Mitgliedern mit anfangs etwa 6000 Mitgliedern gegründet. Im gleichen Jahr kam es zu einer großen Abspaltung, der Leninbund besaß mit jetzt etwa 1000 Mitgliedern nur noch Bedeutung auf kommunaler Ebene. 1933 musste der Bund in die Illegalität gehen, eine im Exil sich bewährende Gruppe existierte nicht. In Stockholm agierte eine kleine Gruppe um Hugo Urbahns.

### **Linkskartell deutscher Geistesarbeiter**

In der Weimarer Republik von Willy Münzenberg gegründeter und der KPD nahe stehender Bund der Geistesarbeiter = Linkskartell der geistigen Arbeiter und freien Berufe.

### **Lutetia-Kreis**

Ursprünglich ein Ausschuss zur Vorbereitung einer deutschen Volksfront. Im September 1935 fanden sich im berühmten Pariser Hotel Lutetia kommunistische, sozialdemokratische und bürgerliche Nazi-Gegner zusammen, um zunächst eine Protesterklärung gegen die Hinrichtung des Funktionärs Rudolf Kraus zu formulieren. Weitere Treffen folgten, so die Volksfrontkonferenz mit 118 Teilnehmern, darunter Willy Brandt. Auch Herbert Wehner nahm als ein Vertreter der KPD teil. Infolge unterschiedlicher Vorstellungen kam es im April 1937 zur Auflösung des Lutetia-Kreises.

### **Marxistische Arbeitswoche**

Am 20. Mai 1923 fand über Pfingsten in Geraberg bei Arnstadt eine einwöchige Konferenz als Theorieseminar des zuvor gegründeten Frankfurter Instituts für Sozialforschung statt. Die Idee zu diesem Treffen ging auf Karl Korsch zurück, Richard Sorge war als Koordina-



tor tätig und Felix Weil als Mäzen wichtig. Weitere Teilnehmer waren u. a. Hedda Korsch, Christiane Sorge, Käthe Weil, Karl August und Rose Wittfogel, Friedrich Pollock, Georg Lukács, Fukumato Kazuo, Konstantin Zetkin. Die Konferenz gilt inzwischen als Gründungsakt der Frankfurter Kritischen Theorie, mithin die des Instituts für Sozialforschung.

### **Matteotti-Komitee**

Es wurde bereits 1924 in Belgien für dorthin geflüchtete politisch verfolgte Italiener gegründet und erweiterte später seinen Tätigkeitsradius. So fungierte das Komitee in Paris ab 1933 als Hilfskomitee des Internationalen Gewerkschaftsbundes und war auch als Internationaler Matteotti-Fonds bekannt. Benannt war diese Organisation nach dem 1924 in Turin ermordeten italienischen Antifaschisten und Sozialisten Giacomo Matteotti. Das Komitee stand politischen Flüchtlingen aus allen Ländern, vor allem aber Sozialdemokraten und Gewerkschaftlern zur Verfügung, obwohl die Mittel sehr knapp bemessen waren. Ihm gehörte z. B. auch Bruno Kreisky an, der Verfolgten über das Komitee in Paris die Flucht ermöglichte.

In Dänemark war das Matteotti-Komitee etwa ab 1934 eine wichtige Anlaufstelle für sozialdemokratische Emigranten. Im Spätherbst 1939 unterstützte es 285 politische Emigranten, so auch Fritz Bauer. Geschäftsführer war der Sozialdemokrat Richard Hansen. In Schweden gab es die Gemeinschaft der deutschen Flüchtlinge beim Matteotti-Komitee als Teil der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Flüchtlinge in Schweden. Allerdings stand das Komitee der Volksfrontpolitik und der Roten Hilfe ablehnend gegenüber – sie galten als »unehrlich«.

### **Gertrude Meyer-Prenzlau**

1897–1990. Aus Hindås bei Göteborg stammende schwedische Jüdin mit deutscher Mutter, die sie zur beruflichen Ausbildung nach Berlin schickte. Lernte Ende 1930 den auf Nedsjölund in Hindås weilenden Kurt Tucholsky kennen. Zunächst war sie als seine Sekretärin tätig, später vertiefte sich die Beziehung. Für Tucholsky war sie *Tydde*, das *Fröken aus Hindås*, das ihn 1931 auf einer Reise nach Kent/England begleiten durfte. In den Jahren bis zu seinem Tod war sie es, die ihn betreute und unterstützte. Noch im Sommer 1935 hielten sich beide auf Gotland auf. Sie war es, die im Dezember 1935 den bereits komatösen Tucholsky in das Göteborger Sahlgrenska-Krankenhaus bringen ließ und nach seinem Tode die Grabstelle in Mariefred aussuchte und bezahlte. Dank ihrer besonderen Fähigkeiten besaß sie die Kraft, ein Leben mit dem schwierigen Kurt Tucholsky auszuhalten. Später lernte sie auf einem Vortrag von Käthe Hamburger in Göteborg den deutschen Juristen Fritz Prenzlau kennen. Er war nach dem Krieg aus russischer Gefangenschaft nach Schweden emigriert.

### **Nerother Wandervogel**

Gegründet 1921 von Robert und Karl Oelbermann bei Neroth in der Vulkaneifel. 1922 erwarb der Bund die Burgruine Waldeck im Hunsrück, um eine rheinische Jugendburg zu errichten. Als diese im Juni 1933 von den Nazis besetzt wurde, löste sich der Bund formell

auf. Doch blieben weiterhin zahlreiche Gruppen in der Illegalität aktiv, bzw. wurden neu gegründet, so von Paul Leser. Offiziell wurde der Nerother Wandervogel-Bund 1936 verboten. Ein weiterer Zusammenschluss war der Orden der Piraten, aus dem die E. P., die Edelweißpiraten hervorgingen. Weitere zur bündischen Jugendbewegung gehörenden Vereinigungen waren u. a. die Deutsche Freischar (1926-1933), die Pfadfinderschaften, der katholische Bund Neudeutschland.

In der Nazizeit passte sich ein erheblicher Teil diesem System an, ein anderer emigrierte frühzeitig besonders nach Großbritannien, andere waren im Widerstand aktiv. Im schwedischen Exil sammelten sich zwischen 1939 und 1941 neben P. Leser, H. Frankl und G. Salten weitere Exilierte um H. J. Schoeps, um in der bündischen Tradition noch irgendwie aktiv zu sein. Nach 1945 sammelten sich in Westdeutschland die alten Nerother Wandervögel und gründeten neue Gruppen mit dem Zentrum Burg Waldeck. Aktuell wirft man ihnen rechtskonservative Positionen vor.

### **Neu beginnen**

Eine um 1929 gegründete Gruppe mit starker marxistisch-leninistischer Ausrichtung. Nach 1933 unterstützten die SoPaDe und die SAJ zwar Neu Beginnen, die sich als Widerstandsgruppe verstand, doch die ideologische Spaltung war nicht zu überbrücken. Viele Mitglieder schlossen sich später der SoPaDe an. Im skandinavischen Exil spielte diese Gruppe keine Rolle. Nach 1945 halfen die überlebenden Mitglieder, die SPD neu zu organisieren. Viele hatten in England und den USA gelebt und besaßen großen Einfluss. Sie halfen, Willy Brandt als wichtigen Politiker aufzubauen.

### **Maria Großhöves/Osten**

1908–1942. Als Tochter eines Gutsbesitzers in Ostwestfalen und Westpreußen aufgewachsen. Arbeitete 1926 als Volontärin beim Malik-Verlag in Berlin. War später tätig als Lektorin, Verlagsmitarbeiterin, Journalistin und Schriftstellerin. Wurde 1927 Mitglied der KPD und besuchte kurz die UdSSR. Von 1932 bis 1934 war sie in Moskau für die *Deutsche Zentrale Zeitung* als Journalistin tätig, ab 1933 nutzte sie das Pseudonym Osten. Hielt sich bis 1936 im Saarland auf. Ihr Lebensgefährte Kolzow und sie adoptierten dort den 12-jährigen Hubert L'Hoste, der dann allein in die Sowjetunion fuhr und entsprechend geprägt wurde. Maria O. beteiligte sich am Spanischen Bürgerkrieg als Korrespondentin. Entgegen vieler Warnungen ging sie wieder nach Moskau zurück, vor allem um dem inzwischen verhafteten Kolzow beizustehen. Er wurde 1940 hingerichtet. Hubert L'Hoste stellte sich gegen seine Adoptiveltern: Sie waren Volksfeinde. 1941 pflegte Maria Osten die mit ihr befreundete Margarete Steffin im Moskauer Lungensanatorium. Kurz nach ihrem Tode wurde sie verhaftet und im August 1942 erschossen.

### **Elise Ottesen-Jensen / Ottar**

1886–1973. Norwegisch-schwedische Sexualpädagogin. Wurde als 17. Kind von 18 Kindern eines norwegischen Pastors geboren – eine Erfahrung, die ihr Leben prägte. Ging als Erwachsene in Dänemark verschiedenen Tätigkeiten nach, u. a. als Journalistin. Seit 1912 unterzeichnete sie ihre Artikel mit dem Namen *Ottar*. 1915 heiratete sie den schwedischen

Syndikalisten Albert Jensen, mit dem sie später nach Schweden ging. Wichtigstes Thema war die der sexuellen Aufklärung für Frauen, in Verbindung zu radikal-sozialistischen Ideen. 1933 gründete sie mit einigen Ärzten und Gewerkschaftlern den RFSU (→), dem sie lange Zeit vorstand. Dem Verband angeschlossen war auch ein entsprechendes Institut im Sveavägen/Ecke Kungsgatan. Während des zweiten Weltkriegs erhielt Max Hodann die Möglichkeit, in diesem Institut als informeller Mitarbeiter tätig zu sein. Im Laufe ihrer Tätigkeit publizierte sie eine Vielzahl von Arbeiten. U. a. schrieb sie auch für die Zeitung *Arbetaren*. Heute trägt das Magazin des RFSU den Namen *Ottar*. Ein Teilnachlass befindet sich im Arbetarrörelsens arkiv.

### **Politische Information**

Die Zeitschrift wurde im Juli 1943 vom Nationalkomitee Freies Deutschland herausgegeben. Sie verstand sich als eine Tribüne des Kampfes gegen den Faschismus. Später dominierten KPD-Leute wie E. Glückauf, K. Mewis und P. Verner die Redaktion. Nach 22 Ausgaben wurde das Erscheinen 1945 eingestellt.

### **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**

Parteien der Weimarer Koalition gründeten im Februar 1924 diesen Verband, um die Republik vor rechtsnationalen und kommunistischen Kräften zu schützen. Er ist entstanden aus einem Veteranenverband des Ersten Weltkriegs. 1932 wurden etwa drei Millionen Mitglieder registriert. Im März 1933 kam es zum Verbot des Reichsbanners, manche der kleinen Ortsgruppen lösten sich selbst auf. Es setzte eine breite Verfolgung mit Deportationen und auch Morden ein. Bis 1945 waren viele der früheren Mitglieder illegal im Widerstand tätig. Die erneute Gründung 1953 führte aber nicht zu einer Massenbewegung. Ein bekanntes Mitglied im Exil war Fritz Bauer.

### **Reichsverband nichtarischer Christen**

1933 gegründet als Reichsverband christlich-deutscher Staatsbürger nichtarischer oder nicht rein arischer Abstammung. Einer der Gründer war Gerhard Simson. 1934/35 erfolgte die Umbenennung in Paulus=Bund Vereinigung nichtarischer Christen e.V. Vor allem sollte die Selbsthilfe Zweck des Zusammenschlusses sein. Auf Anordnung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda hieß ab Juli 1937 der Paulus-Bund nur noch Vereinigung 1937. Im Herbst 1938 kam es zur Beschlagnahmung der Mitgliederkartei und damit zur Auflösung der Geschäftsstelle in Berlin. Die Mitgliederzahl lag bei etwa 5400 Personen. (Vgl. A.-S. Vuletic, *Christen jüdischer Herkunft*, Mainz 1999)

### **Revolutionäre Sozialisten Deutschlands / RSD**

Ab Anfang der 1930er Jahre galt diese Gruppe als einflussreichste innerhalb der SPD. Die RSD war auch im Exil aktiv, vor allem in Prag bis 1938. Sie hatte sich schon früh auf den antifaschistischen Kampf eingestellt und konnte eigene Grenzsekretariate aufbauen (wie in Karlsbad). Als Teil der Exil-SPD, der SoPaDe, zeichnete sie sich durch einen wesentlich marxistischeren Kurs aus als diese. Im Osloer und wohl auch noch im Stockholmer Exil

vertrat Paul Bromme maßgeblich die Grundsätze der RSD, doch besaßen sie keine Relevanz mehr.

### **Riksförbundet för Sexuell Upplysning / RFSU**

Im Februar 1933 gegründet von Elise Ottesen-Jensen sowie Medizinerinnen und Gewerkschaftlern. Bis 1959 hatte Ottesen-Jensen den Vorsitz inne. Der Verband versteht sich als eine religiös und politisch unabhängige Organisation und ist heute in vielen Bereichen tätig. Seinerzeit befand sich das Institut in einem Bürohaus am Sveavägen, Ecke Kungsgatan, heute Eriksbergsgatan 46(?). In regelmäßiger Folge wird das rfsu-Magazin *Ottar* herausgegeben.

### **Rote Hilfe Deutschlands / RHD**

1922 wurde in Moskau von der Komintern die Bildung eines proletarischen Roten Kreuzes beschlossen. Zwei Jahre später gründete sich dann die Rote Hilfe Deutschlands, die der KPD nahestand. Sie unterhielt u. a. das von Heinrich Vogeler geleitete Kinderheim Barkenhoff in Worpswede. Vogeler selbst gehörte zu den Gründungsmitgliedern. Der hier genannte Karl Altwein leitete z. B. die Rote Hilfe in Berlin. Zu den Unterstützern gehörten Albert Einstein, Heinrich Mann, Carl von Ossietzky, Kurt Tucholsky und viele andere.

### **Rote Kämpfer**

Etwa 1931/32 gegründet als eine syndikalistisch-rätekommunistische Organisation gegen den Nationalsozialismus. Die Mitglieder kamen aus dem linken Spektrum und waren nach 1933 im Untergrund tätig. Bis 1936 blieben sie unentdeckt, dann wurde die über 150 Personen starke Gruppe zerschlagen. Zu den ersten Mitgliedern gehörte Kurt Stechert, der bereits 1933 emigrierte.

### **Roter Stoßtrupp**

Ab 1933 existierende sozialistische Widerstandsgruppe, die eine sehr kämpferische Politik gegenüber den Nazis vertrat. Setzte sich tatkräftig für politisch Verfolgte und ihre Angehörigen mit Unterkunft und Beschaffung gefälschter Papiere ein. Bereits im November 1933 wurde die Gruppe von der Gestapo zerschlagen, 240 Mitglieder verhaftet und davon 180 zu Zuchthaus bzw. KZ verurteilt. Kleinere Zellen blieben unentdeckt.

### **Roter Studentenbund**

Stand der KPD nahe, besaß aber wenig Einfluss im Gegensatz zur nationalsozialistischen Studentenbewegung. Inhaltlich ist er als Teil der Kritischen Theorie der Marxistischen Woche einzuordnen. Zeitweiliger Leiter um 1925 war der Historiker und Soziologe Franz Borkenau.

### **Schwarze Front Strasser**

Gebildet aus kleinen nationalsozialistischen Gruppen nach 1920. Unter dem Politiker Otto Strasser (SPD- und NSDAP-Mitglied) etablierte sich als Folge seines Bruchs mit Hitler 1930 die Kampfgemeinschaft revolutionärer Nationalsozialisten. Strasser selbst setzte sich 1933 über Österreich in die CSR ab. Dort agierte die Kampfgemeinschaft als Wider-

standsorganisation weiter unter dem Namen Schwarze Front. 1935 beendete ein Nazi-Anschlag deren Existenz.

### **Schutzverband Deutscher Schriftsteller im Ausland**

Der Schutzverband Deutscher Schriftsteller wurde 1909 gegründet und 1933 in den Reichsverband deutscher Schriftsteller überführt. Im Exil entstand daraufhin der Schutzverband Deutscher Schriftsteller im Ausland. Landes- bzw. Ortsgruppen entstanden in verschiedenen Ländern und Städten, so in Kopenhagen. Der Verband vertrat eine Volksfront-Politik gegen die Nazi-Diktatur.

### **Sozialistische Arbeiter-Jugend**

Ist in Deutschland 1922 aus den Jugendverbänden der SPD und der USPD hervorgegangen. 1931 verließen etwa 5000 Mitglieder die SAJ und schlossen sich dem Jugendverband der SAPD an, so auch Willy Brandt. Weitere Mitglieder waren die hier genannten Erich Lindstaedt, Gerhard Scholz und Herbert Wehner. 1933 wurde der Verband verboten, im Ausland, z. B. in Prag, entstanden einige Exil-Gruppen. Nach 1945 wurde die Sozialistische Jugend Deutschlands/SJD–Die Falken gegründet.

### **Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands / SAPD / SAP**

In Deutschland kam es 1931 zur Gründung der SAPD, die ab 1933 illegal im Untergrund tätig sein musste. Nach der Zerschlagung 1937/38 war nur noch eine kleine Gruppe aktiv. Willy Brandt leitete in seinem norwegischen Exil das SAP-Büro in Oslo und war 1936 illegal in Berlin tätig, wie auch Walter Pöppel. Mit der Flucht nach Schweden 1940 verlagerten sich auch die Aktivitäten dorthin. In Stockholm gab es bereits eine kleine, ideologisch sehr gut gelenkte Gruppe mit etwa 30 Mitgliedern, die dank Brandt und weiterer aus Norwegen geflüchteter Genossen an Stärke gewann. Zu der in Freundschaft mit Brandt verbundenen Gruppe gehörten Ernst Behm, August und Irmgard Enderle sowie Stefan Szende. Sie alle verfassten mit Willy Brandt die 1944 anonym vorgelegte Schrift *Zur Nachkriegspolitik deutscher Sozialisten*, erschienen bei der Arbetares Tryckeri, Stockholm. Es sollte die letzte Schrift der SAP sein. Denn die meisten Mitglieder sahen inzwischen die SPD als künftige Massenpartei in Deutschland und traten daher 1944 geschlossen der SoPaDe bei, darin vor allem unterstützt von Willy Brandt.

### **Sozialistische Tribüne**

Im Januar 1945 entstanden aus den 1944 publizierten *Sozialistischen Monatsblättern*, initiiert durch Fritz Bauer und Willy Brandt. Redakteur war August Gallinger. Anfang 1946 wurde ihr Erscheinen eingestellt.

### **Spartakusbund**

1916 als Spartakusgruppe von der oppositionellen Gruppe International innerhalb der SPD gegründet. Agierte 1918 als Spartakusbund mit dem Ziel einer gesamtdeutschen Räte-republik. Ging 1919 in der neu gegründeten KPD auf. Der Bund wurde benannt nach Spartacus, dem Anführer eines Sklavenaufstands im antiken Römischen Reich.

### **Stiftelsen Birkagården Folkshögskola**

Diese Bildungseinrichtung wurde 1912 unter christlichem Aspekt von Nathanael Beskow, einem Nachfahren deutscher Einwanderer aus Stralsund, gegründet. Im Laufe der Jahre entwickelte sich die Volkshochschule zu einer säkularen Einrichtung mit einem breiten Bildungsangebot. Von 1933 bis 1945 war die Stiftung auch in der Flüchtlingshilfe aktiv und schloss sich 1937 dem Zentralen Stockholmer Komitee für Flüchtlingshilfe an. Auch aktuell folgt sie dem Programm der Emigrantenhilfe. Das eigentliche Gebäude der VHS liegt in Vasastaden im Karlbergsvägen 86, nicht weit entfernt vom Gründungsort. Im Haus Sveavägen 47 befinden sich die Empfangsräume.

### **Unabhängige Arbeiterpartei Deutschlands / UAPD**

Die linkssozialistisch-titoistische Partei existierte nur kurz von 1951 bis 1952. Wurde von ehemaligen KPD-Funktionären in Worms gegründet, darunter Wolfgang Leonhard, und kam auf 400 Mitglieder. Finanzielle Unterstützung erhielt die Partei aus Jugoslawien. Innerparteilich bestanden erhebliche ideologische Konflikte. Da sich die SPD-nahe Fraktion durchsetzen konnte, wurde die Unterstützung durch jugoslawische Kommunisten gestrichen. Im September 1952 kam es zur Auflösung: sie konnte z. B. jüngeren Mitgliedern keinen Raum geben.

### **Verband nationaldeutscher Juden**

Gegründet 1921, rechtskonservativ ausgerichtet. Der Verband mit etwa 3500 Mitgliedern konnte sich aber nicht als ein Repräsentant des deutschen Judentums durchsetzen und geriet mit seinen Hetztiraden ins Abseits. Vertrat eine völkisch orientierte Ideologie und versuchte erfolglos, sich den Nazis anzubiedern. Zu seinen Mitbegründern zählte auch Alfred Peyser. Der Verband wurde 1935 verboten.

# Quellen

BRANDT, WILLY

Links und frei. Mein Weg 1930 – 1950. Hamburg 1982 (Hoffmann und Campe).

BRECHT, BERTOLT

Mutter Courage und ihre Kinder. In Gesammelte Werke 4. Stücke 4.

Flüchtlingsgespräche. In: Gesammelte Werke 14, Prosa 4. XII, Schweden oder die Nächstenliebe/  
Ein Fall von Asthma. 1461-1472. Frankfurt am Main 1967 (Werkausgabe edition suhrkamp).

EXIL-ARCHIV

Abt. Bibliografie. Deutsches Zentrum für verfolgte Künste. Else Lasker-Schüler-Stiftung Wuppertal.

LORENZ, EINHART. Hrsg.

Ein sehr trübes Kapitel? Hitlerflüchtlinge im nordeuropäischen Exil 1933 bis 1950. Hamburg 1998 (Ergebnisse Verlag).

MÜSSENER, HELMUT

Exil in Schweden. Politische und kulturelle Emigration nach 1933. München 1974 (Carl Hanser).

SACHS, NELLY

Das Leiden Israels. Eli. In den Wohnungen des Todes. Sternverdunkelung. Frankfurt am Main 1962 (edition suhrkamp).

SVERIGES DÖDBOK. Riksarkivet, Stockholm. Ref. Lars Hallberg.

TAU, MAX

Ein Flüchtling findet sein Land. Hamburg 1964 (Hoffmann und Campe).

WEISS, PETER

Die Ästhetik des Widerstands. Frankfurt am Main 1988 (edition suhrkamp).

*UND VIELE ANDERE BEITRÄGE*